Ungrund der Domanien in Bajern.

Erwieſen
aus der
Geſchichte, Staatsverfaßung,
Herkommen,
wie nicht minder aus denen
Landesgeſetzen und Verträgen.

1768.

C. V. JOAN. BRUNNEMAN. J. C.

ad L. 5. ff. de his, quæ ut indig.

Si Advocatus fiſci in Calumnia deprehendatur, puniri aliis Calumiatoribus gravius debet, quod ſancto officio ad effectus ſuos abuſus ſit. Caveat quilibet, ne de eo dici poſſit, quod de Præfectis quibusdam dicit *Mev. lib. III. decis 391. poſt N. 6.* ſcilicet, ne ADULATIONE erga Principes, aut pro AMBITIONE, aut AVARITIA lites excitent, & vel illorum GRATIAM, vel ſua COMPENDIA vel in alios VINDICTAM quærant. Officii eſt Advocati fiſci, ſi temerariam litem ſe intendiſſe diſcat, ut ejus rei moneat Principem, & liti renunciet, quod ſi non faciat, non video, quomodo pœnam divinam ac humanam evitare poſſit; nam injuria nemini inferenda eſt ſub prætextu utilitatis publtcæ. Utilitati publicæ litandum eſt, ſed uſque ad aram. Idem ſupplicium ignis æterni imminet illis, qui juſtitiam violant ob utilitatem publicam, & qui ob *proprium Commodum* id faciunt.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Vorrede.

Was es für eine unangenehme und verdrüßliche Arbeit ſey, weitſchichtige Acten zu leſen, ohne von deren Inhalt, und worauf die Streitſache hauptſächlich beruhe, einen vorläufigen Begrif zu haben, das iſt allen denen aus der Erfahrung bekannt, welchen bey höheren Gerichtsſtellen wichtige Rechtshändel zu entſcheiden, von Amtswegen oblieget.

Dieſe Arbeit in gegenwärtigen zwiſchen dem Churfürſtl. Fiſcaln Johann Georg von Käppler, dann Sr. Excellenz dem Churfürſtl. Kammerer, wirklichen geheimen Rath und Obriſthofmarſchall Joſeph Ferdinand Grafen zu Rheinſtein und Tättenbach obwaltenden Domanialirrungen einigermaßen zu erleichtern, iſt der Entzweck dieſer Deduction.

Man

Man glaubt, daß dieſe um ſo weniger für überflüßig angeſehen werden könne, als darinn ein Artikel des bajeriſchen Staatsrechts zum erſtenmal abgehandelt, hiernächſt auch eine Meinung widerleget wird, die ſo neu als gefährlich, und einen Anfall auf die Beſtändigkeit waget, ſo fürſtliche Gemüther in Haltung Treu und Glaubens zu beobachten pflege.

Die Schreibart belangend, hat man ſich derjenigen bedienet, die zwiſchen ſtreitenden Theilen üblich, und der Natur der Sache gemäß iſt, ohne jedoch die Schranken der Zuſtändigkeit zu überſchreiten. Hat man aber je zuweil das Kind bey ſeinem Namen nennen müſſen, ſo will man ſich auf das zierlichſte verwahret haben, daß es nicht aus Leidenſchaft geſchehen, und daß man dadurch weder jemanden zu verunglimpfen gedacht, noch ſonſt auf eine Weiſe zu nahe tretten wollen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erſter Abſatz.

Geſchichte der Grafſchaft Valey, dann der Güther Liechtenberg und Haltenberg.

§. I.

Inhaber der Grafſchaft Valey.

Daß die Grafſchaft Valey in den älteſten Zeiten ihre eigene Beſitzer gehabt, iſt außer allen Widerſpruch. Die erſten, welche man findet, ſind die Nachkommen Otto I. Grafen von Scheyern, und Pfalzgrafen in Bajern, maſſen deſſen Sohn Otto II. ſeinen Bruder Arnold auf Dachau, und dieſer ſeinen zweyten Sohn Otto nacher Valey vertheilet hat. a)

Eben ſo richtig iſt es, daß dieſe Grafſchaft nach dem Tod des Grafen Otto, welcher der letzte dieſer Linie geweſen iſt, ſchon vor dem Jahr 1269. Herzoge Ludwig dem Strengen anfällig geworden ſey, angeſehen dieſer in gemeldten Jahre dem Kloſter Tegernſee die mit ſelber überkommene Mühl zu

Grueb an der Mangfall, die Mittermühl genannt, zu dem Ende geſchenket hat, damit für jenen ein ewiger Jahrtag gehalten werde. b) Man kan nirgerdswo entdecken, daß ſie beſonders wäre verwaltet worden, und eben daher iſt kein Zweifel, daß ſie gleich dortmals dem Landgericht Aybling, worinn ſie noch heut zu Tage entlegen iſt, eingezirket, folglich mit dieſem vom Kaiſer Ludwig im Jahr 1325. an Eberhardn de Porta, c) von deſſen Enkeln Herzogen Stephan, Johann, und Friederich aber im Jahre 1386. dem Georg von Waldek um 4300. hungariſche Gulden verſetzet worden ſey. d)

a) Hund. bajeriſch. Stamb. T. I. pag. 150.

b) Mon. boi. T. VI. p. 219. N. 51. Nos Ludovicus - - - patere volumnus - - quoad nos Molendinum in *Grueb*, ſitum videlicet Mittermül - - Eccleſiæ Tegernſeenſi - - donavimus, præcipue tamen includimus, quoad ſingulis annis - - memoria obicus Domini *Ottonis Illuſtris de Valey* ſolemniter celebretur - - actum apud Monacum MCCLXIX.

c) Oefel. Scrip. R. boi. T. I. p. 750. Nota, quod Dominus Rex (Ludovicus) obligavit Eberhardo de Porta, & ſuis hærndibus Judicium in *Aybling* cum omnibus juribus, & pertinentiis ſuis pro centum libris Monacens.

d) Hund. T. I. p. 354. Dieſem Herr Jörgen von Waldekh, und ſeinem Sun Wilhalmen haben Herzog Stephan Johann und Friderich die Veſte, Markht Caſten und Landgericht Aybling um 4300. ungariſche, oder behamiſche Gulden verſezt ao. 1386.

§. II.

Wird Veithen von Aham zulehen gegeben.

Im Jahr 1408. haben dieſe Herzoge Ernſt, und Wilhelm ihrem Kammermeiſter Veit von Aham, und allen ſeinen Erben mit allen Ehren, Rechten, Nutzungen, Fiſchweyden, und was darzu gehörig alſo zum Lehen verliehen, daß ſie damit wie mit ihrem eigenen Guth handeln können. In dem hierüber gegebenen Lehenbrief haben ſie ſich nicht nur das Oeffnungsrecht, ſondern nebenbey auch bedungen, daß er und ſeine

ne Nachfolger, wenn es zu einen Verkauf kommen würde, oder müſte, dieſelbe vorzüglich dem Landesfürſten anzubiethen gehalten, und da dieſer nicht Käufer ſeyn wollte, keinem ausländiſchen Fürſten oder Herrn, ſondern einem im Land angeſäſſenen zu überlaſſen befugt ſeyn ſollen. a) Da indeſſen der erſte Lehenbrief der Grund iſt, wornach alle darauf gefolgte beurtheilet werden müſſen; b) ſo läßt ſich nicht mehr widerſprechen, daß die Formul: Jhm, dazu allen ſeinen Erben, ferners: daß ſie damit handeln können, wie mit ihrem eigenen Guth, wie Lehenrechts iſt, und die zu gleicher Zeit bewilligte Veräußerung an alle Einländer ein unſtreitiges Anzeigen eines wirklichen Erblehens ſeyn. c)

a) Beylag lit. A. Wir Ernſt, und Wilhelm Gebrüder - - bekennen, daß wir - - Veithen dem Ahamer - - darzu allen ſeinem Erben - - unſer Veſte genannt Valey, gelegen in Ayblinger Gericht - - mit allen was darzu gehört, - - verlichen haben - - ob ſich aber das fiegte, daß die obgenant Veſte hingeben und verkauffen muſten, oder wollten, ſo ſollen ſy uns, oder unſer Erben die vor allen meniglich anbietten, und in ainen gleichen Kauffe nach unſer Räth Rath widerfahren laſſen. - - Wollten, oder möchten Wir deren dan nit kauffen, ſo ſollen ſie die doch keinen anderen Fürſten, oder Herrn noch ſonſt Niemand wieder uns, noch auſſerhalb unſer Land ohn unſer, und unſer Erben Willen, und Gunſt verkommeren, noch zekaufen geben in kain Weiß, ſonderen ſie ſollen ſie ainen geben, der in unſer Land geſeſſen ſey, und der uns alles das gelob, und verſpreche zu halten in aller der Maß, als ſy ſelb ohn Geverde - geben - 1408.

b) Heuman. Diſſ. de vera vocis comeciæ ſignificat. §. 16. p. 25. errorem jus non facere, ſed primam inveſtituram radicem eſſe ſequentium, & fundamentum, prout author memorati Reſponſi (des Rechts gegründeten Bedenkens) ſolide diſputavit.

c) Cod. Max. P. 4. cap. 18. §. 6. N. 3.

§. III.

In wem die Lehenbaren Pertinentien damals beſtanden.

Der Fiſcal redet dahero aus ſeinem eigenen Gehirne, wenn er dieſe Veſte mit allen Zugehörungen gleich obenhin als ein bloſſes Manns- und Weibs-Ritterlehen angiebt.

Noch unüberlegter ſpricht er, wenn er Sr. Churfürſtl. Durchlaucht und den hohen Juſtitzſtellen den Gegenſtand durch ein Vergrößerungs-Glas vorzeiget und ſagt: es hätten gemeldt beyde Herzoge dem Veit von Aham einen zimlichen Theil von dieſer Grafſchaft zu Lehen verliehen. Um dieſe Hirngeſpunſt zu vereiteln, darf man nur den Lehenbrief vom Jahr 1414. einſehen, den beſagter Veit von Aham erhalten hatte, aus welchem ſich offenbaret, daß die Zugehörungen in einer bloſſen Vogtey beſtanden. Nämlich: zu Nidertärching aus dem Viechthof auf neun Lehn, und zwo Huben, allda. Zu Obertärching auf vier Huben, in dem Mühlthall auf zwo Mühlen an der Mangfall, auf den Gütern, die dem Kloſter Eberſperg zugehören, auf der Mühl zu Tulching, und auf zwey Lehen zu Schmidham. a) Auf eben dieſe Art drückt ſich Herzog Albrecht von Wort zu Wort gleichlauteud aus, als mit dem Tod des Auguſtin von Aham der männliche Stamm dieſer Linie erloſchen, und dieſe Veſte deſſen zurück gelaſſenen dreyen Töchtern im Jahre 1569. zu Lehen gegeben worden. b)

a) Beylag lit. B. Wir Ernſt und Wilhelm - - bekennen - - um ſolche getreue Dienſt, die uns - - Veith Ahamer unſer Kammermeiſter - - gethann - - hat, und darum haben wir ihme allen ſeinen Erben - - gelichen, die Vogthey auf den Güthern, als hernach geſchriben ſteet. Zum erſten die Vogthey zu Nidertärching, die da geet aus dem Viechthof aus neun Lehen, und zwayen Hueben daſelben, zu Obertarching die Vogthey aus vier Hueben, in dem Mühlthall zwo Mühl auf der Mangfall, die Vogthey und Güther, die denen von Eberſperg zugehören, die Vogthey aus der Mühl zu Tulching, und aus zwayen Lehen zu Schmidham, und die auch zu dem Ahamſtein gehören.

b) Bey-

b) Beylag lit. C. Wir Albrecht - - bekennen, daß wir - - Ulrichen von Preyſing - - anſtatt und als Lehentrager Weyl. Auguſtin Ahamer - - gelaſſenene dreyen Töchtern - - Helena, Eva Roſina, und Roſina die Veſte Valey aus den Güthern als hernach geſchriben ſteet: zum erſten die Vogthey zu Nidertarching, die da geet aus dem Viechthof, aus neun Lehen, und zwayen Hueben daſelben zu Obertarching, item die Vogthey aus vier Hueben in dem Mühlthall, zwo Hueben Mühlen auf der Mangfalt, die Vogthey aus den Güthern, die den von Eberſperg zugehören, die Vogthey aus der Mühl zu Thülching, und aus zwayen Lehen zu Schmidham, die auch zu der Veſten Valey gehören - - zu Lehen verlichen haben.

§. IV.

Was für Allodialſtück dazu erkauft worden.

Damit aber dieſertwegen nicht der geringſte Zweifel zurück bleibt; ſo will man jetzt nur einen kleinen Verſuch machen, und zeigen, wie ſolche nach und nach zu einen größerm Bezierk erwachſen, und endlich wieder zur Grafſchaft erhoben worden ſey, weil es dermal nur darauf ankömmt, daß dem Gegner ſein Roman widerleget werde. Ulerich und Ott von Pienzenau haben im Jahr 1317. ein Gut zu Warngau dem Heinrich von Schönſtet abgekaufet, und ihrem Stammengut Pienzenau einverleibet. a) Dieſes Burgſtall, ſo in zweyen Dörfern beſtehet, die in groß und klein Pienzenau abgetheilet werden, haben Ludwig und Georg von Pienzenau gegen Ende des 16. Jahrhundert Wolfen von Mächslrhain übergeben. b) Ein anderer Wolf von Mächslrhain kaufte ungefehr um das Jahr 1467. von dem Rudolphen zu München die Hofmarch Veldolling, bey welcher die Niedergerichtbarkeit und zween Theile groß und kleiner Zehend zu Orſterwarngau durchgehends Ritterlehen waren, c) maſſen jene in den Lehenbriefen unter dem Namen des Gerichts Olling vorkömmt. d) Und ein dritter von Machslrhain dieſes Namens hat von Friederich Fiegern ao. 1531. den Sitz und die Hofmarch Holzolling mittels Kaufs erhalten. e)

Im Jahre 1580. hat Leonhard von Seyboltſtorf, der einer von den Tochtermännern des Auguſtin von Aham war, die Veſte Valey an ſich gebracht, von welchen ſie im Jahre 1598. an ſeinem Sohn Hanns Wilhelm mittels der Erbfolge gekommen iſt. Dieſer hinterließ ſo viele Schulden, daß ſein Sohn Chriſtoph Adam von Seyboltſtorf dieſelbe ao. 1625. von den Glaubigern mittels Kaufs an ſich bringen müßen. Ein Umſtand, der an der Natur eines Erblehens (§. 2.) keinem Zweifel zurück läßt. Ob nun ſchon in dem ihm ertheilten Lehenbrief die alte Lehenformul, ſo, wie bisher beybehalten worden iſt, ſo trift man doch eine Erweiterung der Lehenſtücke darinn an, daß neben den oben gemelten Vogtheygütern (§. 3.) auch der Hofmarchs-Bezirk der niedergerichtlichen Jurisdiction, und die Jagdbarkeit als ein Zugehörung angeſetzt worden ſind. f) Er bekamme aber Curatores bonorum, die dieſes Lehen untern 7. März ao. 1628. dem Wilhelm Freyherrn von Machslrhain mit lehenherrlicher Einwilligung auf der Gand überlaſſen haben. Weil nun dieſer die oben bemerkt eigenthumlich erkaufte Güter, Sitze und Hofmärchen, welche dem Schloß Valey ſehr nahe herum liegen, bereits in dem Beſitz hatte; ſo gab dieſes den Anlaß, daß er ſolche wegen der ſehr bequemlichen Verwaltung dahin gezogen hat. Eben dieſer erkaufte im Jahr 1638. von Veit Ulerich Freyherrn von Romöck die Güter zu Fellach, und Marſchalln, g) dann von ſeinem Vötter Heinrich Georg Grafen von Machslrhain die Hofmarch Thallheim, h) und in ſeiner ao. 1652. vorgegangenen Belehnung wurden die Lehens-Pertinentien mit dem Bräuhaus, und Bräugerechtigkeit vermehret. i) In dieſen beſtund alſo das Schloß Valey, als er dieſes dem oberſten Landhofmeiſter Grafen Maximilian von Kurz in ſeinem letztem Willen vermachet hatte.

a) Hund. bajeriſch. Stamb. T. II. p. 24. Herr Ulerich, und Ott (von Pienzenau) dieſe zwey kauften von Hainrich Schönſtett ein Gut zu Warngau ao. 1317.

b) Cit.

b) Cit. loc. p. 223. Pienzenau vorn Gebürg nit weit Mieſpach, dabey noch ein alts Burgſtall, haben erſt zu unſer Zeit Ludwig und Georg von Pienzenau Herrn Wolfen von Machslrhain übergeben.

c) Cit. loc. p. 156. Herr Wolf von Machslrhain, der kauft hernach von dem Rudolphen Veldolling.

d) Beylag lit. D. Wir Maria Anna - - bekennen - - daß wir - - Wilhelmen Grafen der Grafſchaft Hohenwaldegg Herrn auf Machslrhain - - hernach vermelt Gericht, und Zehend, nemlich das Gericht zu Olling, und die zway Thail großern und klainen zehend zu Oſtermärngau, alles in unſererm Gericht Aybling gelegen - - zu Lehen gnädigiſt verlichen haben - - geſchehen - - den 28. Auguſt 1652.

e) Lieb. Landtafl voc. Holzolling. 1531. Befehl an Fridrichen Fieger zu Melans, wegen Arreſts ſeiner Glaubiger auf die Kaufs-Summa Holzolling, welche Hofmarch Wolf von Machslrhain zu Wallenburg kauft.

f) Beylag lit. E. Maximilian Churfürſt bekennen - - daß Wir - - Chriſtophen Adamen Seyboltſtorf - - die Veſte Valley mit ihrer Zugehörung und die Vogthey aus denen Güthern, als hernach geſchrieben ſtehet - - ſamt Zugehörigen Hofmarch Gezirk der nidergerichtlichen Jurisdiction und Jagdbarkeit mit ihren Gränizen, und Anſtoſſen - - auch er mit unſeren gnädigiſten Conſens nach weyland ſeines Vatters Hanſen Wilhelms von Seyboltſtorf abſterben, von deſſen hinterlaſſenen Gäubigern käuflich an ſich gebracht, zu rechten Lehen gnädigiſt verlichen haben. - - geſchehen den 20. Marzy ao. 1625.

g) Beylag ſub. lit. F.

h) Beylag ſub. lit. G.

i) Beylag ſub. lit. H. Herr Wilhelm - - von Machslrhain - - hat zu rechten Lehen empfangen die Veſt Valley mit ihrer Zugehörung ſamt dem Bräuhaus und Bräuhaus Gerechtigkeit - act. den 28. Auguſt 1652.

§. V.

Beſitzer der Güter Liechten- und Haltenberg.

Ehe hier weiter fortgeſchritten werden kann, ſo muß zur Beybehaltung der Ordnung, und Deutlichkeit die Geſchichte der Güter Halten- und Liechtenberg eingeſchoben werden. Jenes hatte ſchon ao. 1293. ihren beſonderm Adel dieſes Namens gehabt. Herzog Wilhelm VI. Graf von Hoiland kaufte von Konrad von Haltenberg eine, deſſen Vätter Herzog Ernſt, und Wilhelm aber von Hannſen von Pienzenau die anderer Helfte. Jener verkaufte ſeinen Antheil im Jahre 1416. und dieſe den ihren im Jahre 1437. dem Peter von Rechling mit Vorbehalt der Oeffnung. a) Deſſen Nachkommen waren bis auf Chriſtoph von Rechling davon Inhaber, der es im Jahre 1612. Churfürſten Maximiliam I. um 19000. Gulden mittels Kaufs überlaſſen hat. b)

Auf gleiche Weis war Konrad von Freyberg ſchon im Jahre 1371. Eingenthümer von dem Schloß, und der Herrſchaft Liechtenberg. c) Sein Nachfolger Heinrich verkaufte ſie dem Herzog Stephan um 1270. hungariſche Gulden. d) Nach deſſen Tod ſie in der ao. 1292. zwiſchen Herzoge Stephan Friederich, und Johann vorgegangenen Theilung der letzte erhalten hat. e) Ao. 1435. waren die von Freyberg wiederum Beſitzer, f) und in der nach dem Tod Herzog Ludwigs des Buckelten zwiſchen Herzoge Albrecht und Ludwig im Jahr 1450. getroffenen Theilung hat ſie der erſte überkommen. h) Von dieſer Zeit an iſt ſie ganzer 199. Jahre bey denen von Ilſung von Schellenberg von Silier Lehen- und Pfandweis herum gewandert. g) Bis endlich der Graf Maximilian von Kurz nach dem Tod des Guidebon Cavalchino dieſe beyden Güter vom Churfürſten Maximilian I. im Jahre 1649. als ein Manns-Ritterlehen erhalten hat.

Werden dem Grafen von Kurz als Manns-Ritterlehen gegeben.

a) Hund. bajeriſch. Stamb. T. I. p. 224. Herzog Wilhelm von Bayrn hat dieſen halben Thaill an der Veſte Haltenberg von gemelten Albrechten (von Haltenberg) erkauft - - ao. 1416.

Herzog

Herzog Wilhelm hat demſelben wieder verkauft Peter Rechlingern von Augſpurg, welchen Kauf ihme erſt hernach Herzog Ernſt und Albrecht ſein Sun verfertigt ao. 1437.

Lieb. Landtafl voc. Haltenberg. dies Schloß iſt ao. 1427. durch Petern Rechlinger dem Hauß Bayrn mit Oefnung und Anbott verſchriben worden.

b) Geſchichte des Lehenrains II. Band p. 458.

c) Oefel. Scrip. R. Boi. T. I. p. 256.

d) Cit. Auth. T. II. p. 311.

e) Cit. Auth. T. II. p. 353.

f) Geſchichte des Lehenrains II. Band p. 139.

g) Oefel. Scrip. R. Boi. T. II. p. 355.

h) Lieb. Landtafl voc. Liechtenberg. 1515. Sebaſtian Ilſung, und ſeine Erben, Achileſen Ilſung, nach ihm Melchior Ilſung, letzlich Wolfen von Schellenberg Pfandweiß. 1570. verleicht Herzog Albrecht dem Herrn Johann von Siliers die Herrſchaft Liechtenberg.

§. VI.

Churfürſt Ferdinand Maria nimt ſie zuruck.

Als nun hinnach Churfürſt Ferdinand Maria im Jahre 1656. wo er bereits großjährig geweſen, ſich am Lechſtrom ein Jagdſchloß zur Reigerbaitz auszuwählen Vorhabens war; ſo hatte ſich der Graf von Kurz, der dortmals noch männliche Erben hoffen könnte, zur Auſſendung dieſer beyden Gütern anerbothen, daferne ihm ein Aequivalent zu ſeinem Schloß Valey gegeben, und dieſe nebſt Verleihung Stocks, und Galgen zu einer Grafſchaft erhoben wurde. Dem zufolge hat die Hofkammer ordentliche Anſchläge über jene verfaſſen müſſen. Obwohl nun ſich deren jährliche Erträgnuß über 2000. fl. erſtreckete, ungeacht ferners die Hofmarch Haltenberg allein um 19000. fl. erkaufet worden iſt, (§. 5.) hiernächſt auch der Graf von Kurz in Erbauung der Schloßgebäude,

bäude, und Erhebung des Waſſerwerks ſolche Guts-Verbeſſerungen gemacht, die ihm gemäß des Kammeral-Gutachtens hätten erſetzet werden müſſen: ſo wurden ſie jedennoch nur auf eine Summa von 25000. fl. als um welche Johann von Sielier, gemäß des verhandenen Gnadenverſchreibungs-Buchs, Liechtenberg allein vom Herzog Albrecht im Jahre 1571. pfandweis bekommen hat, in den Anſchlag gebracht. Nun rechne wer da will, und ſchlage den Gulden des jährlichen Ertrags nur von 2000. fl. nach der noch lange nicht ausgemachten Würderungs-Art des Fiſcalen pr. 15. fl. an, ſo wirft ſich ſchon ein Werth von 30000. fl. heraus.

Mit was für einer Stirn nun hat ſelber den Grafen von Kurz bey der höchſten Stelle beſchuldigen können, daß er dieſe zwey Ritterlehn, als wären ſie eigenthumlich in den Anſchlag gebracht? Und wie kann er anjetzt in ſeiner Klage ohne erröthen dahin ſchreiben, daß jener den Gulden des jährlichen Ertrags um 22. fl. angeſetzet habe: da doch die Kammeral-Akta das Gegentheil bewähren, und zeigen, daß ſammentliche Anſchläge von der Hofkammer gemacht worden ſeyen?

Wer dieſe Fakta nicht obenhin anſiehet, und dazu nimt, daß Churfürſt Maximilian II. Liechten- und Haltenberg ſeinem Vetter Herzog Maximilian Philipp im Jahr 1680. um 50000. fl. wieder abgenommen, und dagegen die Herrſchaft Hohenſchwangau mit aller Landeshoheit angetauſchet habe: a) der wird vielmehr dieſen Miniſter, welcher ſich in dem dreyßigjährigen Krieg, und bey dem Weſtphäliſchen Frieden um das durchläuchtigſte Churhaus ſo hoch verdient gemacht, und über dies noch keinen Erben hatte, gelinder beurtheilen; am allerwenigſten aber ihm das Verbrechen zu Schulden legen, wovon Leyſer ſpricht: b)

Coercenda quoque eſt impudentia Miniſtrorum nonnullorum, qui importunis flagitationibus, bonorumque petitionibus Principem exſpoliare non erubeſcunt - - & leges quidem non deſunt, quæ

iſtud

iſtud avaritiæ genus refrænent, pænisque proſequantur. Vide modo tit. C. *de petitionibus bon. ſublat.* verum rarus eſt iſtarum legum in foro uſus; debebant tamen eatenus exerceri, ut, ſi *manifeſtis indiciis* appareret, Principem non *ſponte*, nec *ſingularibus alicujus bene meritis motum*, ſed multis *flagitationibus fatigatum* donaſſe, iſtiusmodi donationes revocarentur.

Dann woher läßt ſich ſeine Unverſchamtheit, ſein ungeſtimmes Betteln, ſein Geitz und Eigennutz bey dem vorgegangenen Tauſch nur im geringſten wahrſcheinlich machen? welches alles doch dieſer Rechtsgelehrte als erwieſen voraus ſetzet, und eben daher ſchlieſſet, daß der Gebrauch dieſes Geſätzes ſehr ſelten vorkomme; und ob ſelber ſchon am gemeldten Ort weiter anführet, daß einem Miniſter die Zuſammenkaufung fürſtlicher Güter unanſtändig ſey, auch des Endes willen ſich auf ein Conſilium der Univerſität Helmſtadt beziehet; ſo redet doch dieſes erſtens deutlich von veräußerten Tafelgütern, folglich von einem Staat, wo das Domainenrecht bereits eingeführet worden iſt, und zweytens von hierdurch verminderten Kammeral-Einkünften, ſo ſich bey einem Tauſch, wie der vorliegende iſt, niemals ereignen kann. c)

Es hat aber noch kein einziger Rechtsgelehrter dem Lehens-Nexum unter die Domainen gezehlet; am allerwenigſten aber bey ſolchen Gütern, die von Alters her allzeit zu Lehen gegeben worden ſind; vielmehr erfordern ſie, daß bey ſolchen vorher das nutzbare Eigenthum heimfällig, mit dem rechten Eigenthum conſoldirt, und den bereits verhandenen Tafelgütern ausdrücklich einverleibet werden müſſe, weil widrigenfalls dergleichen zurück gefallene Güter ihre vorig veräuſſerliche Natur behalten. d) Denn es iſt ja außer allen Widerſpruch, daß die Eigenſchaft der Lehen Kriegsdienſte zum Entzweck gehabt habe. Da nun der beſtändige Soldat einmal aufgekommen, und deſſen Unterhaltung von den Landesſtänden übernommen, ſofort der Landesfürſt entſchädiget, und ein Surrogatum hergeſtellet worden iſt; ſo ſind ſie heut zu Tage nur mehr zur fürſtlicher Dignität. e)

Hat nun aber Churfürſt Ferdinand Maria den Grafen von Kurz die Güter Liechtenberg und Haltenberg lehenfrey machen können, was hat dieſen Fürſten verhindert, daß ſelber für das zurückgenommene nutzbare Eigenthum nicht einen anderen Erſatz an Gütern zu machen befugt geweſen ſey? Der Fiſcal hat ja ſelbſt, wie Dicaſterien kündig, dergleichen Lehensbefreyung unentgeltlich geſuchet. Mit was für einem Grund dann kann er dem Grafen von Tattenbach zur Rede ſtellen, und die Aſche eines ſo wohl verdienten Miniſters des Grafen von Kurz verunglimpfen? Und was ſoll man endlich von den Inſinuationen eines ſolchen Mannes halten, der ſich ſelbſt auf den Mund ſchlägt, und in ſeinem Amt dem widerſpricht, was er als Privat-Perſon für Recht erkläret hat?

a) Geſchichte des Lehenrains II. Band. p. 487.

b) Leyſer ad pand. T. VIII. Spec. 571. §. 33.

c) Cit loc. quin imo veræ etiam coemtiones prædiorum *dominicorum* Miniſtrum dedecent. - - ſic ergo reſponderunt Icti Helmſtadienſes - - Alldieweilen aber dem Armando als vornehmſten Staats-Miniſter obgelegen, die hochſtfürſtliche Domainen und Kammer-Revenüen in ihrer Integritæt zu erhalten.

d) Roeſener Diſſ. de bonis dominial. cap. 4. N. 6. in Frieſens Corp. Jur. Dom. adeoque duo præprimis, *ut ejusmodi res feudalis in patrimonium Eccleſiæ redacta de menſa ejus ſit*, *nomenque* der Tiſch oder Tafel-Güter *mereatur*, *exigunt*, ut ſcilicet Eccleſia, vel is - - ad quem feudum apertum devenerit, *declaraverit*, quod eam *non amplius reinfeudare*, ſed ſuis uſibus adhibere velit. Deinde *ut per officiales ſuos rem iſtam Regiſtris Eccleſiæ adſcribi curet*, - - quod ſi *ſimpliciter iis recuperatis* utatur, prædicta res in ſua *qualitate feudali permanſiſſe præſumitur*.

e) Anmerk. ad Cod. Civ. Pars II. cap. 1. N. 10.

§. VII.

§. VII.

Nun trift die Reihe den Erſatz, welcher dagegen dem Grafen von Kurz geſchehen. Dem Fiſcalen als Kläger wäre obgelegen geweſen, deutlich zu beſtimmen, was und wieviel er davon in den Anſpruch nehmen wolle: a) da er aber dieſes nicht weis, noch wiſſen will, ſo kann man es um ſo lieber thun, als man das Licht nicht zu ſcheuen hat. Es wurde demnach

Was dem Grafen von Kurz darfür gegeben worden.

1) das Schloß Valey im Jahr 1656. zur Grafſchaft erhoben, mit der Maleſizobrigkeit beleget, und die Gränzen öffentlich eingezirket.

2) Iſt jenes, was dabey Erblehen (§. 2. 4.) geweſen, und nur in der Veſte, den dazu gehörigen Vogtheygütern, (§. 3.) in der Hofmarchsobrigkeit, den Erbjagden, und der Bräugerechtigkeit (§. 4.) beſtanden, eigen gemacht worden. Ingleichen

3.) wurde auch das Gericht zu Olling, und der Zehend zu Oſterwarngau (§. 4.) von der Lehensverbindlichkeit befreyet.

4) Sind demſelben an der Liechten- und Haltenbergiſchen Tauſchſumma 4061. fl. 39. kr. in Friſten bezahlet, um die verbliebenen 20938. fl. 21. kr. aber abgetretten worden;

5) 56. ganze, 2. viertel, 1. achtel, 1. ſechzehentel, und $\frac{1}{30}$ Höfe mit der Jurisdiction, und Scharwerk.

6) 10. ganze, und 2. viertel mit der Niedergerichtbarkeit ohne Scharwerk.

7) 10. Höfe zu Fagen mit der halben Jurisdiktion ohne Scharwerk: angeſehen die andere Helfte dortmals dem von Niedermayr angehörig war. Endlich

8) an

8) an Urbarsgütern 3. ganze, 1. halber, 1. achtel, und 1. ſechzehentel Höfe, und die 4. Zehend zu Ottlfing, Saurlach, Argath, und Staingau, welche letzte damals Herzog Albrecht nicht als ein Appanage genoſſen, ſondern gegen jährlichen 400. fl. und 60. Schäfeln Haber in Beſtand gehabt; maſſen dann dem Grafen von Kurz dieſer Betrag, bis ſolche ruckfällig geworden ſind, jährlich in anderwege erſetzet worden iſt. b) Von der jährlichen Erträgniß dieſer Unterthanen und Zehenden, wurde der Gulden auf 22. fl. behandelt, welches eben 20938. fl. beträgt. Die Urſach deſſen war, daß der gewiſſe und ungewiſſe Gulden auf gleichen Fuß geſetzt worden iſt, die Güter im Gebürg in ſchlechten Oertern entlegen, nur Sommerbau haben, dem Schauer und Schneedruck unterworfen, und von dem dreyßig jährigen Krieg her ſehr erarmet geweſen ſind, nicht zu gedenken, daß ſich von dem heutigen Wert der Güter auf die dortmaligen Zeiten vieler Umſtände wegen ohnehin kein Schluß machen läßt.

Wenn man alſo anjetzt nur auf einige Augenblicke zugeben könnte, daß die durchlauchtigſten Herzoge jemals gewiſſe Tafelgüter nach dem Begrief, wie ſolche gegenwärtig der Fiſcal geſtalten will, beſeſſen hätten; ſo würden doch die in den erſten ſieben Numern enthaltenen Stücke und Gerechtſame niemals darunter zu rechnen ſeyn. c) Denn können dergleichen Befügniße frey verſchenket werden; ſo fordert man eine zureichende Antwort, warum nicht auch die bey einer oder der andern ſich befindende Lehensverbindlichkeit aufgehebt werden möge?

Es kömmt ſolchemnach nur noch darauf an, ob die Urbarsgüter nebſt den vier Zehenden zu den Domanien gezehlet werden können? welche Frage man in den folgenden Abſätzen gründlich abhandeln wird. Dermal muß zu Ergänzung der Geſchichte nur noch gemeldet werden, daß der Graf von Kurz dieſe Grafſchaft in ſeinem ao. 1659. errichteten letzten Willen mit 12000. fl. Kapital zu einer ewigen Stiftung beſchweret:

ret: die Geſellſchaft Jeſu zu ſeinem Univerſalerben eingeſetzet, und Churfürſten Ferdinand Maria zum Executor unterthänigſt erbethen: in dem im Jahr 1662. gemachten Codicill aber dem Grafen Gottfried Wilhelm von Rheinſtein, und Tättenbach das Einlöſungsrecht um 40000. fl. vermacht habe; welche nach ſeinem Tod deſſen Sohn Graf Maximilian Adolph von wegen eines von den Vätern dieſer Geſellſchaft ihm erregten Streits um 45000. fl. einlöſen müſſen.

a) Cod. Jud. cap. 4. §. 7. N. 4.

b) Saalbuch der Grafſchaft Valey. Notandum. Weilen aber hievor beſchriebene Zehend dermalen Ihre fürſtliche Durchlaucht Herzog Albrecht in Bayrn gegen jährlicher Erlag vierhundert Gulden, und ſechzig Schäfl Haabern die Zeit ihres Lebens zugenüſſen, und alſo erſt nach dero Ableiben - - - ihrer Churfürſtl. Durchl. Obriſt und Landhofmaiſter berührte Zehend würklich eingeantwortet, und übergeben werden könnten; alſo werden gedachter Sr. Churfl. Durchl. Obriſten, und Landhofmaiſtern inmittelſt anſtatt der von dieſen Zehenden entgehenden Nutzungen berührte vierhundert Gulden und ſechzig Schäfl Haabern jährlich in anderweg erſetzet, und angeſchaft.

c) Anmerk. ad Cod. civ. P. II. cap. 1. §. 5. N. 10.

Zweyter Abſatz.

Von dem Urſprung der Domanien, und des Domanien-Rechts.

§. VIII.

Was die Deutſchen im mittlern Zeiten unter dem Wort Domanium verſtanden haben.

Ob zwar der berühmte Leyſer darfür halt, daß das Wort Domanium in Italien entſprungen ſey, weil er es in den Conſtitutionibus ſiculis zu Anfang des dreyzehenden Jahrhunderts zum erſtenmal angetroffen hat; a) ſo iſt doch gewiß, daß dieſes im Deutſchlande lang vorher, und ſchon im Jahr 1004. bekannt geweſen. b) Die Mönche, von deren Feder die beſchriebenen Geſchichte der alten Deutſchen herrühren, gebrauchten ſich deſſen, wenn ſie Länder, Rechte und Einkünften der alten deutſchen Fürſten und Könige andeuten wollen, und es war dortmals der heutige Unterſchied der Regalien, Domanialien und fiſcaliſchen Einkünfte unbekannt, ſondern eines aus dieſen, welches in eigentlicher Bedeutung eine einzige Gattung des königlichen Eigenthums anzeiget, drückte auch die übrigen alle aus. c)

a) Leyſer de aſſent. jure-conſ. cap. 3. Sect. 2. §. 4. ipſam *vocem Domaniorum ab Italis* profectam puto; nullibi enim *prius* illam, quam in *Conſtitutionibus ſiculis*, quæ in principio ſæculi tertii decimi promulgatæ ſunt, reperio.

b) Chron. Reichersberg. ad annum 1004. de Imp. Henric. II. Nobiliſſimum Epiſcopatum Babenbergenſem ex in integro *ſuo Domate* fundavit.

c) Ra-

c) Radevicus ad ann. 1158. Deinde cum ſuper juſtitia Regni, & regalibus ſtudioſe perquireret (fridericus imperator) Epiſcopi, Primates, civitates *Regalia* in manum Principis reddiderunt.

Primi reſignantes exſtiterunt mediolanenſes, requiſitique de *hoc jure, quid eſſet*, adjudiciaverunt, *Ducatus*, *Marchias*, *Comitatus*, *Conſulatus*, *monetas*, *telonia*, *fodrum*, *vectigalia*, *Portus*, *Pedagia*, *Molendina*, *piſcarias &c.* nec de terra tantum, ſed etiam de *capitibus* cenſum annuum. His omnibus *in fiſcum* adnumeratis.

Chron. Cæſaur. de Imp. Lothario lib. 4. cum cognoviſſet, quod Abbatia Cæſarienſis ab antiquo fuerat *Camera Imperii.*

Dufreſne gloſſ. voc. *Domanium.* Alias tandem *quaſvis poſſeſſiones ad Domanium pertinentes ſignificat;* Exempla non referam de re notiſſima.

§. IX.

Was dieſem die Italiener u. Franzoſen für einen Begrif angedichtet haben.

Indeſſen muß man doch dieſem großen Rechtsgelehrten Recht widerfahren laſſen, wenn er den Begrief, welcher heut zu Tage dieſem Wort beygeleget wird, daß nämlich darunter lauter dem Staat angehörige, dem Regenten von dieſen nur nutznüßlich zu ſeiner Tafel überlaſſene, ſofort unveräuſſerliche Güter verſtanden werden, für eine Erfindung italieniſcher Köpfe angiebt. a)

Den Anlaß hierzu gab Pabſt Honorius IV. ungefehr um das Jahre 1286. dieſer verlangte, wie Andreas de Rampinis Iſernienſis, der um dieſe Zeit gelebet hat, berichtet, b) nach der dortmaligen Rebellion der Sicilianer, als Lehenherr dieſes Reichs, von dem König, daß er von Veräuſſerung der Domanien abſtehen ſolle, damit der Unterthanen Beſchwerde aufhören, weil die Güter zum ganzen Reich|und zur königl. Würde gehören, die zugleich als ein Kirchengut anzuſehen ſind, und daher die Rechte der Kirchengüter gewiſſermaſſen haben, mithin wenn dieſelben zum Schaden des Reichs veräuſſert würden, die römiſche Kirche ſolches allerdings verbiethen, und die Veräuſſerung vernichten könne.

Als nun die Franzoſen im dreyzehenden Jahrhundert ihre Eroberungen bis über Neapel erſtrecket hatten; ſo haben ſie auch dies Domanienrecht mit ſich nach Hauſe gebracht: maſſen Philipp V. König von Frankreich der erſte war, welcher in dem vierzehenden Jahrhundert das Eigenthum ſeiner Unterthanen unter dem Vorwand, daß ſolches ehemals ein Domaniengut geweſen, zu ſtöhren angefangen hat, c) worinn deſſen Bruder Karl VI. deſſen Edikt Chopinus vorleget, d) getreulich fortgefahren iſt. Ob nun die Urſachen des Verbots, welche Pabſt Honorius gegen den König von Sicilien vorgewendet hat, ſich auf Frankreich ſchickten, das will man eben nicht unterſuchen. Indeſſen erbricht ſich hieraus, daß die Neapolitaner, und Franzoſen ein Domainengeſätz und deſſen Beſtimmung bekommen haben, ſo ungerecht es auch bey deſſen Einführung zugegangen ſeyn mag.

a) Leyſer de aſſent. Juris Conſ. cap. 3. Sect. 2. §. 3. Inventionem *Domaniorum, ut pleraque alia hujus generis Italis debemus, quorum ingenia in iſtiusmodi inventis admodum fæcunda eſſe experientia docuit;* ab Italis enim varias tributorum collectarumque ſpecies, & artes acceperunt Ceteri Reges & Principes, *maxime germani.*

b) Leyſer cit. loc. §. 5. ex iſto autem Andrea Iſernienſi, *apparet tempus, quo Domaniorum Neapolitanorum alienatio primum expreſſe probiberi cepit.* Tempus in annum circiter 1286. quo Honorius IV. Ponpifex maximus fuit, incidit. *Cauſa fuit Dominium directum,* quod ſibi Pontifex in Regnum Neapolitanum adſcribit, & ob quod bona Regni iſtius *quodam modo pro ſacris habita iisdem quibus prædia Eccleſiaſtica, privilegiis munita fuerunt.*

c) Cit. Auth. §. 6. ab Italis primum *Domania* hæc, ſive Dominia, ſive demania ita namque promiſcue appellantur, *ad Gallos tranſierunt.* Und weiters §. 7. Habuerunt utique priſci etiam Francorum Reges fiſcum ſuum, *at quod bona illo comprehenſa juſto etiam titulo alienata revocari poſſint, recentius inſtitutum eſt, quod Galli ex iſta famoſa expeditione* ſæculo tertio decimo, & quarto decimo in Regnum Neapolitanum facta, inter ceteras clades domum reportarunt. - - Primus omnium Galliæ Regum Philippus V. ſive longus, qui ſæculo quarto decimo vixit, Poſſeſſiones civium ſuo-

rum

rum nova Domaniorum revocatione turbaſſe videtur. Colligo hoc ex fratris ejus Caroli IV. ſive pulchri edicto, quo nulla de revocandis Domaniis antiquior conſtitutio apud Authores gallos exſtat.

d) Chopinus de Domanio gallico lib. 2. tit. 1. N. 4.

§. X.

In Deutſchland hingegen blieben die Güter der Kaiſer, und Reichsſtände ohne Ausnahm veräußerlich; denn die kaiſerlichen Kammergüter kammen nach und nach aus der Kaiſer Gewalt, und wurden ein Eigenthum der Fürſten, welche mit den Ländern die Regalien und Strafgefähle innen hatten, ſo daß ſchon Kaiſer Friderich I. der noch jährlich hundert Talente aus den Domanien gezogen, deswegen Klage geführet hatte. a) Kaiſer Friederich II. ſchenkte dem Kloſter Weſſobrunn im Jahre 1221. einen Neubruch, der zu ſeinen Domanien gehörig war. b) Und Biſchof Gebhard von Paſſau befreyte das Kloſter St. Nikola im Jahr 1223. von der Jahrsgült, welche ſelbes von dem Hof zu Reuth, und den dazu gehörigen Gütern zu ſeiner biſchöflichen Tafel hat bezahlen müſſen. c) Selbſt die durchlauchtigſten Herzoge in Bajern haben ſich diesfalls nicht anderſt betragen. Alſo vermachte Herzog Ludwig im Jahr 1213. Biſchofe Konraden zu Regenſpurg die Schlöſſer Parteſperg, Lengfeld, Stauf, Stephaning, und Helnburg, ſoferne er ohne Leibserben ſterben ſollte. d) Im Jahr 1217. gab er dem Kloſter Inderſtorf dem Hof zu Wittlſpach. e) Im Jahre 1224. dem Kloſter Alderſpach die zum Schloß Framering gehörige Zehende. f) Im Jahr 1230. dem Kloſter Oſterhofen allen Zehend zu Straubing, und Ellnbach. g) Deſſen Sohn Otto illuſtris ſchenkte ao. 1231. dem Kloſter Alderſpach den Zehend zu Landau und Deggendorf. h) Und Heinrich Herzog in Niederbajern im Jahr 1258. dem Kloſter Baumburg den Zehend von allen Einkommen des Kaſtens zu Troſpurg. i)

Dieſer Begrif war den deutſchen Herzogen nubekannt.

Beweis deſſen aus der Obſervanz.

Ludwig der ſtrenge ſtiftete im Jahr 1266. das Kloſter Fürſtenfeld, und gab hierzu über 80. Güter nebſt dem Zehend alles Einkommens zu Tölz und Hohenburg. k) Eben dieſer ſchenkte im Jahr 1283. dem Kloſter Benediktbajern den Zehend zu Machtolfing und Traubing. l) Im Jahr 1317. verſetzte Herzog Rudolf den Werth bey Regenſpurg Karl Krazer Burger allda, m) und Kaiſer Ludwig ſchenkte dem Kloſter Fürſtenfeld im Jahre 1322. das Schloß Wildenroth. n) Im Jahr 1325. verſetzte dieſer die Veſte und Pfleg Regenſtauf Reinmar von Pernberg. o) Im Jahr 1338. gab er dem Kloſter Oberaltaich dem Irlhof zu Itling, ſamt dem Sandhof und Strähof; ferners die Anſchitt an der Donau zu Pogen. p) Im Jahr 1340. bekam das Kloſter St. Salvator zween Höfe zu Hezendorf, eine Mühl und eine Fiſchweide allda, dann ferners eine Fiſchweide zu Lengheim als ein Seelgeräth. q) Und Hartwig von Degenberg im Jahr 1341. von dem an das Gotteshaus Frauenau ſtoſſenden Wald eine Strecke drey Meilen lang, und zwo breit. r) Deſſen Sohn Margraf Ludwig verſetzte Heinrich Hauzendorfen ao. 1349. die Veſte Schönberg. s) Und Wernherr von Staudach beſaß ao. 1369. die Veſten Saulburg und Staudach pfandweis. t) Im Jahr 1386. aber haben die Herzoge Stephan Johann und Friederich dem Georg Waldecker die Veſte, Markt, Kaſten und Landgericht zu Aybling verſetzet. (§. I.)

a) Helmod. in chron Slav. lib. I. cap. 20. Magna requiritis viri romani exinanita *camera noſtra*.

Drüml vom Erz Domanienmeiſter cap. 2. §. 9.

b) Chron. Weſſofont p. 249. Donamus - - - Eccleſiæ in Weſſobrunen - - Iſingerum de Rorenmos, Marguardum cum dimidio manſo, chunradum de Porſtadele conſiſtentes in quodam novali ad *noſtrum Demanium* pertinente.

c) Mo-

c) Monum. Boi. vol. IV. p. 31. N. 17. Eccleſiæ S. Nicolai - - omnem cenſum, quem fratres ammano meo annnatim ſolverunt in Mautern jure quod dicitur Parckrecht de curia ſita in Ruth, & prædiis ad ipſam pertinentibus, *qui cenſus ſpectabat ad Domanialia menſe mee.*

d) Hund. bajeriſch. Stammenb. T. II. p. 201. Das Schloß Parteſperg hat vor vielen Jaren den Herzogen von Bayrn zugehört, Herzog Ludwig vermachts Biſchof Conraden von Regenſpurg ſamt etlich mehr Schlöſſern daſelb um, als *Lengfeld, Stauf, Stephaning, Wolfering,* und *Helenburg*, im Fall er ohne Leibserben abſterbe. Laut eines Vertrags de ao. 1213.

e) Gewold. Metro. Salisb. T. III. p. 304. noverit - - quomodo Ludovicus Dux Bavariæ *Curiam in Wittlſpach* Fratribus in Undenſtorf Contulerit MCCXVII.

f) Cit. Auth. T. II. p. 39. Huic Monaſterio tradidit Ludovicus Dux *decimas ad Caſtrum Fraimering* pertinentes ao. 1224

g) Cit. Auth. T. III. p. 15. Ludovicus . - Dux Bavariæ - - Eccleſiæ - - in Oſterhoven Contulimus perpetuo decimas omnium redituum noſtrorum *in Straubing* & *Ellenbach* MCCXXX.

h) Mon. Boi. T. V. p. 371. Otto dei gratia Palatinus Comes - - notum facimus, - - quod nos *decimas noſtras in Landau*, & *in Deggendorf* - - Eccleſiæ in Alderſpach - - conferimus MCCXXX.

i) Mon. Boi. T. II. p. 204. Otto Dei Gratia - - Dux Bavariæ - - conſtare volumus, quod Nos - ad Eccleſiam Boumburg perpetua donatione tradidimus *decimas omnium proventuum noſtrorum de granario noſtro in Troſpercb.* MCCLVIII.

k) Gewold. Metr. Salisb. T. II. p. 228. *In Tölnz & Hohenburch* decimam omnium proventuum noſtrorum, quos nunc habemus - - hæc - jam data, prænominato Monaſterio - perpetuo volumus conſervari. MCCLXVI.

l) Mon. Boi. T. VII. p. 145. Nos Ludovicus - - notum facimus - - quod - - Monaſterio Pavvrenſi - - tradimus, & *donavimus decimas noſtras in Machtolſingen*, & *Traubingen.* MCCXXXIII.

m) Hund. T. II. p. 128. Carl Krazer Burger zu Regenſpurg, dem war von Herzog Rudolf von Bayrn der werd oberhalb der ſteinen Brucken - - verſetzt ao. 1317.

n) Oeſel. Scrip. Rer. Boi. T. I. p. 741. b. MCCCXXII. Nota, quod Dominus Rex (Ludovicus) dedit Monaſterio & conventui in Fürſtenfeld *fundum Caſtri in Wildenrod* cum piſcariis paſcuis, ac cum omnibus aliis pertinentiis.

o) Hund. T. I. p. 301. Kaiſer Ludwig verſetzt dem Veſten Mann Reinmar von Prenberg die Pfleg und Amt Regenſtauf - - ao. 1325.

p) Gewold. met. Saliab. T. II. p. 37. Dedit opt. Imperator Monaſterio - - bona - - nempe den Irlhof zu Irling ſamt den Sandhof, und Strohof die Anſchittung (vis alluvionis) in der Thonau.

q) Cit. Auth. T. III. p. 195. Wir Ludwig - - thuen kund, - - daß Wir - - dem Covent zu St. Salvator - - unſer zween Hóf ze Hezendorf, ein Mühl, und ein Viſchwaind daſelben, und auch ein Viſchwaid zu Lengheim, zu einen Seel Gerait geben haben MCCCXLI.

r) Cit. Auth. T. II. p. 28. Wir Ludwig - - römiſcher Kaiſer - - thuen chund - - daß Wir - - der getreuen Dienſt willen - - die mit uns der ehegenannt Hertwig (von Degenberg) treulich geben hat, zugegeben, und gerigert, des Wilden Walds um unſer Frauen awer drey Meyl, nach der leng, von der Kornach unz gen Pebrach, und zwo Meyl von der Fladniz nach der Brait ein gen Beheim. MCCCXLII.

s) Hund. T. I. p. 227. Herr Heinrich (Hauzendorf) Ritter, ihm hat Marggraf Ludwig Keiſer Ludwigs Sun die Veſte Schoenberg verſetzt. ao. 1349.

t) Cit. Auth. T. I. p. 339. Herr Wernher (von Staudach) het Saulberg und Staudach die beyde Veſte von dem Fürſten von Bayrn pfandweis innen ao. 1360.

§. XI.

§. XI.

Eben ſo frey und ungebunden haben ſie auch verſchiedenen geiſt- und weltlichen Ständen die Lehenbarkeit aufgehoben, ob dieſe ſchon damals wegen der damit verknüft geweſenen Kriegsdienſte mehr als heunt zu Tage zu bedeuten hatte. Alſo ſchenkte Herzog Heinrich in Niederbajern den Buchberg, welchen Ulrich Truchſeß zu Ekmühl zu Lehen gehabt, im Jahr 1260. dem Collegiatſtift Pfaffenmüſter eigenthumlich. a) Ludwig der Strenge gab dem von ihm im Jahr 1266. geſtiften Kloſter Fürſtenfeld die Freyheit, daß jene herzoglichen Lehen, die ſie hinführ kaufen, oder von andern geſchenkt bekommen wurden, eigen ſeyn ſollen. b) Im Jahr 1290. haben Herzog Heinrich in Niederbajern, und deſſen Sohn Otto auf Fürbitt Kaiſer Rudolph I. Bernhard von Pfeffenhauſen, und Berthold von Menkhoven alle ihre Lehen an Veſten, Hofmarchen, Sitzen, Höfen und Hueben, ſo beynahe in drey hundert Stucken beſtanden geeignet und gefreyet. c)

Fortſetzung des Beweiſes.

Im Jahr 1291. machte Ludwig der Strenge dem Kloſter Benediktbajern die Hueb zu Englharting lehenfrey, d) und Herzog Rudolph eignete dem Kloſter Tegernſee im Jahr 1313. ein Gut zu Hohenwis, welches Otto von Euraſpurg als ein Lehen beſeſſen, und jenem geſchenket hatte. e) Im Jahr 1315. verkaufte Lugwig Granß alle ſeine Güter im Gericht Krandſperg nebſt Burghauſen, und Pippenhauſen mit aller Gerichtsbarkeit Biſchofe Konraden von Freyſing. Herzog Heinrich II. in Niederbajern, ſein Bruder Otto und ſein Vetter Heinrich haben dieſe mit Einwilligung Kaiſer Ludwigs von der Lehenbarkeit befreyet. f) Eben dieſer Kaiſer eignete im Jahr 1317. dem Kloſter Polling drey Höfe zu Oetting nebſt dem Zehend, den ſelbes dem Perchtold von Wittelshoven abgekaufet hatte. g) Im Jahr 1330. dem Kloſter Benediktbajern den Zehend von dreyen Höfen. h) Im Jahr 1334. dem Kloſter Beyrberg den Hof zu Hofſtet-

ten; welches alles dem Herzogthum Bajern lehnbar war. i) Im Jahr 1379. machten Herzog Ott, und Friedrich dem Kloſter Ranshofen den Hof zu Aufhauſen, k) und dieſer letzte im Jahr 1392. dem Kloſter Aſpach das Gut Schnellenbeunt lehenfrey. l)

Wenn nun alle dieſe Veräuſſerungen die in einer Reihe von zweyen hundert Jahren von einem durchleuchtigſten Herzog auf den andern geſchehen ſind, und unter welchen die beträchtlichſte Kaiſer Rudolph ſelbſt begünſtiget hatte, ohne Verletzung der Majeſtät noch jetzt als widerrechtlich angegeben werden könnten; ſo müſte nothwendig ein allgemeines Geſätz aufgewieſen werden, welches dem Kaiſer und Reichsſtänden dißfals Schranken geſetzt hatte. Das cap. 33. X. de jure jur, welches des Endes willen herbey gezwungen und worinn dem König von Ungarn die Verwilligung gegeben wird, daß er die von der Krone veräuſſerten Güter ſeines etwa geleiſteten Eides unbeſchadet zuruck ruffen könne, iſt hiezu unſchicklich; denn auſſer dem, daß der Fiſcal bey vorliegend widriger Obſervanz den Beweis allzeit ſchuldig bleiben wird, daß dieſer Canon unter die allgemeinen Reichsgeſätze jemals angenommen, oder in Bajern in die Ausübung gegracht worden ſey. m) So ſetzet der Pabſt zum Voraus, daß der König bey ſeiner Krönung den Ständen die Nichtveräuſſerung derſelben verſprochen habe, wie dieſes die Worte:

„Quum teneatur, *& in Coronatione ſua juraverit*, etiam
„regni ſui *jura*, & honorem coronæ illibata ſer-
„vare.

klar anzeigen. n) Wenn nun gemäß deſſen die rechtliche Anwendung gemacht werden will; ſo müſſen Verträge vorgeleget werden, mittels welchen zwiſchen den durchlauchtigſten Landesfürſten, und den Ständen gewiſſe Tafelgüter bedungen worden ſind.

a) Gewold. Met. Saliſb. T. III. p. 71. Hainricus Dei gratia - - Dux Bavariæ - - declaramus, quod cum fidelis noſter Ubicus Dapifer de Eckenmül montem *qui de Buchperg*, quem a nobis tenebat *in foedo* - - noſtris manibus libere reſignaſſet, Nos pio ducti deſiderio montem ipſum - - donavimus - - jure proprietario - - Eccleſiæ monaſterienſi 1260.

b) Cit. Auth. T. II. p. 228. Adicimus præterea, ut ſi quas poſſeſſiones a nobis *infeodatas*, quarum proprietas ad Nos ſpectat, ſupra dicti fratres ſibi comparaverint, libere eas recipere liceat, *deinceps titulo proprietatis* easdem jure perpetuo pacifice poſſideant, & quiete.

c) Hund T. II. p. 217. Herr Bernhard (von Pfeffenhauſen) - - hat von Herzog Hainrich, und Herzog Otto ſeinen Sohn aus Niederbayrn ein groſſe Freyheit ausgebracht, mit gemelts König Rudolphs, auch derſelben Fürſten groſſen Herzogthums Inſigl, darinnen ſie den Erſamen ihren Landherrn Herrn Bernhard den Pfeffenhauſer, des römiſchen Kaiſers gewaltigen Hofmeiſter, und Herrn Berchtholden dem Menckhover des Reichs Cammermeiſter beyde Ritter - - angeſehen ihren Adel - - auch ihrer vorderen groß willig, und fürderlich Dienſt alle ihre Lehen, der ſie und ihr Geſchlecht von ihnen den Fürſten zu Lehen gehabt bis in drey hundert Stuck, von Veſten, Hofmarchen, Sitz, Höfen, Hueben ꝛc. geignet und gefreyt.

d) Mon. Boi. Vol. VII. p. 148. Nos Ludowicus - - Dux Bavariæ notum facimus, qnod cum - - Otto de Sachſenhauſen - - donaverit *hubam in Egelhartingen quam a nobis* in *feudum tenuit* - - Monaſterio in Pavvren, Nos eidem - - pleno jure Dominii transferimus - - proprietatis titulo perpetuo poſſidendum 1291

e) Cit. loc. Vol. VI. p. 239. Nos Rudolfus - - notum facimus - - quod - Otto de Eyrenſperg - - Monaſterio Tegernſeenſi donaverit - - predium ſeu vacariam ſuam dictam *Hohenwis*, *quam a nobis tenet in feudum.* Nos - - eidem - - proprietatis titulo - - perpetuo poſſidendam 1313.

f) Hund. T. I. p. 209. Ludwig der ältere Granns verkauft - - Burghauſen, Pippenhauſen, und alle andere Güter, die er

in Gericht Crandſperg het, ſamt dem Gericht darüber, Biſchof Conraden zu Freyſing, Herzog Hainrich in Niederbayrn für ſich, ſein Bruder Otto, und ſein Vetter Heinrichen, befreyet dieſelben Güther des Lehens mit König Ludwigs Willen anno 1315.

g) Oefele Script. rer. Boi. T. II. p. 135. Ludovicus - - Romanorum Rex - - Præpoſito & Conventui in Pollingen - - tres curias in Oettingen, & Decimas ibidem - - quas Bertholdus de Witelshoven a nobis *& ducatu noſtro Bavariæ in feodum tenuit* - - proprietatis titulo donamus perpetuo poſſidendas MCCCXVII.

h) P. Meichlbek Chron. Bened. Bur. P. II. p. 60. Wir Ludwig - - römiſcher Kayſer - - verjehen - - daß Wir - geaignet haben - - dem Gotteshaus Puren die Zehent, die im geben habent unſer getrewer Chonrad von Dürgenueld - - von drien Höfen, und was ir Luit daſelben Zehent haben aus ihr aigen Aeckern, der Lehenſchaft uns angehört ze dem Herzogthum ze Bayrn. 1330.

i) Mon. Boi. Vol. VI. p. 217. Wie Ludwig - - - verjechen - - daß wir - dem Gottshaus Paurberg dem Hof zu Hofſtetten geeignet - - den ſi gechauft habent von Chunraten dem Tegernſeer, und der nun uns von des Herzogthums wegen zu Bayrn Lehen geweſen iſt MCCCXXXIV.

k) Cit. loc. Vol. III. p. 373. Wir Ott - - und Wir Friderich ſein Vetter - - bekennen - - daß Wir dem - - - Gottshaus ze Ranshofen - - dem Hof zu Aufhauſen, der vor von unſern Gnaden zu Lehen geweſen iſt, geaignet MCCCLXXIX.

l) Cit. loc. Vol. V. p. 194. Wir Friderich - - wanne Wir - - dem Convent unſers Gottshaus zu Aſpach dii Gnad gethan haben, und haben in zugeaignet - - das Guet genant Schnellenpeunt, das Hanns und Peter die Auer von Gakkendorf von uns, und unſern Fürſtenthum ze Lehen gehabt haben, und daß ſy von im gechauft habent MCCCXCII.

m) Anmerk. ad Cod. Civ. 1. Th. 2. Cap. 8. §. N. 4.

n) Leyſer Cit. loc. §. 16.

§. XII.

§. XII.

Dem Gegner wird daher niemand, der in der Geſchichte nur mittelmäßig bewandert iſt, zum Gefallen glauben, daß die Söhne Kaiſers Ludwigs die Stiftungs-Güter des Kloſters Ettal aus der Urſach, daß ſie Domanien geweſen ſind, wieder eingezogen haben. Hund, der dieſes vorgeblichen Raubs in ſeiner Metropoli aus den Jahrsbüchern des bemeldten Kloſters Erwähnung thut, ohne jedoch die Urſach deſſen angeben zu können, zweifelt an der Wahrheit deſſelben: a) und Gewold hat dieſe Legende ohne Nachdenken ſtehen laſſen; aber die Herausgeber der bajeriſchen Monumenten haben ſie ganz neuerlich zu verdeithigen geſucht; b) ſie iſt nachſtehenden Inhalts: „ duravit hæc conſtitutio (fundationis) uſque ad obitum Imperatoris; poſtea filii ipſius bona illa, & reditus ad ſe *rapiebant*, ita, ut oportuerit milites alio migrare. „ Und weiters: „ Ludovicus Imperator dedit huic Monaſterio Comitatum Möringen cum omnibis attinentiis ſuis, advocatiam in *Lauterbach*, in *Hatmaringen* 24. librarum monacenſium, Comitatum in *Pitengaw* cum omnibus attinentiis, & cum advocatia *Raitenbuch*, & *Staingaden*, advocatiam in *Habach*, abblata poſtea per filios Ludovici, & alienata.

Der Güter Raub, den die Söhne Kaiſer Ludwigs jure Domanii vorgenommen haben ſollen, iſt ungegründet.

Es iſt wahr, daß der Kaiſer Ludwig im Sinne gehabt, dieſem von ihm errichten Kloſter die Vogthey des Kloſters Steingaden nebſt dem Bezirk, oder Thal Amergau zu geben; maſſen er auch, weil beydes ein Eigenthum des römiſchen Reichs war, zu dieſer Veräußerung die Einwilligung der Churfürſten geſuchet, und von König Johann von Böheim erhalten hatte. c) Allein es läßt ſich hinwieder nicht läugnen, daß dieſe Stiftung nicht zu Stande gekommen ſeye. Es erbricht ſich dieſes aus einer Urkund vom Jahr 1348. in welcher Ludwig Marggraf zu Brandenburg für die vom Kaiſer Ludwig des Endeswillen im Jahr 1243. ſchon gewidmete Burg Peytin-

gau, d) die Burg zu Amergau mit allen Zugehörungen, ſo wie dieſe ſein Herr und Vater, und er bis dahin beſeſſen hat, abgetretten. e) Und ob gleich alle Stiftungsbriefe dieſes Kloſters bereits die Preſſe verlaſſen haben; ſo findet man doch in keinen einzigen, daß demſelben die Vogtheyen zu Lauterbach, Hädmaring, Raitenbuch, und Habach jemals zugedacht worden wären. Der Mönch hat alſo aus Mangel der Einſicht der Nachkommenſchaft eine falſche Sage aufgebunden, welches ſich dadurch beſtärket, daß die beyden Söhne dieſes Kaiſers die gemachte Stiftung nicht nur in ſeinem Leben, f) ſondern auch zwey Jahr nach ſeinem Hinſcheiden, nämlich 1348. beſtättiget haben, g) welches gewiſslich nicht geſchehen wäre, ſoferne ſie auf ſolche einen Anſpruch zu machen ſich berechtiget gefunden hätten. Als daher der Abt im Jahr 1436. von Pabſt Eugenius eine Einleibungs-Bulle über die Pfarren Ettal, Staflſee, Ochſenlauch, und Hugelfingen nachſuchete; ſo wußte er zum Beweggrund nichts anders vorzuſchreiben, als: „ Monaſterium ipſum *propter* „ *guerarum turbines*, *ac alios diverſos ſiniſtros tunc paſſim emer-* „ *ſos eventus* fructuum, & facultatum, quibus antea refertum „ fuerat, ubertate deſtitutum fore. h)

Wenn man aber auch ſchon zugeben wollte, daß ſie die in der Frage ſtehenden Güter dem Kloſter abgenommen hätten, ſo iſt doch offenbar falſch, daß es darum geſchehen ſey, weil ſie zur herzoglicher Tafel gehörig waren: indem daß Amergau und die Vogthey über Staingaden vorher ein Eigenthum des Reichs geweſen; die Burg Peytingau aber Herzog Ludwig der Strenge in der mit ſeinem Bruder Heinrich im Jahr 1269. vorgegangenen Theilung aus der konradiſchen Erbſchaft überkommen hat. i) Bey ſolcher Bewandniß aber wurde dieſe Handlnng höchſtens in das Staatsrecht der damaligen Zeiten gehören, gemäß welchen die Fürſten dafür gehalten haben, daß ſie in Landesnöthen die Güter der Klöſter eben ſo wie andere Kirchengüter angreifen, und veräußern därfen; denn im widrigen Fall würde folgen, daß

ſchon

ſchon Herzog Arnulph II. im Jahr 920. in Kraft des Domanien-Rechts die den Klöſteren abgenommene Güter ſeinen Soldaten als Comenden verliehen habe. k.) Ein Gedanke, auf den nur ein Sonderling in der Geſchichte verfallen kan.

a) Gewold. Met. Salis. T. II. p. 205.

b.) Mon. Boi. Vol. VII. poſt p. 222. in Præf.

c) Cit. loc. pag. 232. ut Dominus noſter Imperator advocatiam Monaſterii *Steingaden* & Diſtrictum, ſeu vallem *Amergaw*, *quorum proprietas imperio debebatur* - - donare, & tribuere valeat Monaſterio dicto Etal. MCCCXXX.

d) Cit. loc. p. 250. No. 17.

e) Cit. loc. p. 254. Wir Ludwig - - verjehen - - von der Burg wegen, ze Peytiga die unſer Herr, und Vatter ſäliger Kayſer Ludwig zu - - den Gotzhaus - - Ettal geordnet, undgemacht hatt, daß Wir nun dem Geiſtlichen, denn Maiſter und Ritteren - - geaignet haben - - das Gericht zu Amergew - - als es unſer Her und Vatter ſäliger, und Wir ingehabt haben MCCCXLVIII.

f) Cit. loc. p. 242. No. 7. & p. 243. No. 9.

g) Cit. loc. p. 255. No. 22. p. 256. No. 23. p. 257. No. 24. & 25.

h) Gewold. Met. Salisb. T. II. p. 213. lit. A.

i) Geſchichte des Lechrains II. Band p. 13.

k) Avent. Chron. Schir. ad A. DCCCCXX. p. m. 256. Ungari eo tempore prophani erant. crebro impetum in fines Bojorum faciebant, regionem igni, ferro, præda depopulabantur, ac devaſtabant - - Arnulphus igitur cum ita ſæpius ab Ungaris premeretur, nec unde ſtipendium Militibus daret, haberet, Conſilio, & *ſuaſu procerum ſuorum* (qui tot Monachis nihil opus eſſe multis de cauſis aſſeverabant) *mortuo aliquo Abbate Cœnobium alicui Primorum in fidem tradebat*, qui Monachis ſatis quidem pro Religione victum & amictum præberet; *id vero, quod reliquum foret pro ſtipendio militari acciperet.*
Falckenſtein Bairiſche Geſchichte II. Thl. p. 226. & 227.

§. XIII.

Urſach, warum in Teutſchland die Veräuſſerungen ſo gemein geweſen.

Was dieſe Veräuſſerungen noch mehr beförderte, dieß war die Aufnahm des römiſchen Rechts, welches ſich ſchon in dem dreyzehenden Jahr hundert. ſo wie in ganz Deutſchland, alſo auch in Bajeren ſolcher geſtalt eingeniſtelt hatte, daß es im Folge der Zeit ſo gar über die einheimiſchen Rechte und Gewohnheiten die Oberhand gewonnen, oder jene vielmehr verdrungen hatte. a) Dieſes nun weiß von keinem Unterſchied zwiſchen Fürſtlichen- Kammer- und Erbgütern, ſondern läſt deren Veräußeung ohne Ausnahme zu; Denn Kaiſer Juſtinian ſaget: „ Quæ enim differentia introducitur, cum omnia Principis eſſe intelliguntur, ſive ex *ſua ſubſtantia*, ſive ex *fiſcali* „ fuerit alienatum? b) Nach dieſen richtete ſich ehemals alles auch in Bajeren, die Räthe und Rechtsgelehrte der Durchläuchtigſten Herzogen wuſten ſonſt nichts c) und eben daher kam es, daß dieſe alle Fonds der Kammer- Einkünften vor Erbgüter anſahen, folglich ſolche durch Kauf, Tauſch, Verſchänkung, Heurat, Verlehnung zu überkommen, und wieder zu veräuſſeren befugt, ihre Nachkommen aber dergleichen Verträge zu halten ſich verbunden zu ſeyn hielten. In Gemäßheit deſſen hat demnach die Univerſität zu Wittenberg ſchon vor dem Jahr 1562 ſich in einem abgegebenen Conſilio geäuſſert: „ ſed his non obſtantibus dicendum eſt contrarium, „ videlicet quod Dominus Dux B. ad obſervantiam Contractus „ Emtionis obligetur - - Cum igitur Ducatus transmittatur „ ad Filios legitimos, & ſucceſſores, poteſt Dux pro tempore „ exiſtens *ſe & ſucceſſorns hæredes obligare*, quia nedum eſt le„ gitimus adminiſtrator, ſed habetur *loco Domini*, ut patet ex „ jure *transmittendi*. Nec poterit modernus Dux, *qui eſt* „ *hæres primi Contrahentis*, *& ejus univerſalis ſucceſſor*, *non* „ *ſolum in Ducatu*, *ſed etiam in hæreditate ſaltem mediate*, Cum „ etiam hæredis hæres in infinitum dicatut hæres - - „ *ejus cujus eſt hæres*, *& ſucceſſor impugnare Contractum*, *qui* „ *per ſuos anteceſſores impugnatus non eſt*. - - quin imo &

ſi

„ ſi hujusmodi *bona* res, & jura quondam fuiſſent *Ducatus*,
„ tamen quia S. ut pro parte earum deducitur, illas & illa poſ-
„ ſederunt tanto tempore, de cujus initio *memoria hominum*
„ *non exſtitit*, tali præſcriptione Dominium Directum bonorum
„ rerum & jurium eorundem acquiſiverunt. d)

Es iſt demnach nur gar zu gewiß, daß denen deutſchen Reichs-Fürſten das Domanienrecht bis zum weſtphäliſchen Frieden unbekant geweſen ſeye. e) Denn nachdem ſie durch dieſen die vollkommene Landshoheit erlanget, und ſich in ihren Beſitzungen befeſtiget hatten; ſo ſuchten einige ihre Einkünften, theils zu erhalten, theils zu vermehren. Da nun hiernächſt Leute aufgetretten ſind, die dieſe in Italien entſprungene, und in Frankreich fortgebflanzte Lehre in die deutſchen Schuhlen, Dicaſterien, und Höfe gebracht hatten, ſo wurde ſie auch in einigen Staaten, wie zum Ex. A. 1713. in Preuſſen geſchehen, eingeführet. f) Es ſeynd aber noch verſchiedene, wo dieſe noch jetzt als ein Frembdling angeſehen wird; Denn als Karl XII. König in Schweden im Jahre 1706. die Sachſen bezwungen, und von den Ständen eine ausführliche Anzeige über die Erträgniß der Domanien begehret hatte; ſo antworteten ſie: **Daß dieſes Wort in ihrnn Landen unbekannt ſey.** g) Ja die wittenbergiſche Uuiverſität hat ſich dem Domanienrecht allzeit beherzt, und unerſchrocken entgegen geſetzet, h) und die Univerſität zu Altorf hat noch gegen Ende des vorigen Jahr hundert geurtheilet: „ Suc-
„ ceſſores in Ducatu eſſe *potius univerſales* quam ſingulares
„ ſucceſſores, & ſuccedere *in Ducatu cum omni ſua cauſa vi-*
„ *tiis, & qualitatibus, ut omnes actiones active & paſſive in il-*
„ *los tranſeant*. item quod Princeps anteceſſoris ſui facto con-
„ travenire non poſſit, ſed id potius, quod *Principatus & di-*
„ *gnitatis ſuæ intuitu* a Prædeceſſoribus ſuis geſtum eſt, ſancte
„ & inviolabiliter ſervare teneatur. ſive ſucceſſor ſit *in hære-*
„ *ditate*, ſive *ſola dignitate regia* hancque ſententiam *communem*
„ *eſſe*. i)

Hieraus nun macht ſich der untrügliche Schluß: daß deſſen Aufnahm in den deutſchen Staaten nicht allgemein geweſen k) Ob aber dieſe in Bajern geſchehen ſey? oder ob man, wie der Verfaſſer der Anmerkungen l) in der Anwendung voraus ſetzet, ſich darin Circa formam & principia ſtatus vel Regiminis mit anderen auswärtigen Staaten auf gleichen Fuß geſätzet, ſohin auch dem Unterſchied zwiſchen dem Patrimonio publico & Principis privato auf eine merkliche Weiſe zu agnoſciren angefangen habe? das wird ſich in den nächſtfolgenden Sätzen entwickeln.

a) Anmer. ad Cod. Civ. I. Thl. 2. cap. 9. §. No. 15.

b) L. 3. Cod. de quadr. præſcriptione. l. 1. & 3. Cod. ne Fiſcus rem, quam vendidit, evincat.
Anmerk. ad Cod. Civ- II. Thl. 1. cap. 5. §. tto. 10.

c) Anmerk. ad Cod. Civ. I. Thl. 2. cap. 9. §. N. 14. & 15.

d) Godens: Couſil. 32. N. 5. & 14.
Moſer teutſches Staats-Recht T. XXIII. cap. 128. p. 410. De *Bojariæ forte ducibus accipiendum eſt Reſponſum* pro obligatione ex facto deceſſoris, quod lugubravit Hening. Goden. Conſ. 32. N. 5. 6. & noviſſime ni fallor, quod reperitur inter altorfenſia T. II. Conſ. 14. N. 19. 20.

n) Leyſer cit. loc. §. 18. Poſtquam enim ordines poſſeſſionem ſuam per nova cum Cæſaribus inita pacta ſtabiliverant, atque ſeſe maxime famoſis iſtis Pacis Weſtphalicæ, qua tandem Principum Impetii poteſtas ad ſummum faſtigium evecta - - articulis ſecuros reddiderant, aliqui nunc ex ipſis de artibus, quibus ditiones ſuas amplificarent, & fiſcum locupletarent, diſpiciebant. Quia tamen ad hoc juris & juſtitiæ ſpecie opus erat, jure Conſulti in conſilium vocabantur, quorum Doctrina iſti Principio primo innititur, quod Principi placuit, legis habet vigorem - - itaque hauſtam apud Italos Galloſque de *Domaniis Doctrinam in aulas quasdam, & ſcholas Germaniæ evomuerunt*, & quum fiſci jura in legibus tradita *ad privatos poſſeſſionibus ſuis exuendos non ſufficerent*, abrogato fere fiſco *Cameram*, qua *Domania continentur, ſubſtituerunt*.

f.)

f) Röſener de bonis Domanial. cap. 3. N. 7. in noſtro imperio Romano ſicuti multa alia Principibus, & reliquis imperii ſtatibus ſunt communicata, ita eiam jus illis competere, *Conſtituendi ejusmodi bona* (Domanialia) *inficiari* neutiquam poſſumus.

g) Leyſer cit. loc. §. 18. ſuperſunt profecto provinciæ, in quibus, *& Nomen ignoratur.* quum Rex Suevorum Carolus XII. Anno 1706. Saxoniam invaderet, ordines Provinciæ Lipſiam convocabat, iisque inter cætera poſtulata hoc primo loco proponebat: zu *ſpecificiren*, wie vielerley *Domanien* verhanden - - *reſponderunt ordines*: Es iſt das Wort *Domanien* in unſer Land nicht gebräuchlich.

h) Cit. Auth. §. 22. quamvis perncioſiſſima de *Domaniis* Doctrina non in ſingulorum Ictorum, ſed integrorum etiam Collegiorum mentem irrepreſſerit; ſuperſunt tamen *viri cordati*, juſtique & æqui tenaces, qui *impia illa perſuaſione* ſe decipi paſſi non ſunt, ſed *pro civibus* contra *aſcentatores iſtos* ſtrenue pugnarunt. Qua in re ſi quis alius Vitenbergenſis certe ordo egregiam laudem meruit, & perfugium ſæpe præſtitit iis, *quorum poſſeſſiones a Principibus ſuffragantibus aliorum Collegiorum Ictis vindicabantur.*

i) Linkens Conſil. Altorfenſ. T. I. Conſ. 15. N. 19. 20. Moſer Bajer. Staats=Recht cap. 2. §. 14.

k) Leyſer. Cit. loc. §. 18. En brevem, ſed veram, & ut tuto perſpicuam hiſtoriam introductorum *Domaniorum*, adde tamen *receptionem Domaniorum in Germania univerſalem non eſſe.*

l) Anmerk. ad Cod. Civ. P. II. cap. 1. §. 5. N. 12.

Dritter Abſatz.

Von dem allgemeinen Staats- Natur- und Völkerrecht, in wie ferne darinn die Domanien gegründet, und ob es ſich auf Bajern anwenden laſſe?

§. XIV.

Das allgemeine Staats- und Völkerrecht, laßt ſich auf Bajern nicht anwenden.

So uneinig aber die Lehrer des Domanienrechts in der Urquelle ſind, aus welcher ſie daſſelbe herzuleiten ſuchen, wenn man ſie beym Friſe a) die Muſterung durchgehen läßt; und ſo unverſöhnlich ſie unter einander in Abſicht der Verjährung ſind, da dieſer eine unfürdenkliche zuläßt, jener aber läugnet, oder doch mit dem geheimden Rath Gaſſer b) ſo beſtimmet, daß es in der That keine Verjährung heißt, weil nur der Hauptgrund eines vorzunehmenden Widerrufs, ob nämlich ein veräußertes Gut, da das Initium ſcientiæ, & memoriæ fehlet, ein Domanie jemals geweſen ſey? als unausgemacht geläugnet wird: ſo iſt doch außer allem Widerſpruch, daß ſich die Tafelgüter aus dem allgemeinen Staatsrecht ſehr gründlich erweiſen laſſen. Denn was iſt wohl natürlicher, als daß ein Volk, welches ſich einen König oder Fürſten erwählet hat, demſelben auch gewiſſe Güter zu ſeiner Unterhaltung ausgewieſen habe? c) gleichwie nun durch deren Veräußerung das Volk eintweder wiederum andere herſchaffen: oder mit neuen Auflagen beſchweret werden müßte: d) ſo folget von ſelbſten, daß dieſe eben darum verbothen ſey. Allein ſo ſchön dieſes dem ſittlichen Begriff nach klinget, ſo wenig läßt es ſich auf die deutſchen Fürſtenthümer, beſonders aber auf das Herzogthum Bajern, welches man der-

mal

mal zum Gegenſtand hat, anwenden; denn es iſt aus der Geſchichte bekannt, daß Otto Pfalzgraf von Wittelſpach nach der Achtserklärung Heinrich des Löwens im Jahre 1180. vom Kaiſer Friederich dem I. damit belehnet worden ſey.

Es läßt ſich aber aus keinen einzigen Geſchichtſchreiber erzwingen, was andurch dem neuen Herzog für Gerechtſamen, für Lehengüter, und in was für einem Landesbezirk ſolche beſtanden haben, verliehen worden ſeyen. e) Und noch weniger findet man, daß die Landſtände demſelben gewiſſe Tafelgüter zur Unterhaltung angewieſen hätten. So viel iſt gewiß, daß die alten deutſchen Fürſten ehemals ihre eignen Erbgüter hatten; zu dieſen aber von den Kaiſern wegen Erhaltung ihres Hofs allerhand Güter bekammen. f) Maſſen auch dem Pfalzgrafen Otto, ehe er zum Herzogthum gelanget iſt, Abensberg, Kehlheim, und andere Schlöſſer in Oberbajern zugehörig waren. g) Alles was man weis, iſt dieſes: daß der Kaiſer das Herzogthum Bajern damals in verſchiedene Herzogthümer, Graf- und Herrſchaften zerriſſen, h) weil er nach der Maxime Kaiſer Carls des Großen dieſes zu vermindern ſuchte, damit ſich die Herzoge in zukunft nicht ſo leicht widerſetzen können. i) Daß dem Pfalzgrafen Otto unter ſeinen alten Namen, und Würde nur ein kleines Stück zu Theil geworden, und, daß daſſelbe unter nachfolgenden Herzogen durch den Anfall vieler Graf- und Herrſchaften zu der heutigen Gröſſe wieder gediehen ſey. k)

Warum dieſes.

a) Chriſt: Friſe Corp. Jur: Doman.

b) Gaſſer Einleit. zur Policey- und Kammeral-Wiſſen. cap. 1. §. 11. ſeq.

c) Wolf. jur. nat. & gent. p. 642. Anmerk. ad Cod. Civ. II. Thl. 1. cap. 5. §. N. 7.

d) Anmerk. ad Cod. Civ. cit. loc. N. 10.

e) Buderi Simicta obſerv. & opus. lib. 2. p. 176. Nolo hic deſcribere verba Hiſtoricorum ævi illius, quo collatio Ducatus (Ba-

variæ) contigit, quæ in exaſciato opere, quod de vita rebusque Friderici Imp. Ahenobarbi admirabili judicio, & ſtili nitore condidit hiſtoricorum germaniæ Princeps Illuſtr. S. J. R. G. Comes Henricus de Bunau, atquePræceptor meus Burcardus Gotthelf. Struvius in laborioſo ſuo Corpore hiſtoriæ Germanicæ recenſuerunt, quum ad conjecturam, quam facere auſus ſum, inde paucula exſculpi poſſint. *Scriptores enim coevi tempus translationis, atque inveſtituræ breviſſime indicant, Cauſas vero & Conditiones nempe quæ terræ, quæ bona feudalia, quæ eminentia jura ſint novo Bavariæ Duci Collata, tacent, & locum ſaltim conjecturis aliunde petendis relinquunt.*

f) Gundling. in Coment. de Feud. vexill. §. 23. p. m. 45. neque enim ullus *imperii munere* eſt condecoratus, niſi, qui prædia haberet propria eigene und freye Güter, & ſic foret Dominus.

g.) Avent. Annal. Boj. lib. 4. p. 491. Arnulphus *Schiram* oppidum - - Condidit, unde poſteri ejus Dinaſtæ ſchiriorum Cognominati ſunt, quibus & *Abuſinam* patriam meam, & *Kelhaim*, & *pleraque ſuperioris Bavariæ Caſtella* paruiſſe reperio.

h) Falkenſtein Bajeriſ. Geſchichte. T. III. §. 20. & 21. p. 38. & 39.

i) Annal. ſteronis. in Canis. lect. antiq. T. IV. ad An. MCLVI. & Duces *Bavariæ* minus deinceps *contra Imperium ſuperbire valerent*, Marchionatum Auſtriæ - - a Jurisdictione Ducis Bavariæ eximendo - - convertit in Ducatum.

k) Köler Hiſtor. Münz Beluſt. XV. Thl. p. 42.

§. XV.

Erweis deſſen.

Denn Herzog Otto vergrößerte ſein neues Herzogthum zu erſt mit der Grafſchaft Dachau, welche er anno 1183. von der Wittwe Herzog Conrads von Meran um 10. Mark Golds, und 800. Pfund Silber erkaufete. a) Gleichwie auch durch den Tod des letzten von Kaming und Kottenburg Conrads, deſſen Güter ihme zufielen. b)

Un=

Unter ſeinem Sohn Herzog Ludwig wuchs das Herzogthum durch das Abſterben der beyden gräflichen Häuſer Sulzbach und Rietenburg, deren beyde letzte Herren Gebhard von Sulzbach, und Heinrich von Rietenburg in einem Jahr 1185. aus der Welt giengen. c) Es erloſch bald darauf den 8. Junii anno 1209. die reiche Familie der Grafen von Vohburg in Bertolden, unter deſſen übrigen Gütern, die Herzog Ludwig zukammen, die Markgrafſchaft Cham, Oeyer und Neumarkt die vornehmſten waren. d) Es ſchlug ihm auch Kaiſer Otto IV. die Güter des Pfalzgrafen Otto von Wittelſpach, ingleichen die Güter Markgraf Heinrichs von Yſtereich, nämlich das Schloß Andechs, Glaneck und Pacher anno 1208. zu. e) Und zu letzt fiel die Grafſchaft Kirchberg, nachdem der letzte Graf Colhorus um das Jahr 1224. ohne Kinder geſtorben ware, auch an ihn. f)

Herzog Ludwigs Sohn Otto der Erleuchte erbte ungefähr anno 1240. die Herrſchaft Liebenau von dem letzten Herrn Bernharden. d) Ingleichen die Güter des letzten Grafen von Bogen Albrechts, nämlich die Herrſchaft Falkenfels, Mitterfels, und den ganzen oberen Wald, als er den 15. Jenner anno 1242. geſtorben war. h) Gleichwie auch das Jahr darauf die Verlaſſenſchaft des letzten Grafen Conrads von Waſſerburg, und Hall den er ins Elend gejaget hatte. i) Und Kaiſer Friederich der II. ſprach ihm die Herrſchaften Neuburg, und Schärding von Herzog Otten von Meran zu, weil dieſer wider den Kaiſer auf des Pabſt Seite hieng, und als derſelbe anno 1248. gar um das Leben kamm, zog Herzog Otto deſſelben Güter, ſo er über die Alpen dießſeits und in Bajern hatte, an ſich. k)

Ludwig dem Strengen Herzogen in Oberbajern iſt im Jahre 1256. durch Abſterben Heinrichs des letzten Grafen von Rietenburg, die Grafſchaft dieſes Namen, die Landgrafſchaft Stephaning, Stauf am Regen, die Grafſchaft Calmünz und Lengfeld nebſt dem Burggrafthum zu Regensburg zuge-

fallen, l) und nach dem Jahre 1260. erbete er von dem letzten Grafen Otto die Grafſchaft Valey. (§. 1.) Ferners erhielt er vom Biſchof Conrad zu Freyſingen anno 1272. alle Lehen der ausgeſtorbenen Grafen von Falkenſtein, m) da er von eben demſelben die Lehengüter der erloſchenen Markgrafen von Hohenburg ſchon anno 1261. erhalten hatte. n) Anno 1274. tratt er zum theil die ſchöne Erbſchaft Herzogs Conraden in Schwaben an, welcher anno 1268. zu Neapoli enthauptet worden iſt, die ihm Kaiſer Rudolph I. hinnach beſtättigte, o) und anno 1279. kaufete er vom Biſchof Heinrich zu Regensburg die Grafſchaft Rotteneck. p) Nachdem anno 1284. die Grafen von Mosburg in Conraden ausgeſtorben waren, wurden deſſen Reichslehen dem Herzog Ludwig, der durch eine neue Gütigkeit Kaiſer Rudolphs I. vermög eines Gnadenbriefs de dato 23. Auguſt 1281. die Anwartſchaft darauf hatte, zu theil; die übrigen Güter aber, ſo bey dem Biſthum Freyſingen zu Lehen giengen, erhielt vermög eines Vertrags mit Biſchof Emichone Herzog Heinrich in Niederbajern. q) Es ſtarben auch unter ſeiner, und ſeines Vaters Regierung verſchiedene adeliche Geſchlechter, als die von Werden mit Otto, Landesberg mit Heinrichen, Vilsbiburg mit Heinrichen, Chag mit Ratolden, Ahus, und Landau mit Hademarn, und Rapoto, Hembau mit den Brüdern Heinrich, und Ludwig, Murnau mit Adelhait, Elbrechtskirchen mit Babone, Liebenau mit Sifriden, und Bernharden, Dornberg mit Eberharden, Hadmarſperg mit Sibothon, und noch andere mehr, aus; deren Güter alle miteinander den beyden Herzogen zufielen. r)

Kaiſer Ludwigen verſchaft Graf Gebhard von Hirſchberg der letzte dieſes Geſchlechts das Landgericht Hirſchberg nebſt der Vogtey zu Dollnſtain, welcher anno 1305. verſtorben, und in übrigen das Hochſtift Eichſtätt erbte. s) Als auch um das Jahr 1323. mit Bertholten der männliche Stamm der Grafen von Lechsmund, Granichſpach und Burgeck ausgieng, fielen ihm deſſen Länder ebenmäßig zu, wie auch die Herrſchaften der Herren von Belaun, und Oſtenloch: t) und anno 1331. der Herren von Weilheim. u)

Sein

Sein Sohn Markgraf Ludwig von Brandenburg zog die Güter eines reichen tyroliſchen Herrn, Engelmar Vilanders ein, als er denſelben am Leben straffete, weil er ihn an Kaiſer Carl IV. hatte verrathen wollen. x)

Deſſen Enkeln Stephan, Friedrerich und Johann kaufeten im Jahre 1386. vom Biſchof Johann zu Regensburg das Schloß, und die Veſte Teyſpach, die Märk Frontenhauſen und Pilſting, nicht minder um eben dieſe Zeit vom Heinrich von Wartſtein die Grafſchaft Geiſenhauſen. y)

Unter den nachfolgenden Herzogen bekamm das Land keinen neuen Zuwachs bis unter Albrecht IV. da in dem mit ſeinem Bruder Herzog Chriſtophen bey Freyſingen anno 1485. vorgegangenen Handgemenge der letzte Graf von Abensberg Nicolaus erſchlagen wurde, deſſen Güter ihm zwar Kaiſer Friederich III. als ein Heyrathgut mit ſeiner Gemahlinn Kunigunda verſprochen hatte, aber erſt anno 1493. vom Kaiſer Maximilian I. abgetretten wurden. z)

Sein Enkel Herzog Albrecht V. wirkete anno 1562. vom Kaiſer Ferdinand I. nicht nur die Anwartſchaft auf die von dem Freyherrn von Wolfſtein beſeſſene Reichsgrafſchaft Sulzbürg aus, ſonderen es ſtarben auch anno 1567. unter ihm mit Ladislao die Grafen von Haag aus, deren Reichs-lehenbare Herrſchaft Haag derſelbe erhielt. aa) Endlich gab ihm Kaiſer Maximilian II. im Jahre 1574. eine Anwartſchaft auf die Grafſchaft Ortenburg.

Im Jahre 1602. ſtarb Hanns Sigmund Freyherr von Degenberg der letzte ſeines Geſchlechts, deſſen Reichs-lehenbare Herrſchaften, Degenberg, Weißenſtein und Zwisl, mit ihren Zugehörungen, Churfürſt Max I. in Kraft der Herzog Albrecht V. vom Kaiſer Ferdinand I. hierauf gegeben wordenen Exſpectanz im Beſitz genommen. bb)

Es wurde auch nicht ſchwer fallen, ein dergleichen Verzeichniß bey den Herzogen von Niederbajern zu machen, daferne nicht ſchon der Verfaſſer des Tagebuchs über den pfälziſch-bajeriſchen Erbfolgskrieg dieſe Mühe auf ſich genommen hätte. cc)

a) Hund. Bajer. Stamb. T. I. p. 43.

b) Falkenſtein Bajer. Geſchichte. T. III p. 40. §. 22.

c) Hund. T. I. p. 124.

d) Chron. Reichenbac. apud oefelle ſcript Boj. T. I. p. 402.

e) Hund. T. I. p. 136. Geſchichte des Lehrains. II. Band. p. 6. No. 7.

f) Hund. cit. loc. p. 102.

g) Köhlers Münz-Beluſt. T. XV. p. 42. & 43.

h) Hund. T. I. p. 120. & 21.

i) Cit. Auth. p. 154.

k) Cit. Auth. p. 33. & 129.

l) Cit. Auth. p. 122. & 124.

m) Cit. Auth. p. 51.

n) Cit. Auth. p. 95.

o) Geſchichte des Lehrains II. Band. p. 12.

p) Hund. cit. loc. p. 6.

q) Cit. Auth. p. 113. & 114.

r) Eberhard. Altach. ad annum MCCCV. apud Caniſ. Edit. Baſnag. p. 243. Iſti ſunt, quorum hæreditas cum caſtris & prædiis ad *Ludovicum* Ducem, & filium ejus ſunt devoluta. Fridericus, & Hermanus Landgravii de *Stefrunge*. Ulricus Comes de *Velburch*, & *Chlamine* tres fratres Burchgravii de *Rietenburch* vel Rat. Otto

li-

liber de *Werd* apud Hailingenſtat. Tupoldus Marchio de *Whenburch.*, & *Chambe*, Cuuradus Dux, & *Chaw.* Fridericus & Otto de *Wittenſpach* Comites Palatini. Heinricus liber de *Landſperch.* apud Lech flumen. Hainricus Marchio Iſtriæ de *Andechſen.* Otto Fratruelis Dux *Meraniæ* de Wolfrachuſen. Otto de *Phalagia.* Siboto Comes de *Hadmarsperg.* Cunradus Comes de *Wazzerburch.* Adlheit Comiſiſſa de *Moren*, quæ habuit Caſtrum in Montanis. Sifridus in *Burchuſen.* Chuno Comes de *Melinge.* Ernhardus Comes de *Dorenberg.* Heinricus liber *Vilsbiburg.* Chalhohus Comes de *Chirchperch.* Rataldus liber de *Chag.* Babo de *Elbrechtschirchen.* Hamar & Rapototo fratres de *Abuſen* ſive *Landawet.* Heinricus Comes *Ortenberch*, & Rapoto frater ſuus Comites Palatini Bavariæ. Leupoldus, Berchtoldus, Albertus Comites de *Bogen.* Ludovicus liber de *Hagenawe.* H. & L. liberi de *Henchoven.* Item Rapoto Palatinus, inſuper Miniſteriales de *Rotal.* Item Otto Comes de *Gruempach.* Hoholdus gener ſuus de *Woltrarotſa.* Item Comes de *Moſpurch*, item liber de *Vitendorf.*

s) Hund cit. loc. p. 91. item Hirſchberg. Deduction Beylag. Lit. D.

t) Hund. cit. loc. p. 106. & 107.

u) Cit. Auth. p. 367.

x) Köhlers Münz-Beluſt. T. XV. p. 42. & 43.

y) Hund. T. I. p. 70. & 71.

z) Cit. Auth. p. 20.

aa) Cit. Auth. p. 67.

bb) Aettenkhover Geſchicht der Herzoge in Bajern. p. 442.

cc) Ephem. Belli palat. boi. apud Oefele ſcrip. Boi. T. II. p. 477.

§. XVI.

Nun entſtehet die Frage, ob alle dieſe Eroberungen als Kammer- oder als Erbgüter anzuſehen ſeynd? zu jenen können ſie nicht gezehlet werden, weil ſie denen durchlauchtigſten Fortſetzung des Erweiſes.

Herzogen weder von dem Kaiſer, noch den Landſtänden zur Unterhaltung der Tafel gegeben worden, ſonderen an dieſe durch Kauf, Erbſchaft und Verträge ꝛc. gekommen ſind: (§. 15.) mithin gehören ſie unſtreitig zu den letzten. a) Was können alſo dem Gegner Puffendorf, Grotius, und andere Lehrer des allgemeinen Staats- Natur- und Völkerrechts in Abſicht auf vorliegenden Fall fürträglich ſeyn? da ihm in der Anwendung der Hauptgrund, den alle dieſe Lehrer vorausſetzen, nämlich die Deſtination des Volks, der Stände, oder des Kaiſers ermangelt? Es hat alſo dieſe Lehre in jenen Staaten ihren Nutzen, wo gewiſſe Tafelgüter entweder von dem Volk beſtimmet, oder mittels eines öffentlichen Geſetzes eingeführet worden ſind.

Eben daher ſchreibet nicht ein alter Schulfuchs, und verlegner Civiliſt, ſondern noch lebender in deutſchen Staatsſachen beleſen- und erfahrner auch dafür angeſehener Publiciſt: b) „Unter denen Allodialien (der Reichsſtände) welche mit keinem Fideicommiſs, oder anderen dergleichen Pacto beſchweret ſind, machen theils ICti wiederum einen Unterſchied, „ob ſolche Domanialia, Fiſcalia, non Patrimonialia oder Patrimonialia ſeyen? allein ich geſtehe, daß mich dieſe Diviſiones „wenig anfechten wurden, wenn Allodialia nur ſonſt mit keinem *Fideicommiſs*, oder *Pacto familiæ* beſchweret ſind, oder „kein Vergleich mit dem Land vorhanden iſt, daß dieſes „nicht zertrennet werden ſolle; denn die hier beſchriebene „Bona non Patrimonialia gehören in Deutſchland allem Anſehen nach unter die non Entia: daß die Bona fiſcalia eine beſondere, und oben definirte Art von Gütern in einem Staat „ausmachen ſollen, iſt eine Erfindung etlicher Doctorum politices & juris Naturæ, und wenn man das, was von „dem Bonis domanialibus, ſo angeführet wird, ad Praxin appliciren will, und deutlich ſagen ſoll, was man eigentlich damit „wolle, und worinn ſie *ſpecifice* beſtehen, ſo will es ſich nirends damit ſchicken, und habe ich bey denen täglich mehr „gegen Stände des Reichs an denen höchſten Reichsgerichten ent-

„ entſtehenden Debit- und Veräußerungs-*Proceſſen* noch nie-
„ malen kein *Veſtigium* gefunden, daß auf dieſe *Diſtinctiones*
„ *reflect*irt worden wäre. Dieſes iſt wohl wahr, daß in Pra-
„ xi mehrmalen der Unterſchied zwiſchen denen *Patrimonial*- und
„ übrigen Gütern eines Standes des Reichs fürkömmt, und
„ unter jenen die verſtanden werden, welche ein Stand aus ſei-
„ ner Chatouille erkauft, und nicht zu dem übrigen Land
„ geſchlagen ſind; unter dieſen aber die, welche dem Land
„ *incorpori*rt, und von demſelben *inalienabl* ſind. Alleine das
„ letztere hat abermal ein *Pactum familiæ*, oder mit den Land-
„ ſtänden, und Unterthanen zum Grund, ſodenn aber iſt
„ es ein beſonderer Caſus, der nicht ex Jure communi decidirt
„ werden muß, ſondern ex illo Pacto.

Aus der nämlichen Urſache ſaget Juſti: c) daß derjenige Grund, welcher die Nachfolger in andern europäiſchen Reichen zu Widerrufung der veräußerten Kammergüter berechtige, in Deutſchland gar nicht gebraucht werden könne, ſondern daß man zu den Fideicommiß-Seniorats-Verordnungen und Familienverträgen ſeine Zuflucht nehmen müſſe.

a) Anmerk. ad Cod. civ. II. Thl. 1. cap. 5. §. N. 3.

b) Moſers vermiſchte Schriften über das deutſche Staatsrecht. T. II. p. m. 52. & 55.

c) Juſti Staatswirth. T. II. §. 75. p. m. 100.

Vierter Abſatz.

Von dem pauiſchen Vertrag, den Freyheitsbriefen, und deren weſentlichen Innhalt.

§. XVII.

Der pauiſche Vertrag iſt nur denen Landesveräußerungen entgegen.

Wenn demnach die Declaration des Volks, wie im vorgehenden Abſatz erwieſen worden, ermangelt, richtig und ausgemacht aber iſt, daß die Domanien auch 1) durch in Folge der Zeit errichte Landesverträge, 2) ergangene ausdrückliche, oder ſtillſchweigende Geſätze, und 3) durch Fideicommißverordnungen entſtehen können; a) ſo kömmt es nunmehr auf deren Unterſuchung an.

Der Fiſcal führet des Endes⸗willen den zu Pavia im Jahr 1329. abgeſchloſſenen Vertrag an, in welchen Kaiſer Ludwig, der ſich als nächſter Agnat, und vielleicht auch als Kaiſer der Verweſung, und Regierung der pfälziſchen Churlanden nach den Tod ſeines Herrn Bruders Pfalzgrafen Rudolphs unterzogen, und dieſe viele Jahre über ungetheilt beſeſſen, für ſich und ſeine Söhne Stephan und Ludwig, mit des letzten Enkel Ruprecht, dann beyden Söhnen Rudolph und Ruprecht, eine Ländertheilung vorgenommen hat. b) In dieſem nun wurde weiters verglichen: „Wir ſollen auch unſer „Herrſchaft Veſten und Gut niemand geben, noch verkauffen, und was wir ir verkaufen müſſen die ſollen wir in „zu kauffen geben und anders niemand, daß ſollen ſie „hinwider thuen.

„Wir

„ Wir ſollen auch unſer Veſten und Gut, wie die „ genannt ſein nit verſetzen, keinen König noch Fürſten, er „ ſeye Pfaff oder Laye, alſo ſollen ſie auch thuen.

„ Wir ſollen auch unſer Herrſchaft, Burge, Stätte, „ und Gut niemand leihen, verſetzen, und verwechslen mit „ Geverde auf iren Schaden daſſelbe ſollen ſie uns hinwider „ thuen.

„ Und ob der Herrn, Dienſtmane Ritter oder „ Knecht einer oder mehr die zu unſern Land gehörend von „ uns und von den Land kehren wolten, ſo ſollen wir be- „ denthalben auf den oder ſie einander geholfen ſeyn - -

„ Und ob wir oder unſer Kinde on Erben verfahren, „ ſo ſollen unſer Land, Leut, und Herrſchaft, und die „ Wahl des Reichs vf ſie und ir Erben gefallen, und erben, „ alſo ſollen herwider ir Land, Leut, Herrſchaft und die „ Wahl des Reichs vf uns und unſer Kinde erben und ge- „ fallen, ob ſie ohn Erben verfahren.

Wer ſieht aber nicht, daß dieſer Vertrag, welcher die Grundfeſte der zwiſchen den durchlauchtigſten Churhäuſern Bajern und Pfalz, geſtifteten Erbverbrüderung iſt, nur von Territorialveräußerungen rede, wodurch das Land verſchleudert, die künftige Erbfolge vereitelt, und ohne Wirkung gemacht wird. Denn es iſt ja 1) ausdrücklich ſtipulirt worden, daß kein Herrſchaft, Veſte, oder Gut außer der Familie veräußert werden dörfe; und dafern es im Nothfall geſchehen müßte, ſelbe ein Theil dem andern jederzeit zu kaufen geben ſolle. 2) Daß ſie keinen König oder Fürſten, er ſey geiſtlich oder weltlich: welche Worte ſich auf einen Unterthan nicht verdrehen laſſen, noch ſonſten 3) aus Gefährde zum Schaden vom keinen Theil verſetzet oder verwechſelt werden ſollen, und da 4) ein Dienſtmann Ritter oder Knecht, der zum Land gehöret, wohl gemerkt, von Land kehren, das iſt, ſich der Landesho- Wird erwieſen.

heit entziehen wollte, daß ſie ſich gegen dergleichen Exemtionen einander beyſtehen wollen.

Es laſſen auch hieran, die von deſſen Abſchlüſſung an, nämlich vom Jahr 1329. und die folgende Jahrhundert hindurch, vom Kaiſer Ludwig ſelbſt deſſen Söhnen und Nachkommen geſchehene Verkäufe, und Schankungen an die Landesvaſallen (§. 10. 11. 19.) nicht den geringſten Zweifel zurück. „Nequis autem ſagt Hellfeld c) a recta Diſpoſitionis „intelligentia aberret, non ad literam interprætanda eſt lex. „Semper ſecundum Rei naturam, de qua diſponit explicari debet. Præterea *obſervantia* præcedentis legis *interprætativa* „UNANIMI PRUDENTUM CONSENSU *eidem legi ſenſum genuinum tribuit*, modumque rectum conſtituit explicandi. Quare ejusmodi obſervantia non ſolum *omne dubium* quod circa eam legem accidere vel moveri poſſit, *penitus tollit*, verum etiam „*omnino potior cenſetur*, & *judicatur ipſis verbis*, quæ præterea „facilius offendere, quam a tali obſervantia legis interprætativa recedere licet.

a) Anmerk. ad Cod. civ. P. II. cap. 1. §. 5. N. 7.

b) Olenſchlager Erleut. der goldenen Bulle, p. 177.

c) Hellfeld Diſſ. de Remediis legitm. adverſus ſentent. in Conſ. Imp. Aulico latas Sect. 2. §. 8.

§. XVIII.

Das nämliche wollen die Freyheitsbriefe.

Damit aber aller Einwurf erſchöpfet, und nichts zurück gelaſſen wird, was dem Sachwalter nur dem Schein nach fürträglich seyn könnte; ſo will man auch die Freyheitsbriefe beleuchten. In dem zehenden vom Jahr 1363. hatte Herzog Stephan II. ein Sohn Kaiſer Ludwigs den Ständen in Oberbajern, in Erwägung, daß ſie ihn als ihren Erbherrn und Landesfürſten willig angenommen, eidlich zugeſichert: „Wir ſol-

„len

„ len auch das vorgenant Land ze Ober Bairn bey einander
„ bleiben laſſen ungethailt und unzerbrochen, alſo daß wir
„ von dem Land nichts nehmen vermachen verkomeren ſol-
„ len, damit das Land gebrochen und gethailt wär.

Des nur gedachten Herzogs Söhne Stephan III. und Johannes beſtättigten dieſes in dem zwanzigſten Freyheitsbrief vom Jahr 1396. mit folgenden Worten: „ Auch haben Wir ver-
„ ſprochen, und verhaiſſen, daß Wir unſer Erben und Nachkom-
„ men von unſern obgenanten Herrſchaften, Landen, und Leuten
„ zu Bayrn, keinerley Schloß Veſt, Stett, Markt, Nuz,
„ Zoll, Steur, noch Ränt, wie die genant ſeind, fürbaß nimer
„ verſetzen, verkummern noch verkauffen ſollen, noch mögen,
„ daß geſchehe dan mit unſer Räthe Rath, und Haiſſen, ob daß
„ aber darüber geſchäch, daß ſoll kein Kraft, noch Macht haben.

Eben das nämliche hat vorgemeldter Herzog Stephan III. für ſich und ſeinen Sohn Ludwig nebſt ſeinen Vettern Ernſt und Wilhelm mittels des drey und zwanzigſten Freyheitsbriefs vom Jahr 1402. widerholt: „ Auch haben
„ Wir verſprochen, und gehaiſſen, daß Wir unſer Erben
„ oder Nachkomen von unſerer obgenanten Herrſchaft,
„ Land und Leuten Geſchloß Fäll noch Ränt wie die ge-
„ melt ſeind nu fürbaß nimmermehr verſetzen, verkumern,
„ noch verkaufen ſollen, noch mögen, daß geſchäch dan mit
„ unſerer Räth und Landſchaft Rath, und Haiſſen, ob das
„ aber dariber geſchäch, in welcher waiß das wer, daß ſoll kain
„ Kraft noch Macht wider die vorgenanten unſerer Land-
„ ſchaft Recht, Brief und Gewohnheit haben.

Man darf aber dieſe nur obenhin anſehen um überzeugt zu ſeyn, daß der wahre Sinn nur auf die Landeszertheilung, deſſen Verpfändung, und Veräußerung gerichtet ſey. Denn in Kraft der pauiſchen Erbvereinigung hatten ſich die durchlauchtigſten Herzoge noch die Befugniß vorbehalten, daß ſie in Nothfällen zwar Herrſchaften, Veſten und Güter vom Erweis deſſen.

Land verkaufen können, aber nicht an auswärtige Könige oder Fürſten, ſondern an die Pfalzgrafen, und dieſe hinwieder an jene. Da nun jederman, der kein Ignorant iſt, aus der Geſchichte damaliger Zeiten weis, daß dergleichen Veräußerungen ſehr häufig geſchehen, a) ſofort der wahre oder angebliche Nothſtand ſich ſo oft hätte ergeben können, daß das Land allzuſehr zerſtücket, die Stände geſchwächet, vermindert, und das Band zwiſchen ſelben abgeſchnitten worden wäre; ſo haben ſie ſich in dieſen bedungen, daß die Landesfürſten ohne ihre Einwilligung weder vom Land noch deſſen öffentlichen Einkommen etwas verkaufen, verſetzen, oder verpfänden können, weil ſie ſich wie Leibeigene an fremde Herren nicht verhandeln laſſen wollen.

Es gewähren dieſen die Worte: Wir ſollen, daß - - Land ze Bayrn bey einander bleiben laſſen, ungethailt und unzerbrochen. Ferners: Daß Wir von unſern obgenanten Herrſchaften Landen, und Leuten zu Bayrn kein Schloß, Stett, Markt - - verkaufen wollen. Endlich: von unſern obgenanten Landſchaft, Land, und Leuten - - verſetzen verkauffen wollen, ganz unwiderſprechlich, die ſich ohne gramaticaliſchen Zwang, auf Handlungen und Contracte mit den Unterthanen nicht hinausdeuten laſſen, weil durch dieſe das Land weder getheilet, noch zerbrochen wird, ſondern dennoch beyſamen bleibt; inſonderheit, wenn man das nachherige Herkommen als den beßten Ausleger (§. 17.) zu Hilf nimmt, zeig welchen die durchlauchtigſte Paciſcenten ſelbſt, und ihre Erbfolger vom Jahre 1363. bis 1400. mit ihren Landesſtänden verſchiedene Verkäufe, Schankungen und Verpfändungen gepflogen haben (§. 10. 11. 19.) ohne daß dieſe ein- oder andererſeits jemals in den Widerſpruch genommen worden ſind.

a) Georgiſch. Regiſt. Chron. Diplom. item Mon. Boi. in VIII. Tom.

§. XIX.

§. XIX.

Betrachtet man nun die weitere Obſervanz vom Jahre 1400. bis 1508. in welchen Albrecht IV. den Weg der Sterblichen angetretten; ſo eignete Herzog Ernſt dem Kloſter Benedictbajern im Jahre 1400. die Freylehen zu Aichlberg. a) Anno 1414. hatte Degenhart von Pfeffing der letzte dieſes Geſchlechts das Schloß Zangenberg vom Herzog Ludwig, und Wilhelm erkauft, nach deſſen Tod dieſes die von Taxberg geerbet haben. b) Dieſer Fall iſt ſehr merkwürdig; denn Wilhelm hat den drey und zwanzigſten Freyheitsbrief in eigner Perſon geſiegelt, und Ludwig war Herzog Stephans III. Sohn, in deſſen Namen dieſen ſein Vater ausgeſtellet hatte. (§. 18.) Er rühret demnach von zweenen Landesfürſten her, die gewiß beſſer, als alle heutige Vernünftler gewußt haben, was ſie den Landſtänden verſprochen und nicht verſprochen haben. Fortſetzung des Erweiſes aus der Obſervanz.

Im Jahre 1426. eignete Herzog Ernſt dem Kloſter Benedictbajern drey Aenger, und ſo viel Schleifmühlen bey Sandau im Gericht Landsberg, die dem Herzogthum Bajern lehenbar geweſen waren. c) Auch dieſer Fall iſt interprätativ, weil beſagter Herzog den 23. Freyheitsbrief ebenfalls geſiegelt hatte. (§. 18.)

Anno 1431. empfieng Paulus und Georg von Areſing das Dorf, und Gericht Puechhaim wegen einer Schuldforderung, die ſie an Herzog Lugwig Grafen von Mortani zu machen hatten, pfandweiſe, hinnach aber eigenthumlich. d) Herzog Wilhelm und ſein Bruder Ernſt ſprachen anno 1433. die Hub, und Hofſtadt zu Menzing lehenfrey, die des letzten Sohn Albert III. zur Wochenmeſſe allda vermacht hat. e) Im Jahre 1469. ſchänkete Herzog Albrecht, Stephan von Schmieſchen die wackerſteiner Au, ſamt dem Gejaid, und Fiſchwaſſer daſelbſt. f)

Ja die Verpfändungen ſeiner durchlauchtigſten Vorfahrer ſind ſo zahlreich geweſen, daß ſelber zu Einlöſung der verſetzten Güter anno 1480. von den Ständen ein Anlehen aufzunehmen genöthiget worden iſt, wovon das Kloſter Inderſtorf allein 400. fl. betroffen haben. g) Wenn alſo dergleichen Veräuſſerungen an die Landesvaſallen an ſich ſelbſt ungültig geweſen wären, warum gebrauchte man ſich dieſes Mittels? man hätte ja die Innhabere nur kurzweg ausziehen dörfen? allein man kennete dortmals noch die Verbindlichkeit der Verträge, und gemeldter Herzog hat vielmehr das Schloß Reicherobajern, welches Georg von Michelſpek pfandweiſe beſeſſen, wieder eingelöſet, und im Jahre 1483. Antoni von Roß verkaufet. h) Eben dieſer gab anno 1501. Hannſen Höfers nachgelaſſenen Kindern, oder deren Vormundern das im Gericht Aybling entlegene Schloß Falkenſtein um 8500. fl. zu kaufen. i)

Anno 1502. überkamm Benedict von Perfahl das Schloß, und Hofmarch Königswieſen wegen ſeiner getreuen Dienſte für eigen. k) Gemeldter Herzog, und ſein Bruder Wolfgang verkaufeten im Jahre 1504. Hannſen Langenmantl die Hofmarch Ober- und Unterigling, wie dieſe Herzog Georg beſeſſen hatte. l) Leonhard Weiler kaufete anno 1506. zu ſeiner Hofmarch Garatzhauſen die Reiſemühl und den Hof nebſt zwoen Mühlen allda, ſo deſſen Vater zu Leibgeding beſeſſen hat, von eben demſelben eigenthumlich. m)

In eben dem Jahre gab dieſer Dietrichen von Pleiningen die Hofmarch Eiſenhofen. n) Anno 1508. erhielt Bernardin von Stauf wegen ſeiner getreuen Dienſte die Herrſchaft Schönberg. o) Jacob von Fraunhofen bekamm den Sitz, Hofmarch, Sedl und Tafern zu Hofgiebing als ein Erſatz des im pfälziſch-bajeriſchen Krieg erlittenen Schadens. p) Und Petern von Paumgarten nebſt ſeinem Bruder Wolfen wurde wegen der nämlichen Kriegsſchäden das Schloß Fraunſtein, die Herrſchaft Ehrnegg nebſt dem halben Dorf Muning nur um 13500. fl. Kaufſumma überlaſſen. q)

a) Chron. Bened. Bur. P. II. p. 112. No. 224. Wir Ernſt · · bekennen · · daß Wir · · dem Apt unſers GOtts-haus Pauren · · · unſer Freylehen zu Aichlberg geaignet haben. MCCCC.

b) Hund. T. III. M. S. Fam. Pfaffing. Hat er (Degenhard von Pfaffing) auch von Herzog Wilhelmen, und Ludwigen das Schloß Zangberg mit ſeiner Zugehörung erkauft ao. 1414.

c) Chron. Bened. Bur. P. II. p. 111. No. 222. Wir Ernſt · · bekennen daß wir · · die dreu Anger, und dreu Schleifmühlen · · bey Sandau, die von Uns, und unſern Fürſtenthum zu Bayrn zu Lehen geen · · unſern GOttshaus zu Päwern geaignet haben. MCCCCXXVI.

d) Hund. T. III. M. S. Fam. Areßinger. Dieſen zwey Briedern) Paulus und Georg) ward Puechhaimb, Gericht und Dorf, erſtlich durch Pfand, darnach aigenthumlich eingeantwortet vom Ghrt. Starnberg, um ein Schuld, ſo ihnen Herzog Ludwig Graf von Mortani zethuen, den Puechhaimb Alling, und andere mehr Güther deſſelben Gerichts zuefällig ao. 1431.

e) Oefele. Scrip. Boi. T. II. p. 218.

f) Hund. T. II. p. 285. Jhme (Stephan von Schmiechen) hat Herzog Albrecht der jüngere die Wakerſteiner Au, ſamt dem Geiaid, und Fiſchwaſſer daſelb geben ao. 1469.

g) Arnbek. in Chron. Boi. L. V. cap. 73. p. 450. Hic Adalbertus *redemit* quaſi cuncta, quæ *Anteceſſores ſui impignoraverant*, multum inhiabat temporalibus acquirendis. *Omnia Monaſteria in Ducatu ſuo oportebat ſibi magnam peccuniæ ſummam accomodare*, ut Underſtorf CCCC. Fl. Rhen. & ſic conſequenter quodlibet ſecundum facultatem ſuam, quibus ſingulis ſingulas literas ſuo ſigillo roboratas pro debito dedit: *timendum autem eſt*, *quod primum ſolvantur in die noviſſimo*.

h) Hund T. III. M. S. Fam. Michelſpekh. Wolfgang · · hat Reicherſpeyrn von dem Fürſten von Bayrn Pfandweiß inen gehabt, Herzog Albrecht löſts, und verkaufts Antonien von Roß ao. 1483.

i) Lieb Landtafl voc. Falkenſtein. 1501. giebt Herz. Albrecht Weyl. Hannſen Hofers gelaſſenen Kindern Gerhaben zu kauffen das Schloß, und Herrſchaft Falkenſtein pr. 8500. fl.

k) Cit. loc. voc. Königswiſen. 1502. Herzog Albrecht übergiebt Benedicten Perfaler, und ſeinen Erben das Gut Königswiſen umb ſeines Vatters Erharden Perfalers Pflegers zu Greiffenberg getreuen Dienſt willen, ſamt aller Zugehör für aigen zu dem Edlmans Sitz, wie es Hanns Weiller, und ſeine Kinder leibgedingsweiß ingehabt.

l) Cit. loc. voc. Ober= und Unter=Igling. 1504. hat Herz. Wolfgang wie auch Herzog Albrecht bede Gebrüder diß Gut für Aigenthum dem Hannſen Langenmantl = = zu kauffen gegeben, wie es Herzog Geörg ſeel. auch ingehabt.

m) Cit. loc. voc. Garatzhauſen. 1506. Herzog Albrecht giebt Leonarden Weiller die Reißmühl in Gr. Starmberg und den Hof ſamt 2. Mühlen zu Garatzhauſen in Gr. Pall gelegen = = wie die ſein Vatter Hanuß Weiler = = in Leibgedingsweis ingehabt, zu kauffen, umb ein Summa Geld, die ſein Fürtl. G. beniegen.

n) Hund. T. II. p. 360. Herzog Albrecht gabs (Eiſenhofen) Doctor Dietrichen von Pleiningen ſeinen Rath ao. 1606.

o) Cit. loc. p. 307. Herzog Albrecht gab Herren Bernharden von Stauf von ſeiner getreuen Dienſt wegen, die Herrſchafft Schönperg ao. 1506. gleich vor ſeinen fürſtlichen Gnaden Tod.

p) Cit. loc. p. 93. Herr Jakob (von Fraunhofen) = = Ritter = = er war gut Bayriſch, derhalb wurd ihm Schwindekh in Bayriſchen Krieg durch die Pfalziſchen ausbrennet, = = darum zu Ergötzlichkeit verordnet ihm Herzog Albrecht vor ſeinen Tod den Sitz Hofgiebing ſamt der Hofmarch Sedl, Tafern = = ao. 1500.

q) Hund. T. I. p. 44.

§. XX.

§. XX.

Es kan alſo niemand in Abred ſeyn, daß dieſes der wahre Verſtand dieſer Privilegien ſeye; am allerwenigſten aber, wenn man noch dazu nimmt, daß ſelbſt Herzog Albrecht IV. welchem anno 1504. das Unterland durch den cöllniſchen Spruch zugefallen iſt, ſolche im acht und vierzigſten Freyheitsbriefe vom Jahr 1506. auch auf die Stände von Niederbajern ausgedehnet, und dannoch bis an ſein Ende beſtändige Schankungen, und Verkäuf gemacht habe. (§. 19.)

Beweis aus den Lantags-handlungen vom Jahr 1514.

Es beſtärket ſich aber dieſer noch mehr aus dem, was ſich hinnach zwiſchen ſeinen Söhnen Wilhelm IV. und Ludwig wegen der von ihm anno 1506. errichteten Primogenitur ereignet hat; denn als die Landſtände nach vielen Bemühungen, und Berathſchlagungen dieſe beyde Herzogen unter einander wieder ausgeſöhnet, und um die Landestheilung zu verhindern zur Mitregentſchaft beredet hatten, ſo wurde in den durch ihre Vermittlung des Endes-willen unterm 20. November anno 1514. erricht-brüderlichen Vertrag in dem zehenden Artikel bedungen: „ Daß iezt und hinführo keiner aus uns den Fürſten ohne des anderen Zugeben und Bewilligung von „ Land jemand nichts verpfänden, verſätzen, verkauffen, „ vergeben noch verſchreiben ſolle; a) welches der Kanzler Adlsreitter alſo ausdrückt: Neuter quicquam de *Provincia* ſolus alienato, transſcriptio, oppignorato, vendito donato. b) Die Worte de *Provincia*, von unſer Landſchaft Land, und Leuten können ohne Zwang auf Schankungen und Veräußerungen an Vaſallen nicht verdrähet werden; weil die Güter bey dem Land bleiben, und nicht davon kommen. Als daher Kaiſer Maximilian I. vorgedacht brüderlichen Vergleich, als ein Eingriff in die Majeſtätsrechte anſehen wollte; ſo haben ſich die Stände ſowohl gegen ſelben, als in dem an die Churfürſten, und Fürſten des Reichs erlaſſenen Manifeſt mit der nämlichen Sprache alſo verantwortet: „ Dieweil aber der Fürſtenthum Thailung in den „ Rechten verbotten, und in den fürſtlichen Freyheiten, ſo

„ von Kaiſer und Königen beſtättiget: und die Löbl. Land=
„ ſchaft erlanget hat, auch ain Thaillung zu thun fürkomen,
„ zu dem das erſt kürzlich Gott, und die Zeit das Fürſtenthum
„ zu Bairn wider zuſammen gebracht, auch weil. unſers gnä=
„ digen Herrn Herzog Albrechts ſeel. Gemüth, und Maynung
„ geweſt, kain Thaillung der Lands mer zugeſtatten, dan gar
„ ſelten nuzlich, oder guts, ſondern viel ehe Unrath, und Scha=
„ den daraus erfolgt. Demnach hat gemaine Landſchaft kain
„ fuglichern noch peſſern Weg, der ſo brüderlich, auch dem
„ Fürſtenthum ſo nuzlich ſeyn mochte, erdencken und vinden mö=
„ gen. - - - Und viel beſter lieber, dieweill ſolch Mitregie=
„ rung nicht wider Recht iſt, auch der vätterlichen Ordnung, ſo
„ viel die noch zu halten möglich, am negſten gemäß, daß ain
„ Regierung über das ganze Fürſtenthum führohin ſeyn ſoll, auch
„ verſchinen Jahr mer dan ainſt zwen Brüder gebohrn Fürſten
„ von Bairn, diß Fürſtenthum mit einander brüderlich geregirt
„ haben, und nemlich Herzog Ernſt unſer jungen Fürſten Ur=
„ anherr, und ſein Bruder Herzog Wilhelm vor vil Zeiten Tods
„ abgangen, auch nachfolgent Herzog Johann, und Herzog
„ Sigmund, ſobald jeziger unſer jungen Fürſten Vatters Bru=
„ der geweſen ſind, und zu lezt ir Herr, und Vatter Herzog
„ Albrecht, als dazumahl der Jung mit vorgemelten Herzog
„ Sigmund als den ältern, bis er ſelbs aus dem Regiment wil=
„ liglichen ſtund, und ließ Herzog Albrecht ainig regiren, der
„ auch löblich bis in ſeinen Tod, als wiſſentlich iſt, regirt hat. c)

Die Privilegien der Fürſten, welche die Landeszertrüme=
rung verbiethen, und wofern ſich die Stände berufen, ſind kei=
ne andere, als die Freyheitsbriefe, deren (§. 18.) Erwähnung
geſchehen; maſſen dieſe nur allein beſonders der zehende von der
Nichtzertheilung des Landes reden; und da der drey und zwan=
zigſte in dieſem Betreff der dritte iſt, welchen Herzog Stephan
III. für ſich und in Namen ſeines Sohn Ludwigs nebſt ſeinem
Vetter Ernſt, und Wilhelm den Ständen ertheilet haben; dieſe
lezte zween aber, und alle ihre Nachkommen eben darum in
eine gemeinſchaftliche Regierung getretten ſind; ſo iſt dieſe öf=

fent=

fentliche vor Kaiſer und Reich geſchehene Bekänntniß eine ſolche Auslegung, über die ſich der Gegner mit Anwendung aller Spitzfindigkeiten nicht hinaus ſetzen wird; ja man müßte noch anzu die Menſchen nicht kennen, wenn man ſich überreden wollte, daß die Stände ihre Landesregenten, oder dieſe ſich ſelbſt zu einem Doge machen wollen, der aus eigner Macht einen Mann vom wahren Verdienſt, mit unbeweglichen, ſeiner bezeigten Treue gemäſſen Gütern nicht mehr belohnen kann. c)

a) Landtag de anno 1515. p. m. 35.

b) Adlzreitter Annal. Boj. P. II. lib. 10. N. 6. p. 235. Edit. Mon.

c) Landtag de anno 1514. p. m. 214.

Fünfter Abſatz.

Von der erklärten Landesfreyheit, und was dieſe verordne.

§. XXI.

Kraft der erklärten Landesfreyheit darf der Landesherr, vom Land nichts verſetzen, noch die Ständ zur Vorgſchaft zwingen.

Aus den Freyheitsbriefen iſt die erklärte Landesfreyheit erwachſen, welche die Stände des Ober- und Unterlandes nachdem ihre Privilegien gemeinſchaftlich geworden ſind (§. 20.) auf dem Landtag vom Jahr 1514. entworfen, und beyden Herzogen Wilhelm und Ludwig zur Beſtättigung vorgeleget haben. In dieſer nun wurde im dritten Theil zweyten Artikel folgendes vertragen: „Wir, unſer Erben, und Nachkommen, Regirend Fürſten, ſamt noch ſonder, ſollen in keiner Verſchreibung, ſo wir von Schuld, oder ander Sachen wegen geben unſer Land zu gewehren oder Unterpfand verſchreiben, verbinden. Aber unſer aigene Güther ſollen hierinnen nit eingezochen werden, und damit frey ſeyn.

Was kann nun aber auch dieſer dem Fiſcaln zu Erzwingung der Domanien fürträglich ſeyn? der ganze Artikel enthaltet nichts anders, als daß das Land, oder die Landesſtände um Schulden und andere Verbindlichkeiten ihrer Landesfürſten weder Borg- noch Gewährſchaft zu leiſten, oder ſich, und das Land unterpfändlich zu verſchreiben, oder verſchreiben zu laſſen verbunden ſind; und daß dagegen die durchlauchtigſten Herzogen dieſerwegen bey ihren eignen Gütern freye Macht, und Gewalt haben ſollen. Denn ſchon in dem neunten Frey-

Beweis deſſen.

heits-

heitsbrief vom Jahr 1358. hat Herzog Stephan II. den Ständen in Oberbajern eidlich verſprochen: „ Mehr gehaiſſen Wir „ ihn mit unſern Gnaden, aiden, und treuen, daß Wir kainen „ Gaſt, oder ſonſt ander jemand fürbas kainen Brief nicht „ mehr geben ſöllen noch wöllen, damit ſie Pfand mit ihr „ Leib, und Gut für Uns ſöllen, und mögen geſein, und das verſprechen Wir in alſo mit dem Brief ewiglich ſtet zehaben.

Das nämliche wiederholen deſſen Söhne Stephan III. Friedrich, und Johann in dem dreyzehenden Freyheitsbrief von anno 1392. „ Auch iſt zu wiſſen, das wir und unſer Erben und „ Nachkommen kainen Gaſt, noch iemand andern kainerley Brief „ umb Pfandung, und Angriff unſerer ehegenanten Land, „ und Leut nicht geben ſöllen, als ſie des von unſern vorderen, „ und von uns auch Brief habent.

In dem zwanzigſten vom Jahr 1396. haben gemeldte Herzogen Stephan und Johann dieſe Handfeſten mit folgenden Worten beſtättiget: „ Auch ſöllen die vorgenanten unſer Lieb getreuen, Land, und Leut, Ritter, und Knecht, Stätt und Märkt, „ gemeiniglich, noch beſonder, nicht Pfand für Uns ſeyn, „ von kainerley unſerer Schuld, noch Brief wegen, in kain weg.

Und in dem drey und zwanzigſten vom Jahr 1402. drücket ſich nur beſagter Herzog für ſich und ſeinen Sohn Ludwig, dann ſeine Vettern Ernſt und Wilhelm eben ſo aus: „ Auch ſollen die vorgenant unſer Lieben Getreuen, Land und „ Leut, Ritter, und Knecht, Stett, und Märkt gemeinig„ lich noch beſonder nicht Pfand für uns ſein, von kainerley „ Schuld, Handlung noch Brief wegen in kain Weis.

Eben daher kömmt es, daß die Stände von dieſer Zeit an auf allen Landtägen, wenn ſie landesherrliche Schulden zu verzinſen, und zu bezahlen übernommen haben, ſich reverſales de non præjudicando, daß nämlich dieſes ihren Privilegien unſchädlich, und daß ſie hierum für ihre Perſon weder haften

Fortſetzung des Beweiſes aus der Obſervanz.

noch ſelbſt Zahler ſeyn wollen, geben laſſen. Man will zum Beweis deſſen die hieher gehörige Stelle aus dem Schadlosbrief vom Jahr 1577. nur allein anführen: „ Hierauf gereden, heißt es darinn, und verſprechen Wir für Uns, unſer „ Erben, und Nachkommen, bey unſern fürſtlichen Würden, „ und Worten, daß ſolche der Ständt unterthanige Willfahrung, und Hilflaiſtung innen und iren Erben an vorbenamſten ihren *Privilegi*en ietzt alsdann, und dann als ietzt allerdings unabbrüchig und unſchädlich ſeyn. - - Sie ſollen „ auch der vorbeſtimten Schuld Suma, und derſelben Verzünſung halb, ſo lang die nit abgelöſt werden, gegen kainen „ Glaubiger, oder ſonſt mäniglich für ihre Perſohnen nit „ verbunden, oder obligirt - - ſein. a)

Wenn aber deſſen ungeacht gemeldter Artikel noch einer Zweydeutigkeit beſchuldiget werden könnte, ſo darf man nur auf jenes ſehen, was im Jahr 1529. hinnach für ſich gegangen iſt. In dieſem nun ſchänkete Herzog Wilhelm ſeinen Kanzler Leonhard von Eckh die Herrſchaft Randeckh, b) welche anjetzt die Väter der Geſellſchaft Jeſu beſitzen. Jener hat die erklärte Landesfreyheit ſelbſt unterzeichnet, und dieſer war auf dem anno 1514. vorgeweſenen Landtag Herzog Wolfgangs Anwald; beyde haben alſo gewußt, was damals mittels ſolcher den Ständen verſprochen und beſtättiget worden iſt. Wären nun dieſe und andere Schankungen oder Belohnungen als Vertrags-brüchig angeſehen worden; ſo wurden ſich die Stände dagegen ganz ſicher gereget haben. Es iſt aber nicht die geringſte Spur zu finden, daß ſie ſich auf den Landtägen, oder ſonſten wo jemals beſchweret hätten. Alles was demnach aus dieſen Freyheitsbriefen, und aus der erklärten Landesfreyheit gefolgert werden kann, iſt dieſes: daß die durchlauchtigſten Herzogen ohne Einwilligung der Stände erſtlich das Land unter ſich nicht mehr zertheilen, und zweytens keinen Theil desſelben, oder des öffentlichen Einkommens an auswärtige Reichsſtände verkaufen, verſetzen, oder verpfänden dörfen, ob ſie gleich außer dieſen zu jenem vermög des Privilegiums Kaiſer Rudolphs I.

vom

vom Jahr 1282. ; c) zu dieſem aber in Kraft des allgemeinen Reichsherkommens berechtiget geweſen wären. d)

a) Landtag de anno 1577.

b) Toporg. Bav. R. A. München, p. 50.

c) Moſers Bajeriſ. Staatsrecht, p. 36. §. 4.

d) Kemerich Jus pub. lib. VIII. c. 10. §. 4. & 5. liberior facultas de *particulis Territorii diſponendi ex obſervantia ſtatibus non immerito adſcribitur*, quod ex talium alienatione non ſtatim præjudicium Imperatori & Imperio naſcatur, præſtationibus totius ditionis Imperio integris manentibus, & ſi ſuper eadem inſuper juſta cauſa velut neceſſitate, aut utilitate Territorii nitatur, etiam intuitu ſucceſſoris ſubſiſtet.

Moſers vermiſchte Schriften 1. Thl. 1. Bedenken, §. 20. p. 44.

§. XXII.

Nichts iſt aber zum Erweis der fürſtlichen Tafelgüter unſchicklicher als die Geſchichte des Hieronymus von Stauf: dann es iſt grundfalſch, daß er wegen der vom Herzog Wilhelm und Ludwig im Jahr 1514. erkauften Herrſchaft Falkenſtein a) enthauptet worden ſey. Der Kanzler Adlsreiter b) welcher bey Verfaſſung ſeiner Annalen das Archiv benutzet hatte, weis davon nichts, ſondern giebt zur Urſache folgendes an: „Hieronymo Stauffio Prætorii Præfecto Capite ſtetit, tentaſſe „Fratrum amicitiam inſidioſe dirimere, cum enim, ut everſo „Ludovico unus omnia poſſet, ſuadente ambitione, diſcordiæ „ſemina apud utrumque jeciſſet, deprehenſus Surſuronis partes „agere, dum Guilielmo apud Ludovicum & Ludovico apud „Guilielmum obtrectaret, paulatimque bene coalitam amicitiam ſuſpicionibus involveret; ab utroque denique agnitus, „demandatusque rerum Capitalium quæſitoribus, crimen inter „tormenta Confeſſus Ingolſtadii anno decimo ſexto cervicem „in Foro ſalinario Carnifici præbuit, documento futurus ceteris,

Der von Stauf iſt wegen heimlich vorgehabter Landesveräußerung und andern Verbrechen enthaupt worden.

„ teris, ne crederent ſibi fore impune, ſi paris perfidiæ crimen
„ admiterent. Simul ac turbulentus inſidiator ſpirare deſiit,
„ etiam ſimultatum initia, quibus Fratrum concordia cæperat
„ agitari, exſpirarunt. Cæſar quoque eousque in Fratres im-
„ perioſior, de rigore remittens, nullum illis deinceps nego-
„ tium faceſſit: unde nata opinio, Stauffium in aula etiam Cæ-
„ ſaris, Principes perfide traduxiſſe.

Und wenn man die Urgicht des von Stauf in den Landtagshandlungen vom Jahr 1516. während welchen die Execution geſchehen, ſelbſt einſiehet, ſo findet man im Grund eben dasjenige. Nämlich: daß er auf den Reichstag zu Worms Pflicht- und Eid-brüchig gehandelt, dem Herzog Wilhelm gedrohet, dieſen geſchändet, nach dem Leben geſtrebet, mit ſeinem Bruder Ludwig verhetzet, und die Erſtreckung des zwiſchen beyden abgeſchloſſenen fünfjährigen Vertrags ſo lang gehindert habe, bis ihm nicht Herzog Ludwig ein Dorf geſchänket hatte.

Zu dieſen Verbrechen kamm noch folgendes: er beſaß in der Pfalz die Herrſchaft Ehrenfehls, und andere Güter, wegen welchen mit Herzog Friederich verſchiedene Streitigkeiten obwalteten, er hielt daher mit deſſen Stadthalter und Räthen zu Regensburg eine geheime Unterredung, in welcher er ſich anheiſchig gemacht hat, daß er gemeldten Herzog die Stadt und Herrſchaft Wemding in die Hände ſpielen wolle, ſoferne ihm hinwieder die vorhandenen Irrungen nachgeſehen würden. c) Als er nun hierüber peinlich gefraget worden iſt, warum er ſeinem Landesfürſten, und deſſen Fürſtenthum zu ſchaden gehandelt? und ob dieſe Handlung nicht aus einem unerſätlichen Eigenutz, ſich zu bereichen, und Güter zu eroberen, (maſſen er ſeit kurzem die Herrſchaft Falkenſtein und ein Dorf überkommen,) geſchehen? da er doch ſelbſt vielmal geſaget hat: daß kein Herzog vom Land etwas vergeben könne; ſo hat er dieſes eingeſtanden. d)

Aus dieſem erbricht ſich, daß ihm nur die an Pfalz vorgehabte durch die Freyheitsbrief (§. 18.) verbothene Landes- oder Territorialveräußerung der Herrſchaft Wembding, nicht aber, daß er das Schloß Falkenſtein von den Herzogen an ſich gebracht hat, zur Laſt geleget, und daß er als ein Verräther ſeines Herrn, der Landſtände, und des Vaterlandes dem Scharfrichter übergeben worden iſt. Denn wenn letztes ein Verbrechen geweſen wäre; ſo würden ihm dieſe Güter ebenfalls confiſcirt worden ſeyn, welches aber nicht geſchehen iſt: indem ſein hinterlaſſener Sohn Hanns Ruprecht von Stauf die Herrſchaft Falkenſtein dem Herzog Ludwig verkauft hat, der dieſen Kauf im Jahr 1526. ſeinem Marſchall Ludwig von Pienzenau verfolgen laſſen. e)

a) Lieb. Landtafel voc. Falkenſtein. 1514. hats Herr Hieronymus von Stauff vom Herzog Wilhelm bekomen kaufsweis.

b) Annal. Boj. P. II. lib. 10. p. 239.

c) Landtag vom Jahr 1516. p. m. 30. Auszug aus der Urgicht. Der vierte Artikel. Auf jüngſt gehalten Tag zu Regensburg den er unter andern etlichen ſeiner aigenen Güther halb mit Herzog Friderich von Baiern Stadthaltern und Räthen gehabt, hat er ſich geübet, und practicirt, damit dieſelbe Stadthalter und Rath verhelffen, daß ihm ſolicher Handl nach geben, und ſowohl als viel verfügen, daß die Stadt Wemding, Herzogen Friderich zugeſtellt werde, darinnen hat er ſeinen eigenen Nutzen geſucht, und betracht. Und wider ſeinen Landsfürſten deſſelben Fürſtenthums zu Nachthaill und Schaden gehandlet.

d) Landtag vom Jahr 1516. an bemerkten Ort: der ſechſt Articul, daß man ſich ob den von Stauf erkundigen ſollte, ob er ſich durch ſolich ſeine Handlung hab wollen reichen, die um aignes Nutzen willen gethan, Schloß, Dörfer zu überkomen

men wie ſich dan in der Geſchicht erfindet, das er den Valkenſtein erobert, hat auch des bey ihm kein Aufhören ſeyn wollen, und neulicher Zeit ein Dorf überkommen, wie wohlen er ſelbes mehrmahlen geſagt, daß kein Fürſt nit Macht habe von Land nichts zu vergeben.

•) Lieb. Landtafel voc. Falkenſtein. Deſſen (Hieronymus von Stauf) Sohn Herr Hanns Ruprecht verkaufts Herzog Ludwigen. 1526. hat Herzog Ludwig ſeinen Marſchall Ludwigen von Pienzenau obgedachten Kauff verfolgen laſſen. 1542. Ludwigs von Pienzenau Erben.

Sech=

Sechster Abſatz.

Ob die Domanien nicht ſonſt durch ein allgemeines, oder beſonderes Landesgeſetze eingeführet worden ſind?

§. XXIII.

Eben ſo iſt es zweytens mit dem Landesgeſetze (§. 17.) beſchaffen; denn daß kein allgemeines, wie z. E. in Preußen, Frankreich, und anderen Staaten jemals ergangen ſey, daran zweifelt niemand. Es bleibt alſo nur noch die Frage zu erörtern übrig, ob die Domanien nicht wenigſt durch eine beſondere Verordnung, dieſe ſey ausdrücklich, oder ſtillſchweigend, eingeführet worden ſeyn? Zu jener wird der ausdrückliche Befehl des Landesfürſten gezehlet, daß dieſes oder jenes Patrimonialgut in das Domanienregiſter einverleibet werden ſolle; dieſe hingegen wird von einigen Rechtslehrern vermuthet, wenn der Landesherr ſeine Erb- mit den Tafelgütern bey einer Station unabgeſöndert verwalten läßt. a) Ob gleich andere dieſes Indicium nicht für ſtark genug halten, es ſey dann, daß ſolches eine ziemliche lange Zeit hindurch geſchehe, und die Privatgüter eben ſo, wie andere zum fürſtlichen Unterhalt gezogen werden; oder ſonſt andere dergleichen nähere, und ungezweifelte Incorporations-Anzeigungen dazu kommen. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo ſetzen dieſe zwo Lehren in der Hypothes einen Staat zum voraus, in welchen die Domanien nach franzöſiſchen Begriff bereits eingeführet: in beſondere hierzu errichtete Regiſter aufgezeichnet worden, und durch eine hierzu beſonders angewieſene Deputation verwaltet werden.

Tafelgüter ſind weder durch ein allgemeines noch beſonderes Geſetz jemals eingeführet worden.

Wenn alſo der Fiſcal die Anwendung derſelben auf die bajeriſche Verfaſſung machen will; ſo muß er (welches aber ſchwer halten wird) die Domanienbücher, worinn die zur Grafſchaft Valey abgetrettene Baurenhöf einverleibter ſich befinden, vorlegen, oder die Station anzeigen, bey welcher nur die Tafelgüter allein beſorget werden; dann wird ſich erſt hieraus ein bündiger Schluß auf den Widerruf geſtalten laſſen.

Es iſt aber des Endes=willen die Ausflucht nicht zureichend, daß dieſe Güter zum Hofkaſtenamt München gehörig geweſen, und unter der Aufſicht der Hofkammer geſtanden ſeyn; denn es iſt bereits erwieſen, daß die durchlauchtigſten Herzogen ſchon als Pfalzgrafen von Witlſpach eigene Güter beſeſſen haben. (§. 14.) Es iſt ferners erwieſen, daß ihnen durch Kauf, Erbſchaft und Anwartſchaft mehrere Graf= und Herrſchaften anfällig geworden ſind. (§. 15.) Es iſt aus der erklärten Landesfreyheit (§. 21.) erwieſen, daß ſie noch anno 1514. ihre eigenthumlichen Güter gehabt, indem ſie ſich dortmals die Veräußerung, Verſetz= und Verpfändung derſelben vorbehalten haben; und es iſt endlich offenbar, daß ſie nichts deſtoweniger alle dieſe ihre eigenen Güter mit jenem Theil des Herzogthums den Pfalzgraf Otto, und alle ſeine durchlauchtigſten Nachkommen vom Kaiſer empfangen, in den älteren Zeiten durch ihre Kammermeiſter; hinnach aber durch die entſtandene Hofkammer verwalten laſſen; wie ſolches die noch vorhandene Saalbücher Ludwig des Strengen, und der nachgefolgt durchlauchtigſten Herzogen zu Tage legen. Da nun die Güter bloß darum, weil ſie unter der Verwaltung der Kammer geweſen ſind, nicht gleich für Domanien angegeben werden können, vorausgeſetzt, daß dieſe in Bajern jemals das Daſeyn erlanget hätten; ſo muß der Fiſcal, nachdem die Merkmal, wodurch die Erb= von den Tafelgütern zu unterſcheiden, ſolchergeſtalten verlohren gegangen, allemal darthun, daß diejenigen, welche er in Anſpruch nimmt, ein unveräußerliches Kammergut geweſen ſeyn, weil der, welcher ſich auf dieſe Qualität begründet, ſolche erweiſen muß. Res enim in dubio præſumitur privata. b)

a)

a) Anmerk. ad Cod. civ. P. II. cap. 1. §. 5. N. 7.

b) Anmerk. ad Cod. civ. cit. loc.

§. XXIV.

Wenn man aber auch wirklich dem Gegner ſo viel einräumen, und zugeben würde, daß durch Verträge mit der Landſchaft, oder durch ein Landesgeſetze gewiſſe Tafelgüter jemals beſtimmet, dieſe in die Regiſter aufgezeichnet, und von einer beſondern Station verwaltet worden wären; ſo iſt doch gewiß, daß dieſe mit Einwilligung der Landesſtände, wozu eine ſtillſchweigende hinlänglich iſt, unwiderruflich veräußert werden können. a) Dieſe wird nun vermuthet:

Geſetzt: doch nicht eingeſtandenen Falls, wäre die Veräußerung erlaubt geweſen.

1.) Wenn ſie zu allerhand Beyträgen, Kammerguts-beſſerungen, mehrern Steurn, eingewilliget, und ſich verſtanden haben. b)

2.) Wenn die Veräußerung mit Vorbehalt der Oberbothmäßigkeit, und der landesherrlichen Präſtationen geſchehen. c)

3.) Wenn es nur eine Kleinigkeit betrift, und das verſchänkte Gut nicht ſo viel austrägt, daß dadurch der Fürſten Würde, und Unterhaltung großer Eintrag geſchieht, oder ſo viel veräußert wird, als dem Patrimonio publico anderwerts beygebracht worden iſt. d) Endlich

4.) wird die Einwilligung aus der Länge der Zeit gemuthmaſſet, welche dieſe ſo, wie alle andere Requiſiten erſetzet. e) Außer dieſer aber iſt

5.) die Veräußerung zur Belohnung wichtiger Verdienſte erlaubet, ſofern mit dieſer nicht zu weit gegangen wird, ſofort eine rechte Proportion inter debitum & meritum gehalten wird. f) Ferners

6.)

6.) hat die Widerrufung bey einem Tauſchverſpruch nicht ſtatt, weil dieſer unter die Veräußerungen nicht gehörig iſt. g) Schließlich

7.) können die Domanien durch eine unfürdenkliche Zeit verjähret werden. h)

Wird erwieſen.

Laſſet uns nun dieſe Rechtsſätze auf das vorliegende Factum nach aller Schärfe anwenden.

Ad 1mum: Man wird bey den vielen Veräußerungen, welche ſowohl vor, als nach den Freyheitsbriefen, und der errichten Landesfreyheit an verſchiedene Klöſter im Land, und die vom Adel geſchehen (§. 10. 11. 19.) nicht einmal Spuren aufweiſen können, daß ſich die Landſchaft auf einem Landtag, oder irgendswo dawider jemals beſchwert, oder dieſe für Vertrags⸗brüchig angeſehen habe, ob ſie gleich ſehr beträchtlich waren, und öfters in ganzen Herrſchaften beſtanden ſind. Vielmehr iſt Geſchicht⸗kündig, daß die Stände im Jahr 1554. für den Herzog Ernſt, als ſelber das Erzbisthum Salzburg aufgegeben, die Grafſchaft Glatz erkauft haben, damit er von dem Herzogthum abgetheilet worden iſt, i) und daß ſie anno 1567. die Herrſchaft Hohenſchwangau durch Ablöſung der Pfandſchaft vom Markgraf Friederich zu Brandenburg wieder zum Land gebracht, und die Allodialerben der Grafſchaft Haag hinaus bezahlet haben. k) Ja wer ſich in den Landtägen, und Handlungen der Landſchaftsverordnungen vom Jahr 1514. bis auf den jetzigen Zeitpunkt nur ein wenig umgeſehen hat, der wird ohne allen Zwang bekennen, daß kein Landtag, keine Zuſammenkunft der Verordneten geweſen ſey, welche nicht mit Uebernehmung landesherrlicher Schulden, freywilliger Ausſteurung der durchlauchtigſten Herzoginnen, mit Verſorgung der nachgebohrnen Prinzen, mit der Kammerguts beſſerung, dann mit Vermehrung der Steurn, ſchwanger gegangen iſt, und daß die drey Stände bey dergleichen Anforderungen mittels äußerſter Angreiffung ihres Vermögens ſich mit einem rühm⸗

rühmlichen Wetteifer allezeit bearbeitet haben, die Treue gegen ihren Fürſten, und die Liebe zum Vaterland thätig zu zeigen.

Ad 2dum: Es iſt ſchon im vorgehenden (§. 7.) gezeiget worden, daß die zur Grafſchaft Valey abgetrettene Grundunterthanen nicht einmal vier ganze Höfe betragen, daß aber dabey die Landeshoheit nebſt allen von dieſer abhangenden Bürden vorbehalten worden, bedarf keinen Beweis, weil es Dicaſterien kündig. Wenn man aber ſchon

Ad 3tium die vier Zehend zu Ottlfing, Argeth, Saurlach und Steingau dazu nimmt, (§. 7.) die jährlich um 400. fl. und 60. Schäfeln Haber verſtiftet geweſen ſind, ſo wird dieſer Entgang bey einem geſetzten Rechtsgelehrten allezeit eine ſolche Kleinigkeit bleiben, die auf die Unterhaltung des Landesfürſten nicht den geringſten Einfluß hat: und nur ein übertriebener Kammeraliſt wird ſich mit Erhebung des Gegentheils lächerlich machen, beſonders, wenn man zurück denket, daß dagegen Churfürſt Ferdinand Maria die Feſtung, und Herrſchaft Rottenberg nebſt dem Flecken Schnaittach im Jahr 1663. von den Ganerben um 200000. fl. zum Land erkauft habe.

Ad 4tum: Jetzt gemeldte Höfe, und Zehende ſind dem Grafen von Kurz ſchon anno 1656. angetauſchet worden. (§. 7.) Ein Verlauf von hundert Jahren iſt gewiß eine ſo lange Zeit, welche an der Einwilligung der Stände keinen Zweifel zurück läßt.

Ad 5tum: Die großen Verdienſte des Grafen von Kurz ſind in der Geſchichte ſo verewiget, daß ſie der Fiſcal ſelbſt nicht mißkennen mag. Ob aber jenem durch den um Liechten- und Haltenberg geſchehenen Tauſch eine ſo große Belohnung zugegangen ſey, da ſelber zwey Güter um 25000. fl. angelaſſen, welche Churfürſt Maximilian II. im Jahr 1680. dem Herzog Maximilian Philipp um 50000. fl. abgenommen, (§. 6.)

 dann

dann ob dieſe Handlung übertrieben, und mit dem Namen einer Belohnung beleget werden könne, dieß wird ein auf Vernunft und Geſetze gegründetes Arbitrium judicis entſcheiden.

Ad 6tum: Daß der große Churfürſt Ferdinand Maria einen Tauſch getroffen habe, braucht keinen Beweis mehr, (§. 6. 7.) daß ſolcher nicht übertrieben, daß der Graf von Kurz keinen Vortheil geſucht habe, erbricht ſich aus vorgehenden N. 5. Wenn man aber über alles dieſes hinausgehen wollte, ſo iſt doch

Ad 7mum eine unfürdenkliche Verjährung mit allen Erforderniſſen bereits erfüllet; denn hundert Jahre ſind gewiß ein Zeitraum, nach welchen niemand mehr lebet, der die Sache ſelbſt, oder durch andere erfahren hat: l) und obgleich ſich hinwieder nicht läugnen läßt, daß das Initium Memoriæ noch verhanden, ſo iſt doch noch kein Vitium in dem Initio Poſſeſſionis m) bewieſen worden, indem der Graf von Kurz und ſeine Nachkommen einen rechtmäßigen Ankonftstitel, nämlich den Tauſchverſpruch für ſich haben; der Fiſcal hingegen noch nicht dargethan hat, daß die angetauſchten Stücke, und Güter ein unveräußerliches Domanium jemals geweſen ſeyn. (§. 23.)

a) Anmerk. ad Cod. civ. P. II. cap. 1. §. 5. N. 10.

b) Anmerk. ad Cod. civ. P. II. cap. 1. §. 5. N. 7.

c) Anmerk. cit. loc. N. 10.

d) Anmerk. cit. loc. N. 10.

e) Anmerk. cit. loc. N. 10.

f) Anmerk. cit. loc. N. 11.

g) Anmerk. cit. loc. N. 10.

h) Anmerk. ad Cod. civ. cap. 4. §. 3. N. 9.

i) Landtag vom Jahr 1570. der Stånd vierte Schrift. Zu dem: daß Wir unterthåniglich gedenken, dieweil die Herrſchafr Glatz erſtlich von gemainer E. Fr. G. getreuer Landſchaft unterthåniger Darraichung erkauft, indem durch dieſelb Weilend der hochgebohrne Fürſt, Herzog Ernſt ꝛc. hochſeeliger Gedåchtnuß von dieſem Fürſtenthum abgethailt worden.

k) Geſchichte des Lehrhains II. B. p. 377. N. 356. Landtag vom Jahr 1570. gemeiner Landſchaft Antwort. Und dieweil Wir alſo von E. Fr. G. über 30000. fl. jåhrliches Zinſegeld abnehmen, welche hinfüran zu Beſſerung derſelben Cammerguths raichen, darzu jüngſtlich mit Erkauffung der Graue und Herrſchaft Haag, und Hohenſchwangau, auch Bewilligung 100000. fl. baar Gelds und 40000. fl. jåhrlichen Einkommens, von Aufſchlag, Wir nicht ein geringe, ſondern hohe Mehrung E. Fr. G. Intraden unterthåniglich gemacht haben. Darzu jetzt diß Lobl. Fürſtenthumb mit allen ſeinen Nutzen, hoch und Obrigkaiten E. Fr. G. allerding frey ledig, und unverpfendt eingeraumbt. - -

l) Anmerk. ad Cod. civ. P. II. cap. 4. §. 9. N. 1. 2.

m) Anmerk. cit. loc. N. 3.

Siebender Abſatz.

Was die Abſicht und der weſentliche Endzweck der Primogenitur ſey?

§. XXV.

Was für Veräußerungen die Primogenitur verbiethe.

In dem vorgehenden vierten, fünften und ſechſten Abſatz iſt bis zur Ueberzeugung bewieſen worden: Erſtens, daß Domanien durch keine Verträge, durch kein Geſetz jemals eingeführet worden ſind, ſondern daß der pauiſche Vertrag, und die Freyheitsbriefe nebſt der erklärten Landesfreyheit nur von Territorialveräußerungen, und Verpfändungen zu verſtehen ſeyn. Zweytens, wenn dieſes, geſetzt, doch nicht zugegebenen Falls, geſchehen wäre, daß alle bisher von den durchlauchtigſten Landesregenten durch Belohnung, oder in andere Wege geſchehene Veräußerungen durch ſtillſchweigende Einwilligung der Stände ihre geſetzmäßige Verbündlichkeit erlanget hätten. Es kömmt alſo dermal nur noch auf die dritte Frage (§. 17.) an, ob dieſem nicht wenigſt die Primogenitur entgegen ſtehe, in Folge, ob dabey dasjenige beobachtet worden iſt, was etwann dieſe in ſolchen Fällen erfordert. a) Der Fiſcal wirft die Begriffe eines Fideicommiß mit den von der Primogenitur unter einander, und behandelt ſie bey fürſtlichen Häuſern nicht anders, wie bey dem mittelbaren Adel. Wir müſſen daher, um gründlich zu urtheilen im Stande zu ſeyn, jenes voraus ſchicken, was der große Publiciſt Johann Jakob von Moſer in dieſem Betref lehret. b) Er redet alſo:

„ An=

„ Anlangend die Güter, ſo der Primogenitur unter-
„ worfen werden wollen, ſo wollte in dem Hohenlohe-Barten-
„ ſteiniſchen Primogenitur-Streit von den nachgebohrnen Brü-
„ dern behauptet werden: wann Güter mit einem Fideicom-
„ miſs belegt ſeyn, könnte der Beſitzer kein Jus Primogenituræ
„ einführen. 1.) Weil er über das Fideicommiſſum kein liberum
„ & abſolutum Dominium habe. 2.) Weil er das Fideicommiſs
„ denen in prima Inſtitutione vocatis eodem modo, iisdem Con-
„ ditionibus, wie er es empfangen habe, wieder reſtituiren
„ müſſe. - - Es ſeynd aber ſolches pure Advocaten-Er-
„ findungen, und wann dieſe Gründe gelten ſollten, wurden
„ faſt alle Primogenitur-Diſpoſitiones wegfallen müſſen, weil
„ faſt aller fürſt- und gräflicher Häuſer Stammgüther mit
„ Fideicommiſſen beleget ſeynd; es gehen auch theils die an-
„ geführte Geſätze, und deren Rationes nur auf die Alienation
„ derer Fideicommiſs-Güter in Extraneos, theils ſeynd die
„ römiſche *Fideicommiſſa*, und die zu Erhaltung der groſſen
„ *Familien* erfundene deutſche *Fideicnmmiſſa*, wie anderwerts
„ zu ſehen ſeyn wird, gar weit von einander unterſchieden;
„ und was das meiſte iſt, ſo iſt das *Primogenitur*-Recht et-
„ was denen römiſchen Rechten ganz unbekanntes, auf
„ welches mithin dieſe auch durchaus nicht *applicabl* ſeynd,
„ ſondern es muß die Primogenitur eigentlich nach dem Reichs-
„ herkommen beurtheilt werden, nach welchen ein Fidei-
„ commiſs, und Primogenitur gar wohl neben einander beſte-
„ hen können. Jenes verhüt, daß die Stammgüther nicht
„ auſſer der *Familia alienirt* werden, und dieſe zeigt den
„ *Modum & Ordinem* an, nach welchen die Glieder der *Fa-*
„ *miliæ* einander in dem *Fideicommiſs ſuccediren* ſollen.

Wenn man nun das deutſche Herkommen beſchauet, ſo beſtehet der weſentliche Begriff der Primogenitur in der Lineal-erbfolge, in unzertheilter Landesverwaltung, und Ausübung der Hoheitsrechte: „ Juris Primogenituræ *eſſentialem* conceptum ſagt Ludolph c) „ *in Ordine ſuccedendi lineali* conſtituo, ita,
„ ut de una Linea (quam Primogenitorum quilibet novam in-

 „ choat)

„ choat) in aliam niſi extincta proxime præcedente, tranſitus „ non fiat, cui ordini ſuccedendi innexa eſt ipſius Succeſſionis „ h. e. Territorii, & jurium, eorum imprimis, in quibus regimis vis atque authoritas conſiſtit, *individuitas*, remota omni „ diviſione & conſortio. Unde conſequitur, Primogenito ſoli in „ Actu ſecundo competere jus ſtatus Imperii - - Superioritatem Tertitorialem, & eorum, quæ ad regimen Territorii „ pertinent, exercitium. Quod ſi retenta individuitate ordo hic „ Succeſſionis non obſervetur, non erit Primogenituræ, ſed „ Succeſſionis alia ſpecies. „ Er fährt am gemeldten Ort fort, und beſtimmet die Subſtanz derſelben alſo: „ Ad Subſtantialia refero 1.) ut conſtituatur *in Re immobili*. Vid. „ Aph. V. 2.) Ut etiam ea, quæ Familiæ accreſcunt, ſoli „ Primogenito acquirantur. 3.) Ut alienatio Rei, non totius „ modo Subſtantiæ (qua eſſentia tolleretur) *ſed partium inſigniorum* cenſeatur interdicta. „ Endlich entwickelt dieſer Rechtsgelehrte, was für unbewegliche Güter mit der Primogenitur beleget werden können. d) „ Objectum juris Primogenituræ ſchließet er „ ſunt *rerum maxime immobilum univerſitates. Primo* quæ ſuperiori Imperio *ſubjectæ non ſunt* - - - neque „ etiam *immobiles* Res *ſingulæ* objectum juris Primogenituræ „ ſunt adæquatum, cujus nomen & ſignificatio tanta gaudet celebritate, ut non niſi extantiora objecta, qualia ſunt *integri* „ *Terrarum Tractus*, *atque Territoria* admittat. „

Wenn demnach die Primogenituren der deutſchen Reichsfürſten nur ganze Länder, und die damit verknüpften Hoheitsrechte, nicht aber einzelne Stücke zum Gegenſtand haben; wenn ferners bey dieſen nur jene Veräußerungen verbothen, welche die Primogenitur ganz aufheben, oder in ihren höheren, und vorzüglichen Theilen merklich ſchwächen; ſo folget von ſelbſten daß zu ſolchen nur jene gezehlet werden können, wodurch ein Theil des Landes mit der Landeshoheit an auswärtige verkauft wird; nicht aber dieſe, wo, wie gegenwärtig, der Fürſt einem Unterthan etliche Bauernhöfe, oder eine Hofmarch ſchänket, weil hiedurch dem Land nichts entzogen:

fort die Primogenitur nicht geſchmälert wird; angeſehen außer deſſen mit dem nämlichen Grund folgen wurde, daß ſie ihren Landesvaſallen nicht einmal die niedere Gerichtbarkeit, und andere kleine Regalien ſchänken oder verkaufen können, dem doch die offenbare Obſervanz aller Fürſten und Herzogthümer entgegen ſteht.

a) Anmerk. ad Cod. civ. P. II. cap. 1. N. 10.

b) Moſers deutſche Staatsrechte, T. XIII. p. 452.

c) Ludolph. de jure Primogenituræ Aphor. III. N. 2. & 3. p. 38.

d) Cit. auth. Aphor. V. N. 4. p. 41.

§. XXVI.

Dieſe und keine andere Abſicht hatte Herzog Albrecht V. bey der unterm 11. April anno 1578. eingeführten: und vom Kaiſer Ferdinand I. zu Linz unterm 10. Julii nur gemeldten Jahrs beſtättigten Primogenitur. Wir wollen zu deſſen Beweis den Auszug ſeines Teſtaments, welcher den Ständen bey dem im Jahr 1593. gehaltenen Landtage, als ſie Churfürſt Maximilian I. gehuldiget haben, von den Herzoglichen abgeordneten D. Johann Georg Hörwarth, und D. Johann Gailkirchner vorgeleget worden iſt, reden laſſen, er iſt von dieſem Laut:

Was Herzog Albrecht bey Einführung der Primogenitur für eine Abſicht gehabt habe.

„Demnach iſt unſer vätterlicher Will, und Mainung, „daß auf unſern tödlichen Abgang, ganze völlige Regirung „des Landtes unſerm Eltern Sohn Herzog Wilhelm „mit allen Bürden und Nutzungen, aller maſſen wie „Würs ietzt, als der ainig regirend Landtsfürſt, Innhaben, Regiren, und beſitzen, aufgeladen, und befohlen „werde ohn Hinterung, und Eintrag hernach benanter ſeiner „Gebrüder, unſerer auch geliebter Söhne. Da auch unſer Sohn „Herzog Wilhelm mit Tod abgehen würdet, welches der Allmächtige lang verhietten wolle, alsdann ſollen ſeine Söhne Ime in „der Regirung auch allen andern, was wir Ime hierine verordnet

„ haben ſuccediren, wie Wir ſie dan Jme rechtmäßiger Weis ſubſti-
„ tuiren, und nachgeſetzt haben wollen, alſo daß iederzeit der Elter,
„ und deſſen Nachkommen dem Jüngern fürgezogen werde.

Es beſtärket ſolches die Landtagshandlung vom Jahr 1579. bey welcher Herzog Wilhelm V. den Ständen das von ſeinem Vater eingeführte Recht der Erſtgeburt eröfnet hat, und ſich in der Replic alſo vernehmen läßt: „ Und ſollen Jnen die „ Stände gar keinen Argwohn, oder Gedanken ſchöpfen, als „ ob ſolche vätterliche Diſpoſition zu Abbruch, Nachthail oder „ Schmälerung ihrer Privilegien und Freyheiten angeſehen, „ ſondern ohnzweiflich darfürhalten, daß die fürnemlich, und „ allain zu Wohlfahrt, und Aufnehmen des Lands gemaint, „ und fürgenohmen, damit daſſelb mit mehr regirenden „ Herren nicht beſchwert, aller Unwill und Mißverſtand, „ ſo etwo von Zertrennung der Regirung herflüſſen, dar„ aus hernach oftermal groſſer Unrath, Verderben und „ Untergang Land und Leut folgen, zwiſchen Sr. F. G. „ und ihren Frtl. lieben Brudern verhiet, und fürkommen „ auch dieſes Lobl. Haus bey allen Wirden, Er und *Re*„ *putation* erhalten werde.

Den nämlichen Endzweck hatte ſchon Herzog Albrecht IV. in ſeiner anno 1506. errichteten Primogenitur, und als es damit nach ſeinem Tod nicht fort wollte; ſo haben die Stände deſſen beyde Söhne aus eben dieſem Grund, zur Mitregierung beredt. (§. 20.)

Selbſt der ſchon öfters angeführte Ludolph a) giebt dieſes als die einige und wahre Urſach an, warum faſt alle fürſtlichen Häuſer ihre Länder auf den Fuß der goldenen Bulle mit dem Recht der Erſtgeburt beleget haben, indem er ſchreibt: „ Non tamen adeo immemores propriæ ſalutis fuere illuſtres „ Familiæ ut conſuetudinem *dividendi Territoria* perpetua obſer„ vantia adamaverint. Sed animadverſo Errore Succeſſiones ad „ civilis Prudentiæ regulas magis magisque inſtitutæ, & *deficiente*

lege

„ *lege publica univerſali* pactionibus ſingularibus proſpectum, ut „ ad exemplum *Legis aureæ* jura Primogenituræ, ſive ſucceſſio Li- „ nealis fuerit introducta, hodieque paucæ in Germania recen- „ ſeantur illuſtres Familiæ, quæ eo jure non utantur.

Nun urtheile jedermann, aber vernünftig, und unpar- theyiſch, was dann dem Land, und deſſen durchlauchtigſten Re- genten für ein Verderben zu- oder an ihren Würden, und Eh- ren abgehe? was zwiſchen den herzoglichen Brüdern für ein Zwieſpalt entſtehen könne, wenn einem vom Adel oder andern verdienten Manne hier einige Baurnhöf, oder eine Hofmarch geſchänket, dort aber von der Lehenſchaft befreyet wird? Und was war es nöthig, daß in einigen Staaten, wie z. E. in Preu- ßen, und in den brandenburgiſchen Landen, bey welchen die Primogenitur vom Churfürſten Friederich Wilhelm ſchon im Jahr 1688. b) eingeführet worden iſt, in dem jetzigen Jahr hundert (§. 13.) noch anzu die Domanienrechte aufgenommen worden, wenn ſich jene ſchon allein auf dergleichen Veräuße- rungen erſtreckt hatte?

Aus dergleichen Sätzen wurde folgen, daß die den dreyen Ständen ſeit dem Jahr 1578. geſchehene Lehensbefreyungen, verliehene Niedergerichtbarkeiten, und andere kleinere Regalien, deren die meiſten ſich ſchon in der dritten und vierten Hand befinden, wieder eingezogen werden müßten. Denn wenn der Landesherr gar nichts veräußeren kann, ſo kann es auch mit dieſen nicht geſchehen; kann es aber bey dieſen ſeyn, ſo fodert man einen zureichenden Grund, warum eine Veräußerung nicht auch bey den Gütern Platz haben könne. Dieß gab aber einen ſogenannten Hexenproceß, und ein hobeſianiſches Bellum omni- um contra omnes, in welches Gedräng der Fiſcal mit ſeinen eignen Gütern kommen dörfe.

a) Ludolph de jure Primog. Aph. XIII. p. 25.

b) Moſer deutſches Staatsrecht, T. XII. p. 527.

§. XXVII.

Beweis aus der Obſervanz.

Es läßt aber noch anzu die Obſervanz, nach welcher die Primogenituren der fürſtlichen Häuſern berurtheilet werden müſſen, (§. 25.) und welche die beßte Auslegerinn aller Geſetze, Verträge, und Handlungen iſt (17.) keinen Zweifel zurück.

Denn Herzog Wilhelm V. welcher der erſte geweſen iſt, der das Herzogthum vermög des Rechts der Erſtgeburt allein regiert hatte, ſchänkte ſchon im Jahr 1579. den Vätern der Geſellſchaft Jeſu zu München das Gut zu Warenberg, wie auch die Güter und Zehende zu Ailing, uno Edenhauſen bey Aichach, welche durch den Tod des Theophilus Kumerſtat rückfällig geworden ſind, und deren jährliche Ertragniß ſich auf 3000. fl. ſicher erſtreckte. a)

Anno 1585. erhielt Thomas Merman die im Gericht Donauſtauf entlegene Herrſchaft Schönberg als ein Mannslehen, und das folgende Jahr darauf wurde ſie lehenfrey gemacht, in welcher Eigenſchaft dieſe die Baron von Lerchenfeld mittels Kaufs an ſich gebracht haben. b) Und im Jahr 1592. gab er dem Collegio der Geſellſchaft Jeſu zu München die im Gericht Wolfrathshauſen entlegene zum Hofkaſtenamt München gehörig geweſene Hofmarch Taufkirchen mit noch mehrern dazugelegten Gründen. c)

Churfürſt Maximilian I. der ſicher gewußt hat, was er ſich und ſeiner durchlauchtigſten Nachkommenſchaft ſchuldig iſt, ſchänkete im Jahr 1601. Hortenſio von Ziriach im Gericht Schrobenhauſen zwey Güter zu Lamprechtshofen, nebſt der hierauf verwilligten Edlmannsfreyheit eigenthumlich. d) Anno 1606. ſtiftete er das Collegium der Geſellſchaft Jeſu zu Altenötting, zu welchen aus dem Kaſtenamt Burghauſen jährlichen 5. Schaf Weizen Landshuter Maaß nebſt der Nothdurft Brennholz, und die zu deſſen Beybringung gehörigen Scharwerksfuhren gewidmet worden ſind. e)

Als das nebſt der Hofmarch Ritter⸗ lehenbare im Gericht Maurkirchen entlegene Schloß Hagenau mittels Abſterben Chriſtoph Wolf Thuemers heimfällig geworden, ſo hat er nicht nur dieſes ſeinem Leibarzt Ferdinand Sagitarius anno 1635. eigenthumlich geſchänket, ſondern noch anbey zwey zum Kaſtenamt Burghauſen urbare Güter zu Traubing mit dem Eigenthum und der niedern Gerichtbarkeit im Jahr 1637. dazu gegeben. f) Die im Gericht Erding entlegene Hofmarch Perg, wurde noch anno 1606. von dem Hofkaſtenamt Landshut verwaltet; er gab ſie anno 1644. dem von Kempinzky, von welchen ſie durch verſchiedene Innhabere an den dermaligen Beſitzer Lorenz von Chlingenſperg gekommen iſt. g) Ebner maſſen gehörte das Dorf Otterhauſen im Jahr 1578. zum Gericht Grandſperg; würde aber anno 1603. dem Theodor von Haimhauſen abgetretten. h)

Im Jahr 1690. hat Churfürſt Maximilian Emanuel ſeinem Hofkammerſecretario Georg Franz de Laſſo den im Gericht Schwaben entlegen eigenthumlichen Hof zu Unterſpon geſchänket, und zu einen Sitz erhoben. i) Anno 1718. bekamm der Graf Joſeph Ignati von Törring ein zum Kaſtenamt München gehörig, im Gericht Wolfrathshauſen entlegenen halben Hof zu Wall mit dem Eigenthum und aller Jurisdiction zur Schankung, k) welcher hernach an das Kloſter Benedictbajern durch Kauf gediehen. Und Churfürſt Carl Albrecht verkaufte im Jahr 1726. jetztbeſagtem Kloſter, jedoch gegen ewiger Wiederlöſung die in der Königſtorfer Gegend Gerichts Wolfrathshauſen befindliche Gmainbäche. l)

Man könnte noch eine Menge dergleichen Handlungen beybringen, ſoferne nicht ſchon dieſe zureichend wären. m) Es läßt ſich aber dagegen nicht einwenden, daß ſie entweders zur Ausnahm von der Regel gehören, oder daß ſie zwar Exiſtentiam nicht aber Juſtitiam factæ alienationis beweiſen. n) Denn das erſte muß jener, der ſich hierauf beziehet, erweiſen, und letztes iſt nur in jenem Fall wahr, wenn ein offenbares Geſetz

vorhanden iſt, welches dergleichen Veräußerungen verbiethet; ſo lang nun dieſes, wie gegenwärtig nicht vorgeleget werden kann, ſo gehören ſie zur Obſervanz. o) Eben ſo irrig iſt es, daß einige Herzoge wegen der Domanien- und Primogeniturrechte die zu den Beneficien geſtiften Güter nicht von ihren eigenen genommen, ſondern anderswoher erkauft haben; denn außer dem, daß durch verſchiedene Exempel, ſo eben das Gegentheil erwieſen worden iſt, und noch durch hundert andere erwieſen werden kann; ſo mag dieſes in jenem Fall wahr, und geſchehen ſeyn, da ſie an dem Stiftungsort keine eigne, oder dazu anſtändige gehabt haben.

a) Gewold. Met. Saliſb. T. II. p. 285. & 286. Quibus tamen Auctuarii vice adiicimus prædium *Warenberg* - - communibus juribus & pertinentiis aſſignamus Collegio, & donamus in perpetuum. - - Deinde ad eundem Templi uſum deſtinamus - - Bona & Decimas in *Ailing*, & *Edenhauſen* prope Oppidum noſtrum *Aichen*, ex quibus indubitate tria milia Florenorum confici poſſunt.

b) Lieb. Landtafel voc. Schönberg 1585. hat Herzog Wilhelm dieſe Herrſchaft dem D. Thomæ Merman als ein Hofmarch, und Mannslehen geliehen. 1589. die Mathiæ hat idem Herzog Wilhelm eidem es für ein unbelehntes, und eigenthumlich geben, daß ers mög verkauffen.

c) Lieb. loc. cit. voc. Taufkirchen. 1588. dem Landesfürſten aufn Kaſten zu München. 1572. 20. Sept. iſt es den *PP. S. J.* neben andern darzu gelegten Grunden eingeantwortet worden.

d) Lieb. cit. loc. voc. Lampertshofen. Ihr Durchl. haben dem Edl Geſtr. Hortenſi Ziriach St. Stephans- Ordens- Rittern zway Güther für aigenthumlich mit bewilligter Edlmannsfreyheit geſchenkt, wie vom Ghrt. Schrobenhauſen 1601. bericht wird.

e) Gewold. Met. Saliſb. T. II. p. 280.

f) Wir Maximilian - - bekennen - - nachdeme unſer Landſaß, Lehenmann und L. G. Chriſtoph Wolf Thuemer, das Schloß und Hofmarch Hagenau - - zu Rechten Ritter - Lehen tragt - - ſo auf ſein Abſterben uns und unſern Fürſtenthum

Bayrn

Bayrn *apert*, und haimfällig wird, als haben wir ſolches - - unſern Rath Leib-*Medico* und L. G. Ferdinanden *Sugitario* - - nicht allein geſchenkt und übergeben, ſondern auch - - von der Lehenſchaft gänzlich befreyet, und wie rechten Aigenthums Recht iſt, geaignet anno 1635.

Wir Maximilian bekennen - - daß wir unſern Leib-Medico Ferdinanden Sagitario - - unſere zwey Urbars-Güther zu Traubing - - - allermaſſen ſie uns bishero auf unſeren Kaſten Burghauſen urbar und ſtiftbar geweſt, aigenthumlich übergeben und geſchenkt haben anno 1637.

g) Lieb. cit. loc. voce Perg. 1602. dem Landsfürſten wird durch den Caſtner zu Landshut verſehen. 1644. Ferdinand Khämpitzky. Topog. Bav. R. A. Landsh. p. 31.

h) Lieb. cit. loc. voce Ottershauſen. 1578. dem Landsfürſten. 1603. Theodoro von und zu Haimhauſen.

i) Lieb. cit. loc. voce Unterſpan. Vermög einer von der Churfürſtl. Hofcammer zu den auch Churfürſtl. Hofrath beſchehenen Communication, Sigl. d. d. 17. Junii 1690. haben Ihro Churfürſtl. Durchl. Dero Hofkammer-*Secretario* Herrn Georg Franzen *de Laſſo* Dero aigenthumlichen Hof zu Unterſpon geſchenkt, und darauf ſamt bey andern zway Höfen allda, und ainer Hueb zu Gicking cum omnibus pertinentiis die Juriſdiction jure reali überlaſſen.

k) Chron. Bened. Bur. P. II. p. 282. Wir Maximilian Emanuel - - bekennen - - daß Wir - - Joſeph Ignati Grafen von Törring - - gnädigſt bewilliget, daß ſowohl der von ihme Grafen der verwittibten Hofkellermaiſterin Catharina Krauthoferin aberkauft eigenthumliche halbe, als auch der anderte, zu unſern Hofcaſtenamt München mit Grund und Boden beurbarte ebenmäßig halbe Hof zu Wall - - nit allain mit aller bishero von Ghrt. und Caſtenamts-wegen *gaudirten* niedern Gerichtbarkeit neben der Steur, Quartiern, und andern Alangen, Frondienſt, Gülten - - - aigenthumlich eingeraumt seyn ſolle. München den 18. Auguſt anno 1718.

l) Cit. loc. p. 281. Wir Carl Albrecht - - bekennen, - - daß wir käuflich überlaſſen unſers Kloſters Benedictbeyrn Abbten

ten Magno - - unſere in der - - Königſtorfer Gegend ſich befindliche Gmainbach anno 1726.

m) Anmerk. ad Cod. civ. P. I. cap. 2. §. 15. N. 2. & 3.

n) Anmerk. ad Cod. civ. P. II. cap. 1. §. 5. N. 10.

o) Moſers deutſches Staatsrecht. T. XII. p. 334. §. 10. Wann keine ausdruckliche *Familien*-Verträge verhanden, oder dieſe unhinlänglich, oder dunkel ſeynd, ſo ſiehet man auf das *particulare* Herkommen in einer *Familie*.

§. XXVIII.

Die goldene Bulle redet nur von Landesveräußerungen und deſſen Zertheilung.

Haben aber die deutſchen Fürſten in Folge auch Herzog Albrecht V. die Primogeniturn auf den Fuß der goldenen Bulle wieder eingeführet, (§. 26.) und iſt hiernächſt außer allen Widerſpruch, daß dieſes Reichsgeſetze ſeit der Zeit, da Herzog Maximilian I. zur Churwürde gelanget iſt, die Norm der Erbfolge des durchlauchtigſten Churhauſes geworden, a) ſo kömmt es anjetzo auch auf deſſen Erörterung an. In dieſen iſt nun cap. 25. de Integritate Principatuum electoralium ſervanda §. 1. folgendes enthalten: „ Si ceteros Principatus congruit, in ſua integritate ſervari, *ut corroboretur juſtitia*, & „ *ſubjecti fideles pace gaudeant*, & *quiete*; multo magis magnifici „ Principatus, Dominia, honores, & Jura electorum Principum „ debent illæſa ſervari; Nam ubi majus incumbit periculum, „ majus debebit remedium adhiberi, *ne*, *Columnis ruentibus baſis totius ædificii collidatur*. §. 2. Decernimus igitur, & hoc „ perpetuis temporibus valituro ſancimus Edicto, quod ex nunc „ in antea perpetuis futuris temporibus Inſignes, & magnifici „ Principatus, videlicet Regnum Bohœmiæ, Comitatus Palatinus Rheni, Ducatus Saxoniæ, & Marchionatus Brandeburgenſis *Terræ*, *Diſtrictus*, *homagia*, *vaſallagia*, & *alia quævis* „ *ad ipſa ſpectantia*, *ſcindi*, *dividi*, *ſeu quavis conditione diſmembrari non debeant*, *ſed ut potius in ſua perfecta integritate perpetuo maneant*. §. 3. *Primogenitus filius ſuccedat in iis*, *ſibique* „ *ſoli jus*, & *Dominium competat* - - diviſione, ſciſſione,

„ ſeu

„ ſeu diſmembratione Principatus, & pertinentiarum ejus ſibi „ modis omnibus interdicta. „

Aber auch in dieſen wird der Fiſcal für ſeine Domanialideen keinen Troſt finden, noch weniger ſelben einen Schwung geben, angeſehen es nur von Landesveräußerungen handelt, und dieſe einſchränket. Der fürtrefliche *Leyſer*, hat alle Einwendungen vereitelt, welche dagegen gemacht werden können, wenn er ſchreibt: b) „ Iſta vero, quæ modo attuli jura, parum juvant „ Patronos Domaniorum. Agunt enim de ejusmodi alienatio- „ nibus, quibus *ſupremum Territorii Jus, vel pars ejus in alterum* „ *transfertur*; id quod liquido apparet ex rationibus, propter „ quas Carolus IV. alienationem interdicit, *ut* ſcilicet *Juſtitia* „ *corroboretur, ſubjecti fideles pace gaudeant, & quiete, ne Colum-* „ *nis ruentibus baſis totius ædificii collidatur*. Hæc incomoda non „ in quavis alienatione, ſed in ea tantum metuenda ſunt, *quan-* „ *do ſuprema jura*, quæ hodie *Superioritatis Territorialis nomine* „ *veniunt, transferuntur*. Reliquæ igitur Conceſſiones, & Sub- „ feudationes, in quibus *ſuprema Regalia apud Principem ma-* „ *nent*, non prohibentur. Manifeſtum hoc eſt ex ultimis Aureæ „ Bullæ verbis: *Terræ, Diſtrictus, homagia, vaſallagia, & alia* „ *quævis ad ipſa ſpectantia ſcindi, dividi, ſeu qnavis conditione diſ-* „ *membrari non debeant* - - Nos vero in præſens de ejusmo- „ di alienatione, qua Princeps *omni in Rem alienatam jure ſe ab-* „ *dicat, non agimus*, ſed de ea ſaltem, qua in unum *ex civibus* „ *bonum aliquod*, ſervata ſibi ſuprema poteſtate transfert, *cui* „ *translationi jura iſta, quæ modo attuli, haud repugnant*.

a) Moſers Bajeriſ. Staatsrecht. cap. 2. §. 3.

b) Leyſer de aſſent. Jure conſ. cap. 3. Sect. 2. §. 11. p. 76.

§. XXIX.

Es iſt dieſes allezeit die Hofſprache geweſen; Miniſter und Räthe haben von der Primogenitur keine andern Begriffe ge- Wird erwieſen aus der Obſervanz.

gehabt, wie es ſich durch einen merkwürdigen Vorgang erweiſen läßt. Herzog Maximilian Philipp war Innhaber der beyden Güter Liechten- und Haltenberg; Churfürſt Maximilian Emanuel hatte zu dieſen ein Belieben, und tratt daher jenem dafür die Herrſchaft Hohenſchwangau mit aller landesherrlichen Obrigkeit ab. a) Es wurde aber zugleich dem des Endes-willen unterm 12. Julii anno 1680. errichteten Vertrag, welchen der damalige geheimde Kanzler Caſpar Schmid von Vollmachts-wegen abgeſchloſſen, und unterzeichnet hatte, nachfolgender merkwürdiger Vorbehalt eingerücket: „Dieweil „jedoch die Herrſchaft Hohenſchwangau der *Primogenitur incorporirt* iſt; und daher Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Præjudiz ihres Succeſſoris in der Primogenitur auf ein beſtändiges hierinfalls nichts vergeben künden, ſo iſt abgeredt, und verglichen worden, daß dieſe Handlung auf beederſeits hoher Herren Principallen, und deroſelben Chur- und Hochfürſtl. Succeſſiongeſtellt ſeyn ſolle, dergeſtalten, und mit dieſem Verſtand, daß ein jeder Thail ein gleiches Recht habe, und wan der *Succeſſor* in der *Primogenitur* Hohenſchwangau wieder abforderen, und abgetretten haben wollte, Ihrer Hochfürſtl. Durchl. *Succeſſores* ſolches ſo lang nicht ſchuldig ſondern in der *Poſſeſſion* zu verbleiben befugt ſeyn ſollen, bis denenſelben eintweders Liechten- und Haltenberg ſamt denen Jagdbarkeiten, wie ſie dermalen ſeynd wieder geben, oder aber darvor fünfzig tauſend Gulden nach ihren Belieben bezahlt ſeynd.

Dergleichen Fürſorge findet man bey allen andern Veräußerungen nicht, welche von dieſes Fürſten durchlauchtigſten Vorfahrern und Nachkommen an ihre Vaſallen geſchehen ſind, die erforderlichen Falls, gewiß nicht unterlaſſen worden wäre.

a) Geſchichte des Lehrhains II. Band, p. 488. Erſtlichen ſollen Ihre Churfürſtl. Durchl. ihres Herrn Vettern Hochfürſtl Durchl. gegen beſagten Gütern Haltenberg und Liechtenberg übergeben, und einantworten laſſen, die Herrſchaft Hohenſchwangau - -

wie

wie dan Ihrer Hochfürſtl. Durchl. dabey nit nur die niedern ſondern auch die hohe maleſizisch, und landsherrliche Obrigkeit, ohne einige Dependenz zuſtehen und gebihren ſolle.

§. XXX.

Die Handlungen der deutſchen Fürſten werden zu Folge der unſtreitigen Lehre des Staatsrechts, 1) nach den Reichsgeſetzen 2) nach deren beſondern Privilegien, Haus- Familien- und Landesverträgen ꝛc. 3) nach dem allgemeinen Reichs- und beſondern Familieherkommen, und 4) da auch dieſes nicht zureicht, nach den allgemeinen bürgerlichen und canoniſchen Rechten ꝛc. beurtheilet. a) Weder Reichsgeſetze noch das Reichsherkommen, am allerwenigſten aber die allgemeinen Rechte haben irgenswo die durchlauchtigſten Landesregenten in den Veräußerungen ihrer Kaſtengüter an Landesſtände eingeſchränket. Ob aber dieſes durch die vom Herzog Albrecht V. eingeführte Primogenitur geſchehen, (§. 26.) daran wird um ſo mehr gezweifelt, als deſſen Sohn Wilhelm V. und die weitern Nachkommen, davon verſchiedene Stiftungen, Käufe und Schankungen gemacht haben. (§. 27.).

Familienverträge, oder letztwillige Diſpoſitionen, die das Verboth der Veräußerung enthalten, ſind gegen einen Dritten kraftlos, wenn ſie nicht zur Kenntniß des Landes gediehen.

Wenigſt iſt ſie, den im vorgehenden (§. 26.) angeführten Auszug davon ausgenommen, dem Lande oder den Ständen in ihren weitern Innhalt niemals zur Kenntniß gediehen, ſondern vielmehr bis jetzt ein beſtändiges Geheimniß verblieben. Geſetzt nun, wie doch niemals zu erweiſen iſt, es wäre ein ſolches ganz beſonders Verboth darinn enthalten; ſo würde doch dieſes gegen einen Dritten eben darum von ganz keiner Verbindlichkeit ſeyn. Wir wollen hierüber den Herrn von Moſer hören. b) Er ſpricht alſo: „Da nicht einmal ein Geſetz, ſo „nicht promulgirt worden iſt, jemanden obligiren kann, wie „viel weniger ein *Pactum* oder elterliche *Diſpoſition* u. d.; „eines wie das andere iſt facti; Facta aber laſſen ſich weder „præſumiren noch errathen. Es wäre alſo nicht nur die höch-

„ ſte Unbilligkeit, ſondern auch eine der Ehre und Würde ei-
„ nes Reichsſtandes unanſtändige Handlung, wann man der-
„ gleichen Verordnung oder Vertrag zwar machen, ſelbige aber
„ geheim halten, und erſt wann die, ſo das ihrige bona fide
„ hergegeben haben, es wieder forderen, damit heraus rucken
„ wollte; ſonderen wann ein ſolches Pactum &c. ſeine Kraft ge-
„ gen jemand andern als die Compaciſcenten, oder deren Nach-
„ kommen und Erben äuſſeren ſolle, muß es wenigſt *quoad*
„ *paſſus concernentes* ſolchergeſtalten offentlich zu des *Publici*
„ immerwehrenden Notiz gebracht werden, daß die, ſo
„ ſich im Lande befinden, nicht in einer *Ignorantia moraliter*
„ *invincibili* deſſelben *verſiren*. Iſt die Publication einmahl ge-
„ ſchehen, und es entſtehet Streit darüber: ob die Einwohner
„ des Landes haben legale Notiz davon haben können oder ſol-
„ len? ſo muß das richterliche Ermeſſen den Ausſchlag geben.

a) Moſers deutſches Staatsrecht, T. XII. cap. 59. item T. II. cap. 3. §. 4. 7. 8.

b) Cit. Auth. T. XXIV. cap. 129. §. 21.

§. XXXI.

Die Veräußerung kann ex Capite utilitatis publicæ nicht wiederrufen werden.

Wenn aber auch gleich denen durchlauchtigſten Landesfürſten hierinn die Hände nicht gebunden ſind, ſo folget dennoch nicht, daß ſie alle Güter an ihre Unterthanen, ſo wie ſie könnten, alſo auch verſchänken werden; denn nicht zu gedenken, daß ſich von dem Können, auf ein: Es wird geſchehen, kein rechtlicher Schluß ziehen läßt; ſo hat ſich dieſer Fall ſeit der Zeit Otto Pfalzgrafen und erſten Herzogs in Bajern bis nun zu nicht ergeben, obgleich die Veräußerungen weit häufiger als jetzt geweſen ſind. (§. 10. 11. 19. 27.) Und ſo dunkel auch die Zukunft iſt, ſo läßt ſich doch mit großer Gewißheit einſehen, daß er auch niemals eintreffen wird. Sollte ſich aber dieſer ergeben, ſo werden die Landesſtände auf deren

Wohl

Wohl und Wehe es hierinn allemal ankömmt, Mittel, und Rath ſchaffen müſſen, ſo wie ſie anno 1430. (§. 19.) die verſetzt herzogliche Güter mittels eines außerordentlichen Anlehen eingelöſet haben. Es lohnet die Mühe, daß wir den ſchon öfters angeführten Herrn von Moſer a) über dieſen Einwurf noch einmal anhören: „ Was aber (ſagt er) die *Revocation* der „ Schankungen eines Reichs-Standes *ex Capite utilitatis* „ *publicæ* anbelanget, ſo bin ich der Meynung: entweder hat „ der Reichs-Stand freye Hand gehabt die verſchänkte Sache „ überhaubt zu alieniren, oder nicht? letzteren Falls hat er „ ſie auch nicht verſchänken können: erſteren Falls aber kan „ ich nicht finden, daß er zwar befugt geweſen wäre, ſie „ z. E. zu verkaufen, und mit den Erlös daraus nach Belieben „ zu verfahren, nicht aber eben ſowohl ſie zu verſchänken, hat „ er ſie nun aber *alieni*ren, mithin auch verſchänken können, „ ſo hat auch kein *Revocatio ex Capite utilitatis publicæ* ſtatt.

a) Vid. deutſches Staatsrecht, T. XXIV. cap. 130. §. 42.

b) Anmerk. ad Cod. civ. P. I. cap. 2. §. 6. N. 5.

§. XXXII.

Allein! auf was verfällt man nicht, ſagt ein gewiſſer Author, a) um einen Regenten ſeines gegeben fürſtlichen Worts zu entbinden, daß man ſich nicht ſcheuet, ihn als einen Verſchwender, und als einen Fürſten vorzuſtellen, der ſich alles bereden laſſe, und nicht einmal das Herz habe, eine abſchlägige Antwort von ſich zu geben, eben als wenn er keine Räthe, Collegia, oder Ländesſtände hätte, die ihn, wenn er auch ſelbſt ſo wenig Witz im Kopf hätte, nicht ſagen könnten, oder würden, was wahr, oder falſch ſey, und was er zu ſeinen und des Landes Nutzen thun oder nicht thun ſolle! Was müſſen die Großen dieſer Welt, die ſich oft faſt nicht weniger mächtig, noch weniger weiſe zu ſeyn dunken, als der große Gott des Himmels und der Erden, einem Folgen aus des Fiscals Sätzen.

ſolchen Schriftenſteller für Dank wiſſen, der ſie von einer ihnen ſo ſchimpflichen und zu ihrer großen Demüthigung gereichenden Seite her vorſtellet!

Was folgt dann vielmehr aus allen dieſen unlaugbaren, auf Hand und Siegel, auf wohl erwogene öffentliche Bekenntniße, auf die ganze Treue der Geſchichte ſich gründenden Beweiſen? Ein Fiſcal nach der Mode wird den Knoten, wenn je einer dabey iſt, nicht auflöſen, ſondern entzwey hauen; er wird kurzweg entſcheiden, daß die alten Herzoge ihr wahres Intereſſe nicht verſtanden, daß ihre Miniſter, und Räthe Ignoranten, Betrüger, und Verräther geweſen ſind. Dieſe Beſchuldigung iſt etwas hart; man lieſt ſie aber dennoch in dem Anbringen des Fiſcals wirklich; wenn man dieſes im Grunde einſieht; und die jetzt lebenden Miniſter hätten alſo nur des Beneficii ordinis ſich zu getröſten, um von den Fiſcaln des künftigen Jahrhunderts gleiche Ehrentiteln zu erwarten.

a) Rettung der Landeshoheit gegen den Mißbrauch der Landesverträge. p. 55.

§. XXXIII.

Beſchluß. Nein! ſo heißt uns Liebe zur Wahrheit, und zum Vaterlande nicht ſchlieſſen. Die in vorbemerkten Geſetzen, Verträgen, und Beyſpielen enthaltene, weit wichtig- und rühmlichere Anmerkung iſt dieſe: daß Domanien, und deren Rechte, weder durch ein allgemeines, noch beſonders, ausdrücklich- oder ſtillſchweigendes Geſetz in Bajern jemals eingeführet worden. (II. und VI. Abſ.) Daß ſie in dem allgemeinen Staatsrecht zwar gegründet ſind, dieſes aber ordentlicher Weiſe auf die deutſchen Herzogthümer nicht, am allerwenigſten aber auf Bajern angewendet werden könne, (III. Abſ.) daß der pauiſche Vertrag, die Freyheitsbriefe, (IV. Abſ.) und die erklärte Landesfreyheit, (V.) den durchlauchtigſten Chur- und Landesfürſten

nur

nur die Territorialveräußerungen verbiethen, und das die Primogenitur das nämliche zum Gegenſtand habe (VII.) in Folge, daß in dieſem nur allein das unveräußerliche Patrimonium Principis publicum (§. 13.) beſtehe, welches aber nicht nach fremden Domanialgeſetzen, ſondern aus den angeführten Verträgen (§. 16.) und dem ſich hierauf gründenden ununterbrochenen Herkommen (§. 17.) beurtheilet werden müſſe.

Die ihr in dem Archiv dieſem Act den Platz anzuweiſen habet, ſetzet doch der Wahrheit zu Ehren den rechten Titel darauf

Ungrund der Domanien in Bajern,

oder:

Ehrenerklärung des Fiſcals

an dem geweſten Oberſt- Land- und Hofmeiſter Maximilian Grafen von Kurz, wegen der Beſchuldigung, daß er den herzoglichen Domanien nachgeſtellet habe.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Beylagen

Von Lit. A. bis I.

Bayeriſche Staatsbibliothek München

Lit. A.

Wir Ernſt, und Wir Wilhelm Gebrüder von Gottes Gnaden Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bayrn ꝛc. bekennen offentlichen dem Briefe, für uns, all unſer Erben, und Nachkommen, daß wir dem veſten Mann, Veithen dem Ahamer, von den Neuhaus unſern Cammermaiſter, und lieben Getreuen, darzue allen ſeinen Erben, von ſondern Gnaden, und auch von groſſen Dienſt-wegen, die er uns bishero gethan hat, und noch hinfür woll gethun mag, unſer Veſten genannt Valay, gelegen, im Ayblinger Gericht, mit allen Ehren, Rechten, Nutzen, Viſchwaiden, und mit allen dem das darzue, und darein gehört, nichts darinn ausgenommen, noch hindan geſetzt, Recht und Redlichen, und auch ledigklich verlichen haben, und verleihen ihm auch, die wiſſentlich, und in Kraft des Briefs, als und in ſolcher Maß, daß ſie die obgenannten Veſten mit ihrer Zuegehörung, nun hinfür, innhaben, handlen nüeſſen, und damit thun, und laſſen mögend, als mit andern iren aigen Guet, und als Lehens recht iſt, Wir ſollen und wöllen auch derſelben Lehenſchaft, ir genädig Herrn Schermer, Fürſtand, und Verſpröcher ſein geen allermännigklichen, als oft inn des Noth beſchieht aber als unſer Lehenſchaft, und unſers Landes Recht iſt, dann ſonderlich, ſo haben wir Uns gedinget, und ausgenommen, daß die obgenannten Veſten, uns und unſer Erben, ewiges offens Haus ſein ſoll, als oft uns des Noth beſchieht, wider allermännigklich, und zu aller unſer Nothdurft, doch in an allen Schaden, ob ſich aber das fügete, daß der obgenannten Ahamer, oder ſein Erben, die vorgenannten Veſten hingeben, und verkauffen müßten, oder wollten, ſo ſollen ſie uns, oder unſer Erben, die vor allermännigklich anbietten, und in einen gleichen Kaufe, nach unſer Räth, Rath, widerfahren laſſen, daran uns, und in gleich beſchehe, wollten oder möchten wir deren dann nicht kauffen, ſo ſollen ſie die doch, kainen andern Fürſten noch Herrn, noch ſonſt niemand wider uns, noch auſſerhalb

uns

unſer Landt, an unſern, und unſer Erben, Willen und Gunſt verkumern noch zekauffen geben inn kain Weiſe, ſonder ſie ſollen ſie einen geben, der in unſern Landt geſeſſen ſei, und der uns alles das gelob, und verſpröche, damit zethun, und zehalten in aller dermaß, als ſie ſelb angevard, es ſoll auch der obgenanten Ahamer, und ſein Erben, die vorgenanten Veſten, mit irer Zuegehörung, von uns und unſern Erben ewigklich zelehen empfahen, und uns mit derſelben Veſten allzeit beigeſtendig ſein, alsdann Lehenleuth iren Lehenherrn billeicht thun ſollen, und des zu Urkundt geben Wir den Brief, am Mitwochen nach den Sunnwendtag, da man zallt, von Chriſti Geburt, vierzehen hundert Jar, und darnach in den achten Jare.

Daß gegenwertige Copia dem jenigen gleichmeßig abſchriftlichen Lehenbrief, welcher ſich der bey Einer Löbl. Landſchaft verhandenen Landtags-Handlung de anno 1583. beygebunden findet, von Wort, zu Wort gleichlauttend ſeye; Wirdet auf geſchehenes Anſuchen, unter vorgedruckten gewohnlichen Canzley-Signet atteſtieret. München den 16. Jenner anno 1767.

L. S.

Gemeiner Löbl. Landſchaft in Bayrn, Canzley Oberlands.

Johann Conrad Häring,
Secretarius.

Lit. B.

Wir Ernſt, und Wilhelm, von Gottes Gnaden Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bayrn ꝛc. bekennen offentlich mit dem Brief um ſolliche getreue Dienſt die uns der weis und veſt Veith Ahaimer zu Ahaimſtain unſer Cammermaiſter, und lieber Getreuer, manigvaltigelich, und willigelich gethann, und erzaigt, und hinfür noch thun mag, und darumb haben Wir Im und aller ſeinen Erben Recht, und Redlich gelichen und verleichen in auch, wiſſentlich in Kraft diß Briefs, die Vogtey aus den Güettern als hernach geſchriben ſteeth, zum erſten die Vogtey zu Niderntraching die da geet aus den Viechthof, aus neun Lehen, und zweyen Hueben daſelben, zu Obertärching die Vogtey aus vier Hueben. Inn dem Müllthall zwo Müll auf der Mangfalt. Die Vogtey aus denen Güettern die dem von Ebersperg zuegehören, die Vogtey aus der Müll zu Tülching, und aus zwayen Lehen zu Schmidhaim, und die auch zu dem Ahaimſtain gehöret. Als daß ſy die obgenenten Vogtey, und Güetter, nun fürpaß innenhaben, nützen und nüſſen ſollen und mögen, und damit handlen und thun, als mit andern iren aigen Gueth, Wir obgenannt Herrn und Fürſten ſollen dem obgenannten Ahaimer, und ſein Erben, an der obgenanten Vogtey kainerlay Einfall, und Irrungen thun, und auch ſonſt niemanth annders von unſertwegen thun laſſen, in kain Weis ſonder wir ſollen ſy dabey genedigelichen handthaben, und dabey halten, und beleiben laſſen, getreulich, und on alle Geverde, des zu Urkund, geben wir in dieſen Brief. Mit unſern anhangend Innſigl, verſiglten. Zu München am Pfintztag, nach St. Geörgen Tag Anno Domini Milleſimo Quadringenteſimo Quartodecimo.

Daß gegenwertige Copia dem jenigen gleichmeßig abſchriftlichen Lehenbrief, welcher ſich der bey Einer Lobl. Landſchaft verhandenen Landtags-Handlung de anno. 1583. beygebunden findet, von Wort zu Wort gleichlauttend ſeye; Wirdet auf geſchehenes Anſuchen, unter vorgedruckten gewöhnlichen Canzley-Signet atteſtieret. München den 16. Jenner 1767.

(L.S.)

Gemeiner Löbl: Landſchaft in Bajern, Canzley Oberlands

Johann Conrad Häring, Secretarius.

Lit. C.

Von Gottes Gnaden, Wir Albrecht Pfalzgrafe bey Rhain Herzog in Obern und Nidern ꝛc. bekennen mit dem offnen Briefe daß Wir unſern Rathe, und lieben Getreuen Ulrichen von Preyſing zue Khoppſperg Anſtatt, und als Lehentrager Weilendt unſers geweſten Pflegers zum Marquartſtain Auguſtin Ahaimers zue Valey gelaßner dreyer Töchter mit Namen Helena, Euphroſina, und Roſina die Veſt Valley mit irer Zugehörung, und die Vogtey aus den Güettern als hernach beſchriben ſteet, zum erſten die Vogtey zu Nidertarching, die da geet aus dem Viechthof aus neun Lehen, und zwayen Hueben daſelben zue Oberntärching, item die Vogtey aus vier Hueben, in dem Müllthall zwo Müll auf der Manngfalls, die Vogtey aus den Güettern die dem von Eberſperg zuegehören, die Vogtey aus der Müll zu Tülching und aus zwayen Lehen zu Schmidhaim die auch zu der Veſten Valley gehören. So alles von uns und unſern Fürſtenthumb Bayrn ꝛc. zu Lehen rüert, und geet, zu rechten Lehen verlichen haben, und verleichen Jme ſoliches hiemit wiſſentlich, und in Kraft diß Briefs. Was wir dan von Lehen und Rechts wegen daran leichen ſollen und mögen, doch uns und menigelich an Unſern und Jren Rechten unvergriffen. Darauf hat uns obgedachter Ulrich von Preyſing als Lehentrager gebührliche Lehens-Pflicht gethan, gelobt und verſprochen uns threue und gewert zeſein, unſern Fromen zefürdern und Schaden zewenden und zewernen auch obgeſchriben Lehen gethreulich verdient zewerden zuverfüegen und wo erinndert unſere verſchwigne Lehen weſte oder erfüere dieſelben zu offenbaren, und Uns mit Oeffnung und in anderweeg mit gemelter Veſt, und iren Zugehören zuegewartten wie dann ſoliches Weilend unſerer Vorfarer der Fürſten von Bayrn ꝛc. löblichen Gedechtnuß Brief die er Ahaimer darumben hat, ſagen und aufweiſen, und ſonſt alles anders zethun und zehandlen daß ain getreuer Lehentrager ſeinen Herrn von Lehen- und Rechtswegen ſchuldig und pflichtig iſt. Allerding treulich ohn Geverde. Des zu Urkund ha-

haben wir Jme dieſen Brief mit unſern anhangenden Seeret verferttigt. Gegen in unſer Statt München den fünzehenden Tag des Monats Junii, als man zallt von Chriſti unſers lieben HErrn und Seeligmachers Geburte, fünfzehen hundert und in dem neun und ſechzigiſten Jar.

Daß gegenwertige Copia dem jenigen gleichmeßig abſchriftlichen Lehenbrief, welcher ſich der bey Einer Lobl. Landſchaft verhandenen Landtags-Handlung de anno 1583. beygebunden findet, von Wort, zu Wort gleichlauttend ſeye; Wirdet auf beſchehenes Anſuchen, unter vorgedruckten gewohnlichen Canzley-Signet atteſtieret. München den 16. Jenner anno 1767.

L. S.

Gemeiner Löbl. Landſchaft in Bayrn, Canzley Oberlands.

Johann Conrad Häring,
Secretarius.

Lit. D.

Von Gottes Genaden Wir Maria Anna in Obern- und Nidern-Bayrn, auch der obern Pfalz Herzogin, Pfalzgräfin bey Rhein, Churfürstin, Landgräfin zu Leichtenberg, geborne Kinigliche Princeßin zu Ungarn, Behaimb, Erzherzogin zu Oesterreich, Herzogin zu Burgundt, und Gräfin zu Tyroll ꝛc. Wittib, als Vormunderin unſers geliebſten Sohns, des durchleichtigſten Fürſten, und Herrn Ferdinandi Mariá, in Obern- und Nidern-Bayrn, auch der obern Pfalz Herzogens, Pfalzgrafens bey Rhein, des Heil. Römiſchen Reichs Erztruchſeſſen, und Churfürſtens, Landgrafens zu Leichtenberg ꝛc. Bekennen mit diſem offnen Brief, daß wir dem obriſten Jägermaiſter, beſtölten Obriſten zu Pferdt, Pflögern zu Neumarckt, und lieben getreuen Wilhelmen Grafen der Grafſchaft Hohenwaldeckh, Herrn auf Máxlrhain Rüttern, auf ſein unterthenigiſtes Erſuechen, und Bitten, hernach vermelt Gericht, und Zehent, nemlich das Gericht zu Olling, und die zway Thaill groſſen- und klainen Zehent zu Oſterwarngau, alles in unſern Gericht Aybling gelögen, ſo hievor von dem durchleichtigten Fürſten, und Herrn, Maximilian, in Obern- und Nidern-Bayrn, auch der obern Pfalz Herzogen, Pfalzgrafen bey Rhein, des Heil. Römiſchen Reichs Erztruchſeſſen, und Churfürſten, Landgrafen zu Leichtenberg ꝛc. unſerm geliebſten Gemahel ſeeligſten Angedenkens zu Lehen gangen, und anjetzo nach Irer Liebden zeitlichen Ableiben, von obgedacht unſern geliebſten Sohn, Herzogen Ferdinanden Maria Churfürſten ꝛc. und deſſen Churfürſtenthumb Bayrn, zu Lehen riert, und gehet, zu Lehen gnädigiſt verlichen haben, verleichen Jme auch ſolche hiemit wiſſentlich in Kraft diß Briefs, was wir dann von Lehen- Rechts- und Vormundſchafts- wögen daran leichen ſollen, und mögen, doch uns, obgemelt unſern Sohn, und ſonſt Meniglich an unſern, und iren Rechten unvergriffen. Darauf hat uns obgedachter Wilhelm Graf von Hohenwaldeckh gewohnliche Lehens- Pflicht gethon, gelobt, und verſprochen,

uns

uns und unſern Sohn als Lehen-Herrn threu, und gewertig zeſein, unſern Fromen zefürdern, Schaden bewarnen, und zewenden, auch obbeſchribne Lehen gethreulich zuverdienen, wo Er jrgents unſere verſchwigene Lehen wüſt, oder erfiehre, dieſelben zu offenbaren, und ſonſt alles anders zethuen, und zehandlen, was ain gethreuer Lehenmann, ſeinem Lehenherrn, von Lehen- und Rechts- wögen ſchuldig- und pflichtig iſt, threulich ohne Geverdte, zu Urkund haben wir diſen Brief, gögen ſeinem Revers mit aigner Hand unterſchriben, und unſern anhangenden Vormundtſchafts-Secrete verförttigen laſſen, geſchehen in unſerer Stadt München, den acht- und zwainzigiſten Monatstag Auguſti, nach Chriſti unſers lieben HErrn, und Seligmachers Geburte, ain Tauſend, Söchshundert, und im zway- und fünfzigiſten Jahr.

Maria Anna

L. S.

Mändl.

Lit. E.

EXTRACT

Aus Weyl. Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayrn Maximilian des Erſten Ritterlehenbuech Oberlands de anno 1589.

Fol. 256.

Hanns Wilhelm von Seyboltſtorff zu Valley, hat zu Rechten Lehen empfangen, die hernachbemelten Stuck, nemlich die Veſten, Valley mit irer Zuegehörung, und die Vogteyen aus den Güetern als hernach geſchriben ſteet; Zum erſten die Vogtey zu Nidertärching, die da geet aus den Viechthof, aus neun Lehn, und zweyen Hueben daſelbs zu Nidertärching, item die Vogtey aus vier Hueben, in dem Mültal, zwo Müllen auf der Mangfalt. Die Vogtey aus den Güetern, die dem von Eberſperg zuegehören, die Vogtey aus der Müll zu Tülching, und aus zwayen Lehen zu Schmithaim, die auch zu der Veſten Valley gehören. Actum München den 24. Marty Anno 1599.

Neuer Lehen-Brief

auf Chriſtoph Adamen von Seyboltſtorf Valley betreffend.

Maximilian Churfürſt, bekennen als ainig Regierender Fürſt, mit dieſem offnen Brief, daß wir, unſern lieben Gethreuen, Chriſtophen Adamen von Seyboltſtorff, auf ſein unterthänigſtes Erſuechen, und Bitten, die Veſt Valley mit irer Zuegehörung, und die Vogteyen aus denen Güetern, als hernach geſchriben ſteet, zum erſten die Vogtey zu Nidertärching, die da geet aus dem Viechthof, aus neun Lehen, und zwayen

zwayen Hueben daſelbſt zu Nidertärching, item die Vogtey aus vier Hueben in dem Mültal, zwo Müllen auf der Mangfal, mer die Vogtey aus den Güetern die dem Cloſter, und Stüft Eberſperg zuegehören, weiter die Vogtey aus der Müll zu Tülching, und aus zweyen Lehen zu Schmithaim, die auch zu der Veſte, Valley gehören, ſamt zuegehörigen Hofmarchs-Gezürck, der Nidergerichtl. Jurisdiction, und Jagdbarkeit, mit iren Grenitzen, und Anſteſſen, maſſen ſolches in unſern Lehenbuech nach lengs verzaichnet, und bey dem Act, unter ſein Seyboltſtorf Inſigl findig iſt, ſo alles von uns, und unſern Fürſtenthum Bayrn, zu Lehen riert, und geet, auch er mit unſern gnädigiſten Conſens, nach weilent ſeines Vattern Hannſen Wilhelmens von Seyboltſtorf Abſterben, von deſſen hinterlaſſenen Gleubigern keuflich an ſich gebracht, zu Rechten Lehen gnädigiſt verlichen haben, und thuen ſolches hiemit wiſſentlich in Kraft diß Briefs, was wir dann von Lehen- und Rechts-wegen daran leichen ſollen, und mögen, doch uns, und Meniglich an unſern, und iren Rechten unvergriffen, und inſonderheit uns, und unſern Erben, da Wir bey ſolchen Lehen ainiche Fälligkeit zu ſuechen, ſolches mit ordentlichen Rechten zu thuen, unbenohmen, ſondern hiemit ausdrucklich vorbehalten. Darauf ꝛc. 20. Marty Anno 1625.

Lit. F.

Jch Veith Ulrich Koming, Freyherr von Komöckh, zue Seeholzen, Weng, Mosweng, Moſtening, und Dutzenberg, Churfürſtl. Durchl. in Bayrn ꝛc. Cammerer; bekenne für mich, meine Erben, Freund, und Nachkommen, offentlich mit, und in Kraft diß Briefs, daß ich ganz wolbedechtlich umb böſſer Nothdurft Nutz und Fromen willen aufrecht und rödlich zue ainen durchgehenden ſtetten ewigen unwiderrieflichen Kauf geben, und verkauft habe, gib, und verkauf auch hiemit wiſſentlich in böſter Maß und Formb wie daß nach Ordnung der Rechten, auch ſonſten von allen Gerichten Obrigkeiten, und ſonderlich des Lobl. Fürſtenthumbs Obern-Bayrn ꝛc. Rechten und Gebrauch, und Gewohnheit nach, zum kreftigiſten beſtendigiſten bindigiſten und aller böſten beſchehen ſoll, kan und mag, dem Hoch- und Wohlgebornen Herrn, Herrn Wilhelm Grafen zue Wallenburg, Acholting, zue Holz- und Veldolling, und Abmſtain, des Heil. Röm. Reichs Rittern, beeder Churfürſtl. Durchl. zue Cölln, und Bayrn ꝛc. Rath, Cammerer, und Obriſten Jegermaiſter, beſtölten Obriſten, und Pfleger zue Hohenſchwangau, auch gemainer Löbl. Landſchaft in Bayrn mitverordneten Commiſſario, allen ſeinen Erben, Freund, und Nachkommen, nemlich meine gehebte aigenthomliche Güeter zue Fellach, und Marſchalln ſo im Churfürſtl. Landgericht Aybligen, vorm Gebürg gelegen darauf zue erſtgedachtem Fellach Balthaſar Tradtzieher, dann zue ernanten Marſchallen Thoman Hafner, Auguſtin Paumaiſter, Caſpar Häberl, Hanns Gottfriden, und Benedict Graſperger, Leibgedings-weis ſitzen thuen, mit Gilten, Zinſen, Renthen, Venthen, Hofſtetten, Paumgarten, Holzwachſen, Pluemenbeſuech, Egarten, Ezen, Trädten, Wismaden, Waſſern, landgebreichigen Scharwerchen, groß- und klainen Dienſten, Laut eingehendtigten Stüft- oder Saalbuechs, und allen Zueſtenten, und insgemain all- und jedem andern wie daß alles und jedes inſonderheit Namen hat, oder in ainichen weeg gehaben mag,

mag, und all andern Ein⸗ und Zuegehörugen, ſy ſein hierin benent, oder nit, gar nichts ausgenommen, und wie ich es bishero rueblich ohne Menigelichs Anſprach ingehebt, genoſſen, beſeſſen, und gebraucht habe, daß alſo wohlgedachter Herr Graf, all ſeine Erben, Freund, und Nachkommen beriehrte Güeter, auch all und jede andere ir Zuegehörigen nun fürohin, inhaben, gebrauchen, nieſſen, ſetzen, und entſetzen, kehrn wenden, damit thuen, und laſſen ſollen, und mögen, nach allem ihren Nutzwillen, und Gefallen, als mit andern ihren aignen Gueth, ohne mein, und meiner Erben, Freund, und Nachkommen, und Menigelichs Einſprechen, Irrung, und Hindernuß, dann mehr wohlgedachter Herr Graf mir darumben zue Handten ohne all meinen Schaden ein ſolche Summa Gelds ausgericht, und bezalt hat, daß ich jetzt, und hinfüran zu ewigen Zeiten wol beniegt, verzeiche mich demnach der Exception non numeratæ pecuniæ, und auf das hab ich für mich meine Erben, Freund, und Nachkommen aber wohlgedachtem Herrn Grafen all ſeinen Erben, Freund, und Nachkommen, vorbeſagte Güeter, Stuck, Traidt, Pfeninggilten, und ſonſt all andern Gerechtigkeiten, die von Recht⸗ und Gwanheit⸗ wegen, manielich, und ſonderlich darzuegehören, in aines rödlichen Kaufsweis von meinen Handen und Gewaltſamb aus meinem Nutz und Gewehr abgetretten, eingeantwortet, ich ſage auch darzue, all⸗ und jede Unterthonen die in dieſem Kauf begriffen, und verwandt ſein, aller Glib, und Pflicht damit ſy mir bishero verwandt geweſt, hiemit ganz ledig, und los, weiſe auch die an wolgedachten Herrn Grafen, ſeinen Erben, Freund, und Nachkommen, als nunmehr iren rechten Aigenthombherrn, ich ſoll, und will auch Herrn Grafens, ſeinen Erben, und Nachkommen, ſolches Kaufs rechter threuer Gewehrvertretter, und Fürſtand ſein, gegen, aller Meniglich für all Irrung und Anſprach, auch erlangte Recht Geldſchulden und all ander Anordnung, wie ſich dieſe fiegten, und Namen hetten, kainen ausgenommen, die auf ſein Erſuechen verantworten, vertretten, frey ledig, richtig, und unanſprach machen, bis zue Beſitzung beruehlicher Nutz, und Gewehr vermög der Kaufsabredt, wie dan

Landes und Gerichts darinen dieſe verkaufte Stuck und Güe⸗ther gelegen ſeint, recht, und gebreuchig iſt, und ſolches alles ſoll, und will ich meine Erben, Freund, und Nachkommen allweg thuen, als oft es vonethen iſt, auf meinen aignen Ko⸗ſten und Schaden, und darauf mit all meinem Guet auf ligenden und varend gegen dem Herrn Grafen, als Käuffer ſeinen Erben, und Nachkommen verpflicht ſein, bis ſo lang mir ſeinen Erben, und Nachkommen beſagter Kauf gar, und genz⸗lich ohne allen iren Schaden wie vorſtet richtig, frey, und un⸗anſprechig gemacht, und darauf hab ich für mich, und meine Erben, Freund, und Nachkommen der mergedachten verkauf⸗ten Güeter, mit all und jeden Zuegehörung gar nichts ausge⸗nommen, darzu aller Gerechtigkeit und Recht, ſo ich daran, und darzue gehebt hab, oder im ainichen weeg gehaben mechte, wie daß nach Ordnung der Recht, und Landsgewohnheiten in Obern⸗Bayrn, zethuen gebtrt, genz⸗lich verzigen, und begeben, verzeich und begib mich auch des alles und jedes wiſſentlich in Kraft diß Briefs, alſo daß ich meine Erben Freund, und Nachkommen, von obbenanten Güe⸗tern ſambt aller Zuegehörungen, nichts davon ausgenommen, umb wenig oder vil, gar oder thails kein Anforderung noch Anſprach nimmer mehr haben, thuen fürnemmen, noch jemandt das zu thuen ſchaffen beſtöllen ſoll noch will, iner⸗ oder auſſer⸗halb Rechtens, in kain Weis noch Weege, wie daß Jehemandt erdenken mechte. Alles gethreulich ohne Geverde, des zue wah⸗ren Urkund, hab ich dieſen Brief mit meinem angebornen hier⸗anhangenden Inſigl verfertiget, und mit aignen Handten un⸗terſchriben, darunter ich mich bey meinen wahren Worten, Thrauen, und Glauben verbunden, allen Inhalt diß Briefs, wahr veſt, ſtet, und unzerbrochentlich zehalten. Geſchechen den zwölften Tag Monats May nach Chriſti unſers lieben HErrn, und Seeligmachers Geburt, ſechzehenhundert, und im acht⸗dreyßigſten Jahr.

Veith Ulrich Roming Freyherr
v. Romöckh.

(L.S.)

Lit. G.

Ich Hainnrich Geörg Graf von Hohenwalldegg, Herr zu Mächslrain, Gelltolfing, und der capitliſchen Güeter der Kayſerlichen Reichs-Grafſchaft gedachten Hohenwalldegg, Churfürſtl. Durchl. in Bayrn ꝛc. Cammerer, Pfleger, und Caſtner zu Schärdting, dan der loblichen Landſchaft Rentambts Straubing, Ritterſteuerer. Bekenne für mich, meine Erben, Freund, und Nachkommen, hiemit offent- gegen aller menigelich, das ich, von meines beßten Nutz, und Gelegenheit- wegen, keuflichen verkauft, und zu kaufen geben habe, thue das auch hiemit wiſſentlich, ganz wohlbedechtlich mit- und in Kraft diß Briefs, dem Hochwohlgebornen Herrn, Herrn Wilhelm Grafen von Hohenwalldegg Herrn auf Mächslrhain, und Miespach, auf Holz- und Veldtolling, Herrn auf Ahamſtain, und Aholming, des Heil. Röm. Reichs Rittern beeder Churfürſtl. Durchl. zu Cölln, und Bayrn ꝛc. Rath, Cammerern, Obriſten Jegermaiſtern, beſtelten Obriſten, und Pflegern zu Hohenſchwangau, auch gemainer loblichen Landſchaft mitverordneten Commiſſario &c. als meinem Freund- vilgeliebt- und hochgeehrten Herrn Vettern, deſſen Erben, Freund, und Nachkommen; Nemblichen mein Hofmarch Thallhaimb, als die Tafern allda, ſambt der darbey verhandtnen Pachſtadt, und ainer Hueben, welche der Zeit Wolf Deübl Würth Leibgedingsweis beſitzt, und innen hat, hiervon er Jerlich zu St. Martini zu Rechter Stüft raichen, und geben mueß, an Geld zehen Gulden, Stüftgeld zehen Pfening, ain Haller ſchwarzer Münz, Kuchendienſt fünfzig Ayr, vier Hiener, und ain halb Pfund Wax, auch Verrichtung der Hofgeſpunſt, mehr ain Hueben allda, ſo Caſpar Haltmayr auch Leibgedingsweis beſitzt, und davon zu erſtvermelter Stüftzeit gibt an Geld fünfzehen Gulden ain Schilling, zwölf Pfening, Stüftgeld vier- und Schreibgeld zween Pfening ſchwarzer Münz, fünfzig Ayr, ain halbs Pfund Wax, ſamt der Hofgeſpunſt, nit weniger von einem jüngſt verſtüften Anger ſo aus nachfolgenden Jäger- oder Söldenheusl ge-

genommen worden, im Geld vier Gulden. Dan die Vogtey auf Geörgen Stubenpöckhen hiervon er drey Metzen Haaber Ayblinger Maß, ſamt vier= und zwainzig Kreutzer weißer Münz gibt, und Hannſen Khellers, welcher ingleichen drey Metzen Haaber Ayblinger Maß, ſamt fünzehen Kreutzer weißer Münz dienen mueß, daſelbs zwayen Haimmetern, und ainen Söldenheusl, hierinnen Wolf Haimbthumb wohnt, und raicht hiervon Jerlich vier Gulden, mit allen derſelben rechtlichen Ein= und Zugehörungen, nichts davon beſondert= noch ausgenommen, ſamt der Landtgebreuchigen Scharwerch, allermaſſen, und geſtalt wie ichs, und meine liebe Voreltern de dato drey= und zwainzigiſten Octob. Anno ain tauſend fünf hundert zway= und neunzig, Kaufweis an uns gebracht, und bishero ruebigelich mit aller nidern Gerichtbarkait innen gehabt, genutzt, und genoſſen, umb= und für ſolche Hofmarch und Güeter, hat obwolbeſagt mein freundlich vilgeliebter Herr Vetter, mir ain tauſend Gulden, Reiniſch in Münz, gueter Landtswehrung, jeden zu fünfzehen Batzen, oder ſechzig Kreutzer gerechnet, baar ohne Abgang, völligelichen zu meinen ſichern Handten zugeſtölt, und ich ſolche empfangen= und eingenommen habe; Hierauf verzeiche, begib, und entſchlage ich mich, meine Erben, und Nachkommen mehrgemelt mein verkauften Hofmarch Thallhaimb, zu Dorf, und Veld, in und mit Grund, und Boden, aller derſelben rechtlichen Nutzungen, Ein= und Zugehörungen, nichts davon beſondert noch ausgenommen, und thue ſolch alles aus mein, und meiner Erben Handten, nun obwolgedacht meines Fürſtl. vilgeliebten Herrn Vetters ꝛc. ꝛc. als Käufern, und deſſen Erben, frey aigenthomblich Gewalt, Nutz, Gewehr, und Poſſeßion ein= und überantworten. Dergeſtalt daß derſelb, ſeine Erben, und Nachkommen, Macht, und Gewalt haben ſollen, und mögen, ſich nun hinfüro ſolch erkaufter Hofmarch, und Güeter aigenthomblich zu unterfangen, einzuziehen innen zu haben, zu nutzen, zu nieſſen, zu gebrauchen, und in all anderweeg, damit zu verfahren, zu handlen, zu thuen, und zu laſſen, nach derſelben freyen Willen, und Gefallen, ohne mein, meiner Erben, und Nachkommen,

men, noch Menigelichs von unſertwegen Irrung, Eintrag, und Widerſprechen, ich ſoll, und will auch hienebens diſes Kaufs halber, gegen Menigelichen Anſprach, mit = oder ohne Rechten gebiehrliche Gewehrſchaft laiſten, vertretten, und richtig machen, wie es Landts in Obern=Bayrn, recht, ſitt, Gewohnheit, und gebreuchig, auch dißorths vonnöthen iſt. Alles threulich = und ohne Geverde, des zu wahren Urkundt, gib mehr wohlgedacht meinem Frtl. vilgeliebten Herrn Vettern ꝛc. ich dieſen Kaufbrief, welcher mit meinem angebornen hieranhangenden Inſigl bekreftigt worden, zu Handen. Geſchehen den ſechſten Monathstag Juny, Anno Chriſti ſechzehenhundert, acht= und dreißig.

Lit. H.

EXTRACT

Aus Weyland Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayrn ꝛc. ꝛc. Ferdinand Maria Ritterlehenbuech Oberlandts de anno 1652.

Fol. 154.

Herr Wilhelm Graf der Grafſchaft Hohenwaldegg, und Herr zu Märlrhain, Churfürſtl. Obriſter-Jägermaiſter, Cammerer, Rath, beſtelter Obriſter zu Pferd, und Pfleger zu Neumarkt, Ritter ꝛc. hat zu Rechtem Lehen empfangen die Veſt Valley, mit ihrer Zugehörung, ſamt dem Bräuhaus, und Bräusgerechtigkeit daſelbſten, dan die Vogteyen aus denen Güetern, als hernach beſchriben ſtehet. Zum erſten die Vogtey zu Nidertärching, die da gehet aus dem Viechthof, aus neun Lehen, und zwayen Hueben daſelbſten zu Nidertärching. Item die Vogtey aus vier Hueben zu Mühlthall. Zwo Müllen auf der Gmanfall. Mehr die Vogtey aus den Güetern, die dem Cloſter, und Stüft Eberſperg zugehören. Weiters die Vogtey aus der Mühl zu Tilching. Und zwayen Lehen zu Schmidthaim, die auch zu der Veſten Valley gehören, ſamt zugehörigen Hofmarchs-Gezirk, der nidergerichtlichen Jurisdiction, und Jagdbarkeiten. Actum München den 28. Auguſti Anno 1652.

Nachdem Weyl. Herr Wilhelm Graf der Grafſchaft Hohenwaldegg, Herr zu Märlrain, geweſter Churfürſtl. Cammerer, Rath, Obriſter-Jägermaiſter, beſtelter Obriſter zu Pferdt, und Pfleger zu Neumarkt, in Lebszeiten, der Churfürſtl. Durchl. Obriſten, und Landhofmaiſtern, gehaimen Raths-Directoren, Cammerern, und Pflegern zu Fridtberg ꝛc. Ihr Excell. Herrn Maximilian Graf Kurzen zum Univerſal-Erben

ſei-

ſeiner Güeter und Verlaſſenſchaft eingeſetzt, als haben höchſt-gedacht- Churfürſtl. Durchl. nach Abſterben Herrn von Märlrhain die vom Churfürſtenthumb Bayrn zu Ritterlehen getragene Veſt Valley, mit all deren Ein- und Zugehörungen, Bräuhaus, Hofmarchs-Gezirk, der nidergerichtlichen Jurisdiction, und Jagdbarkeit, dan noch abſonderlich das Gericht zu Olling, ſamt den zween Thaillen groſſen und klainen Zechent zu Oſterwarngau, alles im Gericht Aybling gelegen, von der Lehenſchaft gänzlich befreyt, und Ihro Excellenz als ein frey lediges Eigenthumb überlaſſen, alles mehreren Inhalts hernach folgenden Decrets, und aigen Freybriefs, datirt den 8. November 1656.

Decretum Sermi. Dni. Ducis Electoris.

Demnach die Churfürſtl. Durchl. in Bayrn ꝛc. Unſer gnädigſter Churfürſt, und Herr, dero Obriſten, und Landshofmaiſtern, Maximilian Graf Kurzen, Herr auf Senftenau, auf ſein beſchehenes unterthänigſtes Anlangen und Bitten, die gnädigſte Verwilligung gethon, daß die von höchſtgedacht Ir Churfürſtl. Durchl. geweſten Obriſten-Jägermeiſter, Weyl. Wilhelm Grafen zu Hohenwaldegg Herrn auf Maxlrain Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Lehen getragen, und nachgehgnds an beſagten Obriſten, und Landtshofmaiſtern angefallene Veſt Valley, mit ihrer Zugehörung, und was ſonſten nach Ausweiſung derenthalben verhandtenen zway Lehenbriefen lehenbahr geweſen, angeregter Lehenſchaft fürohin hiemit gänzlichen begeben, und ihme Obriſten, und Landthofmaiſtern, wie auch allen ſeinen Erben, und Nachkommen für frey und aigen ſein- und verbleiben ſollen. Als bevelchen Sye dero Hofcammer-Preſidenten und Lehenprobſten gnädigſt, die fürderliche Verfüegung zu thuen, daß wegen Begebung angeregter Lehenſchaft auf vorernannte Veſt Valley, ſamt deren Zugehörung, wie ſolche in gemelten Lehenbriefen

briefen ſpecificiert iſt, die behörige Nothdurft gebräuchigermaſ-
ſen ausgefórtiget, und mehr höchſtgedacht Ihrer Churfürſtl.
Durchl. zum Unterzaichnen vorgelegt werde, verſechen Sye ſich
zugeſchehen, und ſeynt dero Preſidenten, und Räthen mit Ge-
naden gewogen. München den 8. Novemb. Anno 1656.

Ferdinand Maria Churfürſt.

Von Gottes Gnaden Wir Ferdinand Maria, in Ob- und Nidern-Bayrn, auch der obern Pfalz Herzog, Pfalz-graf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Erztruchſeß, und Churfürſt, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. Bekennen als ainig Regierender Fürſt, für Uns, unſere Erben, und Nachkommend Regierende Fürſten, mit diſem offnen Brief, daß Wir dem Wohlgebohrnen, unſerm Obriſten, und Landhofmaiſtern, ge-haimen Raths-Directorn, Cammerern, und Pflegern zu Fridt-berg, auch lieben Gethreuen, Maximilian Graf von Kurzen, Herrn von Senftenau, und der Herrſchaft Liechtenberg, auf unterthänigſtes Anlangen, und Bitten, ſonderlichen aber aus Churfürſtl. Gnaden, mit deme Wir ihme wohlgewogen ſein; dan in Anſehung ſeiner uns, und unſerm Lobl. Churhaus Bayrn zu Unſerm gnädigſten Gefahlen bishero gelaiſter ge-treu- eyfrig- und unverdroßnen erſprießlichen Dienſtenwillen, die er hinfürters zuthuen des gehorſambſten Erbiettens iſt, auch wohl thain kan, mag, und ſoll, die Veſt Valley mit ihrer Zugehörung, ſamt dem Bräuhaus, und Bräusgerechtigkeit daſelbſten, dan die Vogtey aus denen Güetern, wie hievor beſchriben, bishero von uns- unſerm Churfürſtenthumb Bayrn, Weyl. der Hochgebohrne, unſer Cammerer, Rath, Obriſter-Jägermaiſter, beſtelter Obriſter zu Pferd, und Pfleger zu Neu-markt, auch lieber Getreuer, Wilhelm Graf der Grafſchaft Hohenwaldegg, Herr auf Märlrain, zu Ritterlehen getragen, und anjetzo auf deſſen Abſterben, mit Unſerm gnädigſten Con-ſens, an gedachten Graf Kurzen gefallen, von der Lehenſchaft gänzlichen befreyt, und wie rechten Aigenthums Recht, und

Ge-

Gewohnheit iſt, geaignet haben, aigen und übergeben auch ihme Maximilian Graf Kurzen, allen ſeinen Erben, und Nachkommen, obernannte Veſt Valley mit deren allen ſpecificierten Ein- und Zugehörungen, ſamt dem Gericht zu Olling, und den zway Thaill groß- und kleinen Zehent zu Oſterwarngau, nichts darvon ausgenommen, hiemit wiſſentlich, und wohlbedächtlich in Kraft diß Briefs, wie Wir ſolches in beßter Formb thain kinden, und mögen, alſo und dergeſtalten, daß ermelte bishero geweſte Ritterlehen, er, ſeine Erben, und all nachkommende Innhaber, als ein freye aigenthumbliche unbelechnete aigne Veſt, Güeter, Zehenten, Hofmarchs-Gerechtigkeiten, Bräu, und Jagdbarkeiten, innhaben, beſitzen, nutzen, nüeſſen, und allerdings damit handlen, thuen, und laſſen, kinden, und mögen, als mit andern ihren aignen Güetern, ohne Unſer, Unſerer Erben, und Meniglichs von unſerwegen Irrung, Hindernuß, und Widerſprechen, wie dan durch diſe Befreyung alle vorige Lehenbrief hiemit caſſieret: und aufgehebt ſeyn ſollen, wir auch ſolches den Lehenbüchern einzuverleiben beraith anbefohlen haben. Threulich ohne Geverdte; zu Urkund haben Wir diſen Gnaden- und Befreyungs-Brief mit aignen Handen unterſchriben, und unſerm anhangenden Secrete verförtigen laſſen, geſchehen in unſerer Haupt- und Reſidenz-Stadt München den achten Monaths-Tag Novemb. nach Chriſti unſers lieben HErrn, Seligmachers Geburth im aintauſend ſechshundert im ſechs- und fünfzigiſten Jahr.

Lit. I.

Ad §. VII.

Von Gottes Gnaden Wir Ferdinand Maria in Obern- und Nidern-Bayrn auch der Obern-Pfalz Herzog, Pfalz-Graf bey Rhein, des Heiligen Römiſchen Reichs Erz-Truchſeß, und Churfürſt Landgraff zu Leichtenberg. Bekennen, als ainiger Regierender Fürſt, für uns, unſere Erben und nachkommendt Regierende Fürſten, und thun hiemit kundt mennig-lich mit dieſem Brief, demnach der Wolgeborn, unſer Obriſter Hof- und Landshofmaiſter, geheimer Raths Director, Cammerer, und Pfleger zu Fridtberg, auch lieber gethreuer, Maximilian Graf Kurz, Herr von Senftenau, und Trosdendorf, auch der Herrſchaft Liechtenberg auf Haltenberg das Guett- und Hofmarch Ahamſtein, welches vor alten Zeiten ein Grafſchafft geweſt, und Valley genennet worden, durch Erbſchafft an ſich bekommen, und von uns der Lehenſchafft, mit welcher ſie uns und unſerem Churhaus vorhero zuegethan geweſen, befreyet worden, und darauf underthenigiſt angelangt, und gebetten' daß wir gegen Zurücknemmung der Herrſchafft Liechtenberg' und der Hofmarch Haltenberg, welche von Weyland dem Durchlauchtigen Fürſten, Herrn Maximilian, in Ober- und Nieder-Bayrn, auch der Obern-Pfalz, Herzogen, Pfalz-Grafen bey Rhein, des Heiligen Römiſchen Reichs Erz-Truchſeß und Churfürſt', Landtgraf zu Leichtenberg, unſerem genedigiſt geliebſten Herrn Vattern wohlſeeligſten Gedenkens', ermelten Graf Kurzen aus Gnaden zu Manslechen angeſetzt worden, an ſtatt ermelter Herrſchafft Liechtenberg, und Hofmarch Haltenberg umb beſſer ſeiner Gelegenheit-willen, nit allein andere negſt Ahamſtain in unſern Landgerichten gelegne Gütter, zulegen, und beſagten Guet Ahmſtain incorporirn, ſondern auch in Anſehung ſeiner uns und unſerm Churhaus lange Jahr treu, und nuzlich geleiſten Dienſt, gedachte Hofmarch Ahamſtain ſambt Holzolling, und Veldtolling mit denen darzue gelegten, und incorporirten Güettern wiederumb zu einer mit Stockh, und Galgen, und anderen der Maleſizischen und Fraislichen Obrig-

Obrigkeit anhengigen Juribus verſehenen Grafſchafft erhe⸗ben, auch ſich, und all ſeine Anverwandte, ſo von dem Graf Kurziſchen Mann⸗ und Weiblichen Geſchlecht herkommen, und ſolches Guett inhaben werden, von ſolcher Graffſchafft, nemb⸗lich Graffen und Gräffinen von Valley, neben dem Gebrauch der alten Graffen von Valley Wappen zu ſchreiben bewilligen wol⸗ten: und wir uns nun gnedigiſt erinnern, wie treu, fleißig, nüzlich, und erſprießlich ermelter Graf Maximilian Kurz, vaſt die ganze Zeit ſeines Lebens, uns, und unſerem Churhaus gedient, ſich auch hinfüran bis in ſein Grueb zu continuiren erbiethet. Als haben wir ſolch ſeiner Bitt und begehren zu meh⸗rer Ergezung angeregt ſeiner Dienſten, ſtatt gethan, Bewilligen und ordnen auch hiemit aus gnugſammer Wiſſenſchaft und ſon⸗derbarer Bewegung, das mehrbeſagte Hofmarch Ahamſtain, ſambt allen darzue gelegten und derſelben incorporirten Güettern, wie dieſelben, laut einer abſonderlichen Verſchrei⸗bung undter heütigen Dato, und darzue Gehörigen von uns underſchrieben und gefertigten Specification, mit allen ihren Umbſtenden ordentlich verzeichnet, und benennet ſeyen, Krafft diß zu ainer mit Stockh, und Galgen, auch anderen der Maleſiziſchen und Fraißlichen Obrigkeit anhengigem Obrigkeit, verſehenem Grafſchaft hiemit erhebt ſeyn ſolle, er Graf Maxi⸗milian Kurz auch und alle ſeine Anverwandte, ſo von dem Graf Kurziſchen Mann⸗ und Weiblichen Geſchlecht herkommen und beſagtes Guett inhaben werden, ſich wie oben gemeldt, neben dem Gebrauch der alten Grafen von Valley Wappen, davon ſchreiben, und jezterwehnte Maleſiziſche und Fraißliche Obrig⸗keit ſo weit dieſelbe vermög einer anderen von uns under⸗ſchribenen⸗ und gefertigten Deſignation mit ſeinem orden⸗lichen Marchen ausgezaigt, verraindt, und verſteind iſt, ohne weiters hinderbringen, frey darinnen exerciren, und ge⸗brauchen möge, ohne menniglichs und ſonderlich unſer daran ſtoſſenden Landtgerichten Eintrag und Hinderung. Dagegen hat uns mehrbeſagter Graf Kurz verſprochen, und zuegeſagt, auch deſſen einen geferttigten Revers von ſich geben, dieſer ſeiner, verſtandnermaſſen erhebten Grafſchafft Valley, und derſelben

incorporirten Güetter halber, auſſer des Malefiz, und Fraiß-
lichen Obrigkeit, kein anderes Recht zu ſuchen, weder ande-
re unſere Landtſtendt in unſerm Churfürſtenth
neben demſelben auch mit allem Landspurdten,
Muſterung, Steuer, Aufſchlag ꝛc. alles das zu
zu laiſten, was jedesmahls die Notturfft des Land
und im Heiligen Reich herkommen iſt, inſonderheit
Beſtellung des Malefiz. Kayſer Carls des Fünfftens
Gedechtnuß Hals-Gerichtsordnung, die Gemaine, au
Landtrechten obſerviren und die Appellation in Civilſach
ihme an uns, oder unſern Hofrath gehen ſolle.

Gebiethen hierauf unſern Hofraths-Präſidente
domen, Rentmaiſtern, Pflegern, Richtern, und i
allen unſern Beamten und Unterthanen, ernſtlich, un
daß mehrbeſagter Graf Maximilian Kurz und alle
verwandte Graf Kurziſchen Mann- und Weiblic
ſchlechts, ſo dieſe Grafſchafft inhaben werden, bey ſ
gegebenen Freyheit ruehig gelaſſen, daran keiner
derung, Eintrag, oder Abbruch zuegefiegt, noch ande
ſchehen geſtatt, oder verhengt, ſondern von unſertwe
geſchüzt und gehandthabt werden ſolle, als lieb ai
iſt unſer Ungnad zuvermeiden, daran beſchicht un
licher Will und Befehl. Des zu Urkund haben wir d
mit unſer aigen Hand underſchriben, und unſer Se
hieran zu hengen bevolchen. Gegeben in unſer Reſi
München den zwanzigiſten Monathstag Novembris i
ſend, ſechshundert- und ſechs- und fünfzigſten Jahr.

Ferdinand Maria Churfürſt.

F. M

L.S.

Lipowsky, Anton J
Gründliche Abferti
gegenseits behau
Bajern. - [S.l.], 17
Verf. ermittelt
Sonstiges:
Sonstiges
entliehen
nicht am Fach
gedruckt: 2010-05-14

Gründliche

BSB10317700

2 Bavar. 865#Beibd.1

Lipowsky, Anton Johann:
Gründliche Abfertigung der im Druck erschienenen Fiskalischen Deduktion oder Widerlegung der gegenseits behaupteten Domanien oder vielmehr Rechten der churfürstlichen Kammergüter in Bajern. - [S.l.], 1769. - [3] Bl., 167 S.
Verf. ermittelt

BV001350566

Sonstiges:

Sonstiges | zu groß | Überflüssiger Auftrag
entliehen | zu dick | mehrbändig
nicht am Fach | ungeeignet | Korrektur zurückgestellt

uckt: 2010-05-14 (von 1000 Seiten) 798

en

1769.

A. Hering in Tractatu de fidejuſs C. VI.

Nimis temerarium eſt, per ea quæ aperte non extant in jure, velle ea tollere, quæ manifeſtis Teſtimoniis comprobantur.

Vorrede.

Der Beweggrund, aus welchem die erſte Deduktion unter dem Titel: Ungrund der Domanien in Bajern, die Preſſe verlaſſen, hat auch gegenwärtige derſelben übergeben.

Sie vertrit in denen zwiſchen Seiner Excellenz dem churfürſtlichen Kammerern, wirklich geheimen Rath und Oberſthofmarſchallen Joſeph Ferdinand Grafen von Reinſtein und Tättenbach, dann dem churfürſtlichen Fiskaln obwaltenden Domanial-Irrungen die Stelle der Duplik.

Man hat ſich darinnen bemühet den Sinn des Gegners, ſoviel als möglich ware, zu errathen, und eine Schrift in der Ordnung zu widerlegen, in welcher nichts als Unordnung, Undeutlichkeit und Unentſchloſſenheit herrſchet.

Sind alſo ſeine häufigen Allegationen, die er ohne Noth angebracht hat, nicht gerade weck widerleget worden, ſo iſt es ſicher von der Seite her geſchehen, oder man hat ſie gefliſſentlich übergangen, weil ſie nicht zur Sache gehören. Dann man getrauet ſich hiemit offentlich zu verſichern, läßt es auch auf das Nachſehen ankommen, daß unter hundert deren, neun und neunzig nur zur Parade da ſtehen, indeme er Leuten, denen es an der Zeit, oder Wiſſenſchaft mangelt, ſolche einzuſehen, nur Sand in die Augen zu ſtreuen ſuchet.

Einer ſolchen Art zu ſtreiten entgegen zu gehen, ohne in das nämliche Gewühre von nicht zuſammen hangenden Sätzen und Begriffen zu verfallen, ware nichts anders übrig, als auf eine richtige Herſtellung des Faktums aus der Geſchichte zu denken, auf welche es auch hauptſächlich ankommt.

Dann es iſt Fakti: ob die Kammergüter der deutſchen Kaiſer und Herzoge von denen älteſten Zeiten her ſchon veräußerlich geweſen? Es iſt Fakti: ob ſelben dieſes Befugniß erſt im Folge der Zeit benommen worden? und ſo ferne dieſes, in wie weit es geſchehen, oder ſie ſich deſſen ſelbſt entſaget haben?

Auf

Auf dieſem nun ruhet das ganze Gebäude, zu deſſen Untergrabung aber nicht das allgemeine Staats- Natur- und Völkerrecht, nicht franzoiſche Domanial-Ideen, nicht was in Neapel und andern unabhängigen Staaten von langen Zeiten zuruck eingeführt, und durch Geſätze hergebracht iſt, ſondern was in jedem des deutſchen Reichs Fürſten- und Herzogthümern, gemäß der jedes Orts verhandenen beſondern Staatsverfaſſung, Geſätzen Verträgen und Herkommen, Rechtens, zureichend iſt.

Wobey es aber ebenfals nicht darauf ankommt, was etwa nutzlich, räthlich, oder ſchädlich ſeye, ſondern was die Landesregenten zu thun und zu handeln berechtigt ſind, und auch von jeher gethan haben.

Dagegen helfen keine Præjudicia, die er in der Vorrede zwar anziehet, aber nicht mit Namen beleget, weil dieſe höchſtens für eine Uſualauslegung gelten: vorausgeſetzt, daß ein ſicheres aber dunkels Geſätz verhanden, und die Fälle ſich an denen Umſtänden wie ein Ey dem andern gleichen. a)

Anzüglichkeiten ſind mit Stillſchweigen übergangen worden, damit der Leſer deſto beſſer urtheilen möge, ob der Fiskal den dießeitigen Schriftverfaſſer geſchimpfet, oder widerleget habe.

* * Wenn

---

a) Anmerkungen ad Cod. Civ. P. I. Cap. 2. §. 14. N. 4.

Wenn übrigens aus denen gegentheiligen Sätzen mehrmalen harte oder vielleicht unangenehme Folgen gezogen worden, ſo muß ſich dieſe derjenige zu Schulden kommen laſſen, der hierzu den Anlaß gegeben hat. Jemand andurch zu beleidigen, oder zu beſchimpfen, ware weder die Abſicht, noch der Beruf, dann man hat ſich beſtändig jenes Rechtſpruches erinnert: Agat quod cauſa deſiderat, temperet ſe ab injuriis, nam ſi quis adeo procax fuerit, ut non ratione ſed probris putet eſſe certandum, opinionis ſuæ imminutionem patietur. *L. 6. cod. de poſtulat.*

Erſter Abſatz.

Geſchichte der Grafſchaft Valley, dann der Güter Liechtenberg und Haltenberg.

Ad §. I.

§. 1.

Umſonſt bemühet ſich der Fiſcal ſein Domaniengebäude in denen Staaten des deutſchen Reichs aus dem Urſprung ihrer Verfaſſung aufzuführen; und es tragt zur Entſcheidung des vorliegende Streits nicht das geringſte bey, ob die Grafſchaft Valley ſchon Herzog Otto dem erleuchten oder erſt hinnach ſeinem Sohn Ludwig dem ſtrengen zugefallen ſeye. Indeſſen iſt doch das letztere a) außer allen Widerſpruch und mit allen Vorbedacht geſchrieben worden. Herzog Ludwig erbt die Grafſchaft Valley.

a) Es läßt ſehr bund, wenn in Streitſchriften Dinge bezweifelt werden, die zum Entſcheid nichts beytragen. Dahin gehört die Beſchuldigung, daß der Verfaſſer des Ungrunds der Domanien

incorporirten Güetter halber, auſſer des Maleſiz, und Fraißlichen Obrigkeit, kein anderes Recht zu ſuchen, weder andere unſere Landtſtendt in unſerm Churfürſtenthumb haben, neben demſelben auch mit allem Landspurdten, als Raiß, Muſterung, Steuer, Aufſchlag ꝛc. alles das zethuen und zu laiſten, was jedesmahls die Notturfft des Lands erfordert und im Heiligen Reich herkommen iſt, inſonderheit daß er in Beſtellung des Maleſiz. Kayſer Carls des Fünfftens hochlobl. Gedechtnuß Hals-Gerichtsordnung, die Gemaine, auch unſere Landtrechten obſerviren und die Appellation in Civilſachen, von ihme an uns, oder unſern Hofrath gehen ſolle.

Gebiethen hierauf unſern Hofraths-Präſidenten, Vizdomen, Rentmaiſtern, Pflegern, Richtern, und insgemain allen unſern Beamten und Unterthanen, ernſtlich, und wellen, daß mehrbeſagter Graf Maximilian Kurz und alle ſeine Anverwandte Graf Kurziſchen Mann- und Weiblichen Geſchlechts, ſo dieſe Grafſchafft inhaben werden, bey ſolch unſer gegebenen Freyheit ruehig gelaſſen, daran keinerley Hinderung, Eintrag, oder Abbruch zuegefiegt, noch anderen zu geſchehen geſtatt, oder verhengt, ſondern von unſertwegen dabey geſchüzt und gehandthabt werden ſolle, als lieb ainem jedem iſt unſer Ungnad zuvermeiden, daran beſchicht unſer ernſtlicher Will und Befehl. Des zu Urkund haben wir dieſen Brief mit unſer aigen Hand underſchriben, und unſer Secret Inſigl hieran zu hengen bevolchen. Gegeben in unſer Reſidenz Statt München den zwanzigiſten Monathstag Novembris im aintauſend, ſechshundert- und ſechs- und fünfzigſten Jahr.

Ferdinand Maria Churfürſt.

F. Mayr.

L. S.

Lipowsky, Anton Johann,

Ungrund der Domanien in Bajern Erwiesen aus der Geschichte, Staatsverfaß
ung, Herkommen, wie nicht minder aus denen Landesgesetzen und Verträgen

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] 1768

2 Bavar. 865
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10317699-0
VD18 15234134